

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Abgabe täglich abends mit Anchluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belagererrolle) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonietzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Pommern und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorrück 25 Pf. Im Restamteile kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des An- und Anstandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 22. Juni 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerel in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zuwendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Dank des Kaisers an sein Volk.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers:

In dem an ernsten und frohen vaterländischen Gedanktagen so reichen Jahre ist mir ein besonders glücklicher Tag beschieden gewesen: der Tag, an welchem ich vor 25 Jahren auf den Thron meiner Väter berufen wurde. In Gesundheit habe ich ihn mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, meiner Gemahlin, im Kreise unserer Kinder und Kindeskinde freudig begehen können. Ich danke Gott, daß ich mit Befriedigung zurückblicken darf auf die vergangenen 25 Jahre ernsten Schaffens, auf die großen Errungenschaften, welche sie dem Vaterlande auf allen Gebieten des geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens gebracht haben, auf die beispiellose Zunahme an Volkskraft und Nationalvermögen. Das auf dem Fundament der Einigkeit der deutschen Stämme und ihrer Fürsten von Kaiser Wilhelm dem Großen errichtete Deutsche Reich ist nach innen und außen weiter ausgebaut zu einem geschützten und freundlichen Aufenthalt für seine Bewohner. Daß dies unter den beschränkten Strahlen der Friedenssonne geschehen ist, deren Kraft jedes am Horizont auftauchende Gewölke siegreich zerstreut, macht mich besonders glücklich. Ein Herzenswunsch ist mir damit in Erfüllung gegangen.

In reicher Fülle ist mir an meinem Ehrentage Liebe und treue Anhänglichkeit von allen Seiten entgegengebracht worden. Die erlauchtesten deutschen Fürsten und die freien Städte haben es sich nicht nehmen lassen, ihre mich beglückende Freundschaft und die Festigkeit des Bundes deutscher Eintracht durch persönliche Überbringung freundlicher Glückwünsche von neuem zu betätigen. Das deutsche Volk hat mir durch Abordnungen und Tausende von Zuschriften, Telegrammen und künstlerischen Adressen aus allen Gauen des Vaterlandes, aus den Kolonien und aus allen Teilen des Erdballs treue Glückwünsche kundgegeben. In Stadt und Land ist der Tag mit freudiger Teilnahme festlich begangen worden. In festlichen Veranstaltungen der Parlamente, Behörden und Vereine wie in freundschaftlichen Festakten der Tagespresse ist eine patriotische Gesinnung von außergewöhnlicher Stärke zutage getreten. Aber nicht auf Glückwünsche und Festreden allein haben sich die mir gewidmeten Aufmerksamkeit und Ehrungen beschränkt. Wenn Festesfreude mit dem Herzen empfunden wird, drängt sie zur Betätigung durch Dankopfer. Provinzen, Kreise, Städte, Gemeinden und Vereine haben trotz hoher Anforderungen an ihre Opferwilligkeit sich gedrungen gefühlt, zahlreiche mit meinem Namen verbundene Stiftungen zu errichten, dazu bestimmt, die Not der Bedürftigen, Kranken und Elenden zu lindern und gemeinnützige Bestrebungen mannigfacher Art zu fördern. Zu meiner besonderen Freude ist dabei auch der in unseren Kolonien segensreich wirkenden christlichen Missionen und der mit Glücksgütern nicht gesegneten Veteranen aus großer Zeit dankbar gedacht worden. So ist mein Regierungsjubiläum zur Quelle eines Segensstromes für die deutschen Lande noch für kommende Geschlechter geworden.

Beglückt und bewegt durch die Begeisterung, mit der mein Ehrentag als ein nationaler Festtag gefeiert worden ist, spreche ich jedem einzel-

nen, welcher meiner so freundlich gedacht und zur Erhöhung des Festes beigetragen hat, auf diesem Wege meinen wärmsten Dank aus. Ich werde auch ferner für das Wohlergehen des deutschen Volkes gern meine volle Kraft einsetzen, solange Gott der Herr sie mir erhält. Er aber wolle mein Wirken und Streben mit seinem Segen begleiten und das teure Vaterland allezeit in seine gnädige Obhut nehmen.

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Neues Palais den 19. Juni 1913.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

Was bleibt von der Heeresvorlage?

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Eine Woche hat man, während glühender Sonnenbrand draußen das grüne Tannenreißig des Jubiläumsschmuckes bräunte, kopfschüttelnd im Reichstage gesehen. Von der Heeresvorlage war kaum die Rede. Bergilbte Wunschzettel, die alle mehr oder weniger auf Vorarbeiten zu einem Militärheer hinielen, wurden statt dessen präsentiert. Im wesentlichen kam es auf eine fortgesetzte Debatte zwischen der Sozialdemokratie und dem Kriegsminister heraus, und wer die Spaltenlänge der Reden in den stenographischen Berichten nachmisst, der kommt zu der Feststellung, daß noch niemals die Sozialdemokratie im Verhältnis zu den anderen Parteien soviel geredet hat, wie bei dieser Vorlage. Herr von Heeringen, der kein so eleganter Redner ist, wie sein Vorgänger von Einem, pflegt bei derartigen Debatten selten glänzend abzuschneiden. Meist entfährt ihm irgend ein unglückseliges Wort, das ihm nachher monatelang „aufgemutet“ wird. Diesmal aber hielt er sich wacker, zum großen Teil wohl deshalb, weil endlich doch die Wut ihn packen und ihn ein bischen temperamentvoll machen mußte.

Aus diesem Gezänk könnte ein Fernstehender leicht schließen, daß es um die Annahme der Heeresverjüngung böse stünde und daß von der ganzen Vorlage sehr wenig nachbleiben werde. Wenn aber die Freunde der Sache, in diesem Fall sämtliche bürgerlichen Parteien, verhältnismäßig so wenig ihre Zustimmung zum Ausdruck gebracht haben, so will das doch nur heißen, daß man es müde war. Man unterzieht sich lieber über die verschiedenen Resolutionen, da über die Vorlage selbst im Großen und Ganzen Einigkeit vorhanden und Neues nicht mehr vorzubringen war. Es ist nun gewiß sehr zu bedauern, daß in einem Augenblick, in dem Rußland zwei neue Armeekorps im Weichselgebiet aufstellen will, der Reichstag nicht versteht, was seine Streichung von drei Kavallerie-Regimenten für unsere Ostgrenze bedeuten kann. Aber prozentual ist die Ablehnung doch gering. Ohne Wimperzucken sind ja für die anderen Waffen insgesamt 50 neue Bataillone (18 Infanterie, 7 Fußartillerie, 11 Pioniere, 13 Verkehrstruppen, 1 Train) bewilligt worden, dazu die starke Erhöhung des Gesamtetats aller Kompagnien, Schwadronen Batterien. Von 117 000 Mann hat der Reichstag 1600 gestrichen, das sind also noch nicht 1 1/2 Prozent der Forderung, und es ist immer noch möglich, daß in der dritten Lesung auch noch die drei Regimenter wieder aufzutauchen. Von der Heeresvorlage bleibt also jedenfalls viel: zum mindesten rund 99 Prozent des Verlangten!

Erreicht wird damit eine außerordentliche Verstärkung unserer Bereitschaft für den Krieg eine Ermöglichung glatter Mobilmachung und schneller Einarbeit mit den Reservetruppen. Diejenigen Kompagnien, die fortan (und es sind ihrer nicht wenige!) hohen Etal haben, zählen damit 68,6 Prozent ihrer mobilen Ausrüstungsstärke schon im Frieden, brauchen also noch nicht einmal ein Drittel Auffüllung durch Reservisten. Dementsprechend ergibt sich ein größerer Bestand aus jüngeren Jahrgängen für die eigentlichen Reserve-Regi-

menter, denen die Verjüngung sehr zu Gute kommen wird. Und ein „Rahmen“ für sie steht nun auch bereit. An Kadrooffizieren bekommt fortan jedes Infanterie-Regiment über den bisherigen Etat noch 4 Stabsoffiziere und drei Hauptleute, und ähnlich ist es bei den anderen Waffen. Die aktive Truppe wird also im Mobilmachungsfalle nicht mehr nahezu sämtliche Offiziere abzugeben brauchen; das naturgemäße, daß ein Hauptmann seine Kompanie behält, statt wildfremde Leute zum Sturm gegen den Feind zu führen, wird dadurch möglich, und der Regimentskommandeur behält Offiziere, die er kennt und zu verwerten weiß. Wir können für die Durchführung des Kadregeankens garnicht dankbar genug sein, — und es wird uns angehts solcher wichtigen Reorganisation auch nicht mehr so schwer, die Augen zu der Streichung einzelner Regimentskommandeureposten für Bezirkskommandos und anderem mehr zuzubringen. Das dort fehlende wird ja wohl im nächsten Etat nachkommen, und bis dahin kann man warten.

Das Gesamtergebnis, wie es nach der zweiten Lesung vorliegt, ist ein achtungswertes Stück Arbeit. Wenn von der Vorlage weit mehr geblieben ist, als Pessimisten annehmen zu dürfen glaubten, so ist das freilich nicht ein Verdienst allein des Reichstages. Der Reichstag ist schließlich doch nur angestelltes Echo der Volksstimmung; und die hat in den letzten Jahren durchaus unter dem Einfluß der Aufklärung gestanden, die die ernsthafte deutsche Presse über feindliche Pläne verbreitet hat, — von der Kriegsabsicht Delessés im Jahre 1905 an bis zu der Überfalls-Vorbereitung Churchills im Jahre 1911. Von all dem weiß unsere Sozialdemokratie freilich nichts, oder tut wenigstens im Reichstage so, als wisse sie nichts davon. Aber ihr Gerede macht keinen Eindruck mehr, besonders wenn es, wie in dieser Woche, so in der Quantität auf Kosten der Qualität ausartet.

Politische Tageschau.

Die Glückwünsche fremder Staatsoberhäupter zum Kaiserjubiläum.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Zum Regierungsjubiläum des Kaisers sind von fremden Souveränen und Staatsoberhäuptern Glückwünsche in so großer Zahl eingetroffen, daß davon abgesehen worden ist, diese Telegramme und die darauf ergangenen Antworten zu veröffentlichen. Darunter befindet sich auch ein sympathischer Glückwunsch des Herrn Präsidenten der französischen Republik. Durchaus irrig ist, wie wir feststellen konnten, die Angabe eines Pariser Blattes, dieses Telegramm sei in Berlin übersehen worden und nicht in die Hände des Kaisers gelangt. Das Telegramm des Herrn Präsidenten ist am 15. d. Mts. eingegangen und von Seiner Majestät noch am selben Tage beantwortet worden.

Keine Kaiserreise nach England.

Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, ist an unterrichteten Stellen von einem für dieses Jahr geplanten Besuche des Kaisers in England nichts bekannt, jedenfalls ist bisher ein solcher Plan nicht gefaßt worden.

Die Braunschweigische Frage.

Die Veröffentlichung des Briefes, den Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, am 20. April d. Js. an den Reichskanzler gerichtet hat, verfolgte nicht nur den Zweck, der weltlichen Agitation den Boden zu entziehen, sondern sie sollte auch die Öffentlichkeit auf die unmittelbar bevorstehende endgültige Lösung der Braunschweigischen Frage vorbereiten. Von Seiten der preussischen Staatsregierung ist nämlich — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ von Bundesratseite erzählt — alles Erforderliche in die Wege geleitet worden, um zum gegebenen Zeitpunkt die Aufhebung der Bundesratsbeschlüsse von 1885 und 1907 und

die Zufassung des Prinzen Ernst August zur Thronfolge in Braunschweig herbeizuführen. Es sind allein noch einige Vorfragen mehr formeller Natur zu regeln, an deren Lösung zurzeit von beteiligten Instanzen gearbeitet wird.

Der Führer der Welfenpartei, Hr. von Scheele, veröffentlicht in der weltlichen „Deutschen Volkszeitung“ das Schreiben des Prinzen Ernst August ohne jeden Kommentar. Demnächst werden die Welfen zusammenkommen, um zu der Kundgebung des Prinzen Stellung zu nehmen. Inzwischen erklären sie, daß sein Schreiben an den Reichskanzler an der Rechtslage nichts geändert habe.

Der Seniorenkonvent des Reichstages

trat am Freitag während des Plenums zu einer Besprechung zusammen und einigte sich dahin, am Sonnabend die Sitzung um 12 Uhr beginnen zu lassen, damit vorher die Budgetkommission noch Zeit zur Beratung findet. Der Montag nächster Woche soll für das Plenum frei bleiben, dagegen soll die Budgetkommission den ganzen Tag über ihre Beratungen weiterführen. Damit auch am Dienstag die Budgetkommission ausgiebigere Zeit zur Verfügung habe, soll der Beginn des Plenums an diesem Tage auf 3 Uhr festgesetzt werden.

Bevorstehende Verlobung des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

In Londoner Hofkreisen spricht man von einer bevorstehenden Verlobung des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz mit einer englischen Dame der höchsten Aristokratie. Wiederholt wird in diesem Zusammenhang der Name der Prinzessin Patricia von Connaught genannt. Der Erbgroßherzog befindet sich bereits seit einigen Wochen in England.

Österreichs Militärvermehrung.

Den diesjährigen Delegationen werden neue militärische Forderungen unterbreitet werden. Die Heeresverwaltung wird eine Erhöhung des Rekrutenkontingents um etwa 15 000 Mann und für beide Landwehren um 10 000 Mann beantragen. Die Vermehrung soll vornehmlich zur Erhöhung des Friedenswertes der Grenztruppen verwendet werden.

Schwierigkeiten der Parlamentsführung in Österreich.

Die Verhandlungen der Vertreter der Parteien mit dem Ministerpräsidenten über die Frage der Fortsetzung der Tagung des Parlaments zum Zwecke der Erledigung des Finanzplanes haben, wie aus Wien berichtet wird, zu keiner Einigung geführt. Die Katholiken und die tschechischen Agrarier sind aus politischen Gründen auf das entschiedenste gegen eine Tagung während des Sommers, während der deutsche Nationalverband und auch die Christlichsozialen für eine Sommer-tagung sind. Die Konferenz wird noch fortgesetzt.

Von der geplanten marokkanischen Anleihe der französischen Regierung hat der Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten fast 100 Millionen abgelehnt, indem er sie von 230 auf rund 147 Millionen verringerte.

Der portugiesische Senat

hat in Übereinstimmung mit der Kammer beschlossen, die Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl und die Konsulate in Berlin, Madrid und Rom aufzuheben. In Madrid und Bern sollen Posten für Militärattachés geschaffen werden. Außerdem soll das Konsulat in Guatemala aufgehoben und dafür eine Gesandtschaft für Guatemala und Panama geschaffen werden.

Das neue dänische Kabinett.

In Kopenhagen empfing der König Donnerstag Abend um 6 1/2 Uhr den Folkething-Abgeordneten Zahlé, und übertrug ihm endgültig die Bildung des Ministeriums.

Eine russische Studentin zu Redis Landesverrat.

Das „Warschauer Journal“ meldet: In Petrikau ist in diesen Tagen die russi-

schle Studentin Anna Radziwiarz gestorben, die kurz vor ihrem Tode ein aufsehenerregendes Geständnis gemacht hat. Vor drei Wochen erkrankte sie, wobei die Ärzte feststellten, daß sie an einer schweren Schwindtsucht daniederliege und nur noch einige Tage leben werde. Man teilte der Kranken dies mit, die darauf den Wunsch äußerte, einem der Ärzte ein Geständnis zu machen. In diesem Geständnis gab sie zu, daß sie sich bisher im Dienst der russischen Spionage betätigt habe, und zwar vornehmlich in Österreich. In Wien sei sie mit dem Obersten Redl bekannt geworden und mit diesem in intime Beziehungen getreten. Sie sei aber von dem Obersten verlassen worden, und da habe sie beschlossen, mit dem Treulosen Abrechnung zu halten. Sie habe in Wien einen Brief zur Post gegeben mit der Aufschrift: An Seine Excellenz den Kriegsminister. Streng vertraulich. In diesem Briefe habe sie alles das, was sie von dem verräterischen Treiben des Prager Obersten wußte, niedergelegt. Es sei ihr eine Genugtuung, daß sie noch den Erfolg ihres Briefes erleben durfte.

Die Kämpfe in Marokko.

Amtlich wird aus Tetuan gemeldet: Die Kabylen von Andjera griffen spanische Truppen an, die nach einem Streifzug in das Kabylengelände auf dem Rückmarsch nach Tetuan waren. Die Kabylen wurden zurückschlagen und erlitten große Verluste. Zwei spanische Offiziere sowie fünf Soldaten wurden getötet und 22 Spanier verwundet, unter ihnen ein Major, drei Hauptleute und vier Leutnants. Der Feind war sehr zahlreich, gut bewaffnet und gut mit Munition versehen.

Der Bau mehrerer Staatsbahnen in Argentinien

wurde von der Kammer in Buenos Aires nach lebhafter Debatte bewilligt. Die Sozialisten forderten die Enteignung der Privatbahnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juni 1913

Der Kaiser hat aus Anlaß seines Regierungsjubiläums mehreren Beobachtungsoffizieren für Flugzeuge den Kronenorden vierter Klasse verliehen: Leutnant Winkler, Infanterie-Regiment 14, Leutnant Friedberg, Jäger-Bataillon 14, Oberleutnant Dreßler, Infanterie-Regiment 123 (kommandiert zum großen Generalstab), Oberleutnant v. Egan-Krieger, Leibhufaren-Regiment Nr. 1 (kommandiert zur Kriegsakademie).

Dem Herzog von Ratibor haben die Breslauer Stadtverordneten in Betracht seiner Verdienste um das Zustandekommen der Jahrhundertausstellung das Ehrenbürgerrecht der Stadt Breslau verliehen.

Von den Höfen. Die Prinzessin Maria de la Paz von Bayern, Gemahlin des Prinzen Ludwig Ferdinand und geborene Infantin von Spanien, Tante des regierenden Königs Alfons XIII., vollendet am Montag den 23. Juni ihr 51. Lebensjahr. — Prinz Eduard Albert von Großbritannien und Irland, Prinz von Wales, wird am Montag den 23. Juni neunzehn Jahre alt. Der Prinz von Wales, der kürzlich Offiziersrang in der britischen Marine erhielt, wird, wie man sich erinnert, am 1. Juli eine Reise nach Deutschland antreten, deren Dauer auf sechs Wochen berechnet und deren Ziel hauptsächlich Neu-Strelitz, der Hof seiner Verwandten, ist. — Die Herzogin Elisabeth zu Mecklenburg, Gemahlin des Regenten Johann Albrecht von Braunschweig und geborene Prinzessin zu Stolberg-Rosla, feiert am Montag den 23. Juni ihren 28. Geburtstag. Aus ihrer am 15. Dezember 1909 geschlossenen Ehe sind keine Kinder hervorgegangen.

Die philosophische Fakultät der Universität Kiel hat Prof. Dr. Hänel zur Feier seines 80. Geburtstages die philosophische Doktorwürde honoris causa verliehen.

Durch Senatsbeschluß des kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung vom heutigen Tage ist der deutschen Volksversicherungsgesellschaft zu Berlin der Geschäftsbetrieb für das deutsche Reich und die deutschen Kolonien genehmigt worden. Die Gesellschaft wird den Betrieb in Kürze aufnehmen.

Eine Konferenz der Vorstände der preussischen Landwirtschaftskammern findet vom 23. bis 26. Juni in Wiesbaden statt und im Anschluß an die Konferenz der Vorstände eine Sitzung der ständigen Kommission des Landesökonomie-Kollegiums.

Das Leib-Garde-Husaren-Regiment in Potsdam feierte am Donnerstag den 25. jährigen Erinnerungstag an die Ernennung des Leib-Garde-Husaren-Regiments als Leibregiment.

Die Strafrechtskommission, die mit der Ausarbeitung des Vorentwurfs zum Strafgesetzbuch betraute Kommission unter dem Vorsitz des Prof. Dr. Kahl wird vom 16. Juli bis 16. August eine Ferienpause machen. Der Abschluß der Arbeiten wird im Spätherbst erwartet; dann geht der Entwurf an die Bundesregierungen.

Der Spionageprozeß gegen den aus Rußland gebürtigen Eisenbahnrangierer Löcher fand am Freitag vor dem Reichsgericht statt. Der Angeklagte, der deutscher Staatsangehöriger ist und zuletzt in Stalmierzycze als Eisenbahnrangierer tätig war, stand in Beziehungen zu russischen Offizieren, denen er den Bahnhofsplan von Stalmierzycze ausliefern wollte. Bei der Abfahrt von Kailisch wurde er verhaftet. Die Öffentlichkeit wurde während der Verhandlung ausgeschlossen. Freitag Nachmittag wurde das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen versuchten Betrags militärischer Geheimnisse unter Einrechnung einer noch nicht verbüßten Gefängnisstrafe zu zwei Jahren sechs Monaten und eine Woche Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Dresden, 20. Juni. Das neue Gebäude der Dresdener Technischen Hochschule wird am 11. Oktober feierlich eingeweiht. Zur Feier kommen die Rektoren aller deutschen Technischen Hochschulen nach Dresden. Die Stadt wird ihnen einen großen Empfang bereiten.



D. Friedrich Naumann im Reichstagswahlkreis Waldeck-Pyrmont gewählt.

Die Stichwahl im Reichstagswahlkreis Waldeck-Pyrmont endigte mit einer Niederlage der wirtschaftlichen Vereinigung, die seit den Hauptwahlen von 1912 bis zur Ungültigkeitserklärung im Besitz dieses Mandates gewesen war. Es erhielten Amtsgerichtsrat Viemeyer (wirtschaftl. Vgg.) 6337 und Friedrich Naumann (Vp.) 6585 Stimmen. Naumann ist somit gewählt. Bei der Wahl am 11. Juni d. J. waren für Amtsgerichtsrat Viemeyer 5648, für Pfarrer a. D. D. Naumann 4937 Stimmen abgegeben worden, während der Kandidat der Sozialdemokratie 1017 Stimmen erhielt. Die sozialdemokratischen Wähler haben natürlich den Ausschlag für Naumann gegeben. Friedrich Naumann steht im 54. Lebensjahre.

Fortschrittliche Wahlsege.

Die konservative Korrespondenz schreibt:

Der Sieg Naumanns in Waldeck-Pyrmont läßt die alte Frage: Wie kommen die fortschrittlichen Wahlsege zustande? wieder einmal zur Tagesfrage werden. Wie groß die Ohnmacht des Fortschritts trotz der Übermacht seiner Presse ist, bewies offensichtlich für jedermann das Ergebnis der Reichstags-Schlußwahl am 12. Januar 1912. Unserer schnelllebenden, vergeßlichen Zeit, vor allem der freien liberalen Eintagspresse kann freilich nicht oft genug ins Gedächtnis zurückgerufen werden, daß damals 0,00 Anhänger des Linksliberalismus gewählt wurden. Auf den großsprechenden Fortschritt paßt nicht einmal das alte alte Sprichwort: „Es freiß der Berg; was bringt er zutage? Ein Mäuslein nur, so meldet die Sage.“

Und wie war es bei den Stichwahlen? Da dämpften die Sozialdemokraten als heimlich Verbündete in 14 Wahlkreisen der Werbetrommel und Angriffstrommel sonst so dröhnenden Klang, da schwenkten in 21 Wahlkreisen die Genossen in aller Stille als Hilfstruppen ein, die von dem geheimen Wahlrecht wie mit einer Tarnkappe unsichtbar gemacht wurden, während in 7 Wahlkreisen rechtsstehende Wähler den Sieg zugunsten der Helfershelfer der Sozialdemokratie entschieden.

Zu Nutz den Freunden, zu Trutz den Feinden sei wiederholt festgestellt, daß die Dämpfung in folgenden 14 Wahlkreisen vorgenommen wurde: Oberbarnim, Liegnitz, Merseburg, Hirschberg, Flensburg, Lauenburg, Dithmarschen, Calw, Balingen, Oldenburg, Jever, Meiningen, Detmold, Büddebürg. In folgenden 21 halfen die Sozialdemokraten zum Siege: Fischhausen, Tilsit, Gumbinnen, Züllschau, Stralsund, Greifswald, Glogau, Bunzlau, Löwenberg, Wittenberg, Schleswig, Tondern, Ploen, Emden, Minden, Freudenstadt, Ulm, Freiburg, Paderborn, Malchin, Zabern. (In 15 von diesen 21 Kreisen hatten andere Parteien bei den Hauptwahlen die relative Mehrheit!) Und in folgenden 7 Kreisen hieben die Rechtsstehenden den Linksliberalismus

heraus: Danzig, Berlin I, Pinneberg, München I, Neutlingen, Gmünd, Karlsruhe.

Auch die beiden „Siege“ bei den Ersatzwahlen sind nur neue Beweise für die Hilfsbedürftigkeit des Fortschritts. Beide Wahlkreise Hagenow und Waldeck verdankt der Fortschritt den Dämpfern und Mittkämpfern von der äußersten Linken. Ist der ein Sieger, der vom Umsturz dadurch Hilfe erlangt, daß er in 46 Wahlkreisen gegen die bürgerlichen Kandidaten für Sozialdemokraten stimmte, daß er 24 von diesen staatsfeindlichen Kandidaten zu Ehrenflößen im Reichstage verhalf? Ist der ehrlich, der mit der Sozialdemokratie paktiert und die bürgerlichen Verbündeten (die Nationalliberalen) täuscht, um das milde Wort der „Nationalliberalen Korrespondenz“ zu brauchen; ist der ehrlich, der sich gegen rechts mit Nationalliberalen und Sozialdemokraten zu einem Großblock vereint und von rechts gegen die Umsturzpartei Wahlhilfe als selbstverständliche Pflicht in Anspruch nimmt?

Die Konservativen gönnen dem Fortschritt seine Pyrrhussege. Seine Siege von Oberbarnim bis Waldeck sind Beweise seiner Ohnmacht, seiner nationalen Unzuverlässigkeit, seiner unehrlichen Kampfweise. Diejenigen jedoch, die solchen Feinde unterlagen, wurden zwar geschlagen, aber nicht besiegt. Pflicht aller nationalen Politiker aber wird es sein, die Umstürzhelfer mit derselben Entschiedenheit wie den Umsturz zu bekämpfen, bis sie sich auf die ersten Aufgaben einer bürgerlichen Partei besinnen. Wenn jedoch die fortschrittliche Volkspartei trotzdem fortfährt, im Kielwasser der Sozialdemokratie zu segeln, wird ihr eine reinliche Scheidung in ihrer Mitte früher oder später nicht erspart bleiben.

Westpreussischer Städtetag in Thorn.

Von den Provinzialkongressen, die für dieses Jahr Thorn als Ort der Tagung gewählt haben, wird der bedeutendste am Montag und Dienstag den 23. und 24. d. Mts. hier tagen: der 21. westpreussische Städtetag. Das Programm ist folgendes: Sonntag, abends 8½ Uhr, Begrüßung der Gäste im Rathaus. Montag 8 Uhr: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt; 10 Uhr: Geschäftliche Sitzung mit folgenden Vorträgen: „Entwurf eines preussischen Wohnungsgesetzes“ (Stadträte Goerig und Dr. Mayer-Danzig), „Aufgeklärte der Verhältnisse der Gemeindebeamten durch Reichsversicherungsordnung und Privatangelegtenversicherung“ (Stadtrat Dr. Hoffmann-Thorn), „Gemeindesteuer - Statistik der preussischen Städte“ (Bürgermeister Erdmann-Neustadt), „Armenpflege unter besonderer Berücksichtigung des Gesetzes über Heranziehung säumiger Nährpflichtiger und der Vergütung von Land an Arme“ (Stadtrat Dr. Coert-Danzig), „Die Erbrechtsreform und die Städte“ (Bürgermeister Woldegg-Zoppot), „Reform des höheren Mädchenschulwesens“ (Schulrat Dr. Dams-Danzig). Nachmittags 5 Uhr: Festessen im Artushof mit Damen; abends 8 Uhr: Konzert im Zigeleipark. Dienstag, vormittags 8 Uhr: Besichtigung kommunaler Einrichtungen; 9 Uhr für die Damen Besichtigung der alten Kirchen, der Haushaltschule u. a.; 10 Uhr: Fortsetzung der geschäftlichen Sitzung; nachmittags 4—7 Uhr Dampferfahrt auf der Weichsel.

Der Städtetag, der jetzt wieder, nach 12 Jahren, Thorn zum Tagungsort erkoren hat, umfaßt alle Kommunen der Provinz, die kleinen wie die großen. Die modernen Städtetage haben nicht die politische Bedeutung, noch den Zweck ihrer Vorgänger im Mittelalter, der sog. „Tagfahrten“, auf deren erster, am 14. März 1440, Vertreter der Städte Culm, Thorn, Graubenz, Strasburg, Neumark, Löbau, Reichen u. a. zusammenkamen, um eine „reife Vereinigung und Zusammensetzung zu bilden, wider Herren-Gewalt“, wie die Chronik sagt, d. h. zur Auflösung des fast schon modernen Staatswesens des Deutschen Reichs und Durchführung einer vollkommenen Zentralisation, wie sie im Geiste der Zeit lag, der damaligen Weltlage angemessen. Solche Zwecke verfolgen natürlich die heutigen Städtetage nicht; sie sollen nur dienen, gemeinsame Aufgaben zu fördern und durch Vorträge, in denen einzelne Stoffe eine gründliche Behandlung erfahren, über aktuelle Fragen auf allen Gebieten des Kommunalwesens zu informieren. Und in dieser ihrer Bedeutung und ihrem praktischen Wert werden sie immer mehr gewürdigt und anerkannt, zumal sie auch den Stadtvätern Gelegenheit bieten, im persönlichen Verkehr Erfahrungen auszutauschen, für geplante neue Einrichtungen sich Rats zu erholen und Anregungen zur Verbesserung alter zu erhalten.

Unsere Stadtverwaltung hat alle Vorbereitungen getroffen zum würdigsten Empfang der Vertreter der Kommunen der Provinz. Als Begrüßungstätte ist in sinniger Weise, einem Städtetage wohl angemessen, der Hof des ehrwürdigen Thorer Rathauses auszuweisen, eine klassische Stätte, dicht umrankt von Erinnerungen eines großen kommunalen Lebens, wie sie nicht jede Stadt bieten kann. Der Begrüßungsabend im reich ausgeschmückten, illuminierten Rathaus wird von allen Ereignissen und Erlebnissen der dreitägigen Tagung wohl den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen. Den Teilnehmern am Städtetage und ihren Damen — die ja auf das kommunale Leben nicht ohne Einfluß sind — wird selbstverständlich reiche Gelegenheit geboten werden, auf Besichtigungsfahrten die bedeutendsten Einrichtungen und Anlagen der Stadt Thorn kennen zu lernen. Den Verhandlungen des Städtetages, die reiche Belehrung und Anregung zu geben verprechen, wünschen wir den besten Verlauf und hoffen, daß die fremden Gäste von Thorn den Eindruck gewinnen, daß unsere Stadt auch

als moderne Kommune ihrer großen Vergangenheit nicht unwert und das Culmer Land würdig vertritt.

In dieser Erwartung rufen wir den fremden Gästen ein

Willkommen in Thorn!

zu.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

- 22. Juni.
- 1815 Napoleons Abdankung (2. Thronentsagung). Er reist nach Malmaison.
- 23. Juni.
- 1815 Das 3. Korps der Hauptarmee überschreitet den Rhein (bei Germersheim) und drängt den General Rapp nach Straßburg zurück.

Localnachrichten.

Historischer Thorer Tageskalender.

23. Juni.

1489 Der Rat der Stadt überreicht den Schießbrüdern (Schützenbrüdern), seit 1798 Friedrich-Wilhelms-Schützenbrüderschaft, den Schießplatz am Stadigraben (zwischen Jakob- und Viehstr.).

Thorn, 21. Juni 1913.

(Zum Städtetage,) der am Sonntag Abend mit einer Begrüßungsfeier auf dem Rathaus hofe beginnt, sind die vor kurzem in Angriff genommenen größeren Straßenarbeiten noch so gut wie fertig geworden. Die Pflasterung in der Culmerstraße ist vollständig hergestellt, während in der Brombergerstraße die Arbeiten so weit fortgeschritten sind, daß wenigstens ein störendes Bild vermieden wird. Vor und in dem Rathaus hofe hat es einige erfreuliche Veränderungen gegeben. Seit Mittag penden der Laufbrunnen am Copernicus-Denkmal, der so lange Jahre trocken lag, wieder frisches Wasser, nachdem er an die Wasserleitung angeschlossen ist. Er dient nun also, einem lebhaften Bedürfnis entsprechend, wieder als Gebrauchsbrunnen. Der Rathaus hof ist zum Empfang der Gäste würdig geschmückt worden. Mit Tannengrün und mächtigen Obelisten wird er den Vertretern der westpreussischen Städte sich in einladendem, feierlichem Gemüde präsentieren.

(Zum Jubiläum des Infanterie-Regiments von Börde.) Während für sämtliche früheren Mannschaften des Regiments, die an der Feier des Hundertjahr-Jubiläums des Regiments teilnehmen, bereits Unterkunft gesunden ist, mangelt es noch an mehreren Quartieren für die ehemaligen Angehörigen des Unteroffiziersstandes des Regiments, die vom 30. Juni bis 2. Juli Gäste ihrer alten Garnison sein werden. Das Regiment wendet sich daher noch einmal mit der Bitte an die Thorer Bürgerschaft, ihm gegen angemessene Entschädigung noch Bürgerquartiere für die, zum großen Teile jetzt in angelegener Lebensstellung befindlichen, Kameraden des Unteroffiziersstandes zur Verfügung zu stellen. Da wir an dem Regimentsfesten freudigen Anteil nehmen und jeder gerne zu dessen Gelingen wird beitragen wollen, so läßt sich hoffen, daß der Bedarf an Unterkunft bald gedeckt ist, zumal die Stadt sich auch aus geschäftlichen Gründen über den Besuch von einigen hundert Fremden wird freuen können. Angebote für Quartier nimmt die Geschäftsstelle der „Presse“ entgegen.

(Fernflug Thorn-Berlin-Mech.) Wie bereits kurz mitgeteilt, sind am Donnerstag Nachmittag die beiden Fliegeroffiziere Oberleutnant von Dettin und Leutnant Piderit zu einem Überlandflug nach Mech ausgeflogen. Oberleutnant von Dettin hatte den Auftrag erhalten, auf dem Luftwege schnellstens die Militärregierung nach Mech zu erreichen. Er flog mit Leutnant Piderit als Beobachter Donnerstag Nachmittag um 5.45 Uhr vom Militärflugplatz auf einer Taube auf, sich an die Bahnstrecke haltend, nach Posen, wo beide Offiziere nach kaum einer Stunde Flugzeit anlangten. Nachdem sie dort einen militärischen Auftrag erledigt und frisches Röhrlwasser für den warm gewordenen Motor eingenommen hatten, flogen sie weiter und erreichten um 9.40 Uhr abends den Flugplatz Johannisthal, wo sie landeten. Die beiden Offiziere wollten nach Döberitz weiterfliegen, doch standen sie infolge der hereinbrechenden Dunkelheit von ihrem Vorhaben ab. Freitag haben sie den Flug nach Mech fortgesetzt, da sie noch am Abend zu erreichen gedachten. Die Leistung des Oberleutnants von Dettin ist ausgezeichnet, da er die 350 Kilometer lange Strecke Thorn-Posen-Berlin nach Abrechnung seines 20 Minuten dauernden Aufenthaltes in Posen in 2 Stunden 40 Minuten bewältigt, also eine Geschwindigkeit von über 130 Kilometern in der Stunde erzielt hat. — Zum Fluge Thorn-Arns ist noch nachzutragen, daß Leutnant von Hübellen mit Leutnant Felmy (Infanterie-Regiment Nr. 61), die Donnerstag in der 7. Abendstunde auf ihrem Albatros-Doppeldecker „B. 55“ hier aufstiegen, gegen 8 Uhr in Dt. Enlau landeten. Freitag früh um 4.35 Uhr stiegen sie zum Weiterflug nach Arns, wo gegenwärtig eine Flieger-Halb-Abteilung stationiert ist, auf. Mit einer Geschwindigkeit von zeitweise 100 Kilometern überflogen sie in den frühen Morgenstunden Ostpreußen und wandten sich dann nach Allenstein, wo sie wegen Ermüdung des Piloten zu einer Notlandung gezwungen waren. Die Landung gelang sehr glatt. Die Flieger beobachteten gegen Abend die Reife fortzusetzen. — Die von einem Unfall betroffene Taube „A. 3712“ — infolge einer Boe hatte sich das Flugzeug überschlagen, wobei Fahrgeßel und Propeller beschädigt wurden — ist bereits repariert und wieder fahrbereit. — Wie die „Allenstein Zeitung“ von heute mitteilt, ist Leutnant von Hübellen auf seinem Albatrosdoppeldecker „B. 55“ heute früh 7.48 Uhr in Arns glatt gelandet, nachdem er um 6.07 Uhr von Allenstein weitergeflogen war.

(von Gohler-Stiftung.) Am Freitag Nachmittag fand im Senatssaal der Danziger Hochschule die Mitgliederversammlung der vom Verband ostpreussischer Industrieller begründeten von Gohler-Stiftung unter dem Voritze des Herrn Konsuls Sieg statt. Herr Syndikus Dr. John erstattete den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Die Mitgliederzahl beträgt 101. Der Vorstand besteht aus den Herren Geheimrat Schrey-Berlin, Kommerzienrat Goldfarb-Fr.-Stargard, Schneidemühlenscher Alpred-Danzig, Kaufmann Max Richter-Danzig, Kommerzienrat Dietrich-Thorn, Kaufmann Oskar Fischer-Danzig, Buchdruckermeister Kafemann-Danzig, Direktor Koch-Schöneberg, Bürgermeister Peters-Culm, Kaufmann Kuhn-Danzig, Konjul Sieg-Danzig, Stadtrat Tiefen-Ebing, Kommerzienrat Benkt-Graubenz. Im vergangenen Jahre wurden wiederum drei Stipendien an Studierende der hiesigen Hochschule gegeben. Schließlich wurde zur Werbung neuer Mitglieder aufgefordert. Nach dem Kassenericht beträgt das Vermögen des Vereins 17.298 Mark. Als Vorstandsmitglieder wurden die ausstehenden Herren Geheimrat Schrey und Alpred wiedergewählt. Beschlossen wurde, im

nächsten Jahre wiederum drei Stipendien in Höhe von je 500 Mark an Studierende zu vergeben. Der nächstjährige Haushaltsplan wurde in Annahme auf 1650 Mark, in Ausgabe auf 1600 Mark festgesetzt. — An die Besammlung 1910/11 ein gemeinsames Essen im Café Schröder.

(Zum 2. westpreussischen Sängerfest in Danzig) liegen bis jetzt 1570 Anmeldungen vor.

(Das städtische Museum im Rathaus) ist morgen, Sonntag, geschlossen.

(Ein Konkurrenzentwurf zum Flossalenbrunnen.) Zum Festmahl des Städtetages, das am Montag Nachmittag im Rathaus stattfindet, hat die Firma Herrmann Thomas, nach den Ideen des Chefs der Firma, Herrn Oskar Thomas, einen Tafelaufsatz hergestellt, der als ein Entwurf zu einem Rathausbrunnen angesehen werden kann, in welchem, dem Vorschlag des Herrn Geheimrat Trommer entsprechend, das Toruna-Motiv in wohlgeleitener Weise zur Ausführung gelangt ist. Aus einem zierlich umwundenen Basalt erhebt sich ein unbewohnter Felsblock (aus Zuder), als Fundament für einen obeliskartigen Bau (aus Honigtauben), der von der Figur (aus Tragant) der Toruna mit Steinwa, aus dem Wasser rinkt, gekrönt ist. Zu Füßen des Obelisk sind auf allen vier Seiten Gruppen dargestellt, welche die Gründung Thorns und die heutige Industrie — Kleinfabrik, Honigtaubenbäckerei (im Märchen von Hänsel und Gretel) und den Fischfang — veranschaulichen; der Obelisk ist mit Wappen verziert. Das etwa 90 Zentimeter hohe Kunstwerk ist bis Montag Mittag im Laden des Hauptgeschäftes, Neustädtischer Markt 4, zur Ansicht für jedermann ausgestellt. Den Teilnehmern am Städtetag wird je eine Photographie des originellen Tafelaufsatzes überreicht werden.

(Copperticus-Verein.) Aus den Mitteilungen des Copperticus-Vereins für Wissenschaft und Kunst" (S. 21 Nr. 2) ist eine Arbeit von Professor Semrau „Forschungen zur Baugeschichte der Johanniskirche in Thorn“ in Sonderabdruck erschienen, um den Teilnehmern am 21. westpreussischen Städtetage in Thorn überreicht zu werden. Mit großem Scharfsinn sucht darin der Verfasser, gestützt auf gründliche Kenntnis des Quellenmaterials, die Zeiten festzustellen, in denen die Johanniskirche gebaut, restauriert und erweitert worden ist: das Jahr 1250 als Jahr der Grundsteinlegung, 1250—57 Bau des Altarhauses, 1260—90 Bau des Langhauses und des Turms, 1339—1349 Ausbau von zwei Kapellen auf der nördlichen Seite, 1351 Brand des Turmes, 1361 bis etwa 74 Erweiterung des Langhauses um ein Loch und Ausbau von zwei weiteren Kapellen der nördlichen Seite, um 1400 oder 1407 Ausbau der Kapellen der südlichen Seite, 1433 Vervollendung des Wiederaufbaues des Turmes, 1468—1473 Erhöhung des Langhauses, 1479 Bau der großen Orgel, 1484 Bau der zweiten, südlichen Vorhalle. Ein interessantes Beispiel, zu welchem irrigen Schlüssen eine falsche Übersetzung der alten lateinischen Urkunden führen kann, gibt der Verfasser auf Seite 10. In seinem Werk „Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westpreußen“ hat Heise die Stelle in einer Urkunde vom Jahre 1361 „restauracio . . . nunc in turri nunc in campanis et in aliis necessariis annis preteritis plusquam perfectis esca ignibilib incineratis . . . sumptus requirit“ fälschlich überlekt: Die Wiederverstellung am Turm, an den Glocken und an den anderen durch brennbare Stoffe eingestrichenen notwendigen Dingen, welche in den vergangenen Jahren schon völlig vollendet waren“ — statt: Die Wiederholung an . . . Dingen, die in ehwerlosenen Jahren, d. h. vor zehn Jahren, eingestrichelt worden sind — woraus er irriger Weise folgert, daß die Kirche gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts (statt gegen Ende dieses Jahrhunderts) vollendet wurde. Die, auch mit Abbildungen ausgestattete Schrift, welche Licht verbreitet über die Baugeschichte der Johanniskirche, des ragenden Denkmals deutscher Kultur, an dem drei Jahrhunderte gearbeitet, wird den Teilnehmern am Städtetag, denen sie gewidmet, nicht unwillkommen sein.

(Der Thörner Beamtenverein) feiert am morgigen Sonntag in „Tivoli“ das 25jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers. Die Festrede wird Herr Seminarlehrer Witt halten. Auch die Gelangensabteilung des ev. Lehrer-Seminars wird durch Vorträge zur Verherrlichung des Festes beitragen. Das Konzert führt die Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Müller aus. Der Festausflug hat für die Kinder verschiedene Überraschungen geplant, jedoch das Fest wirklich gut zu werden verspricht. Da sich die Lehrervereine, Post- und Eisenbahnbeamten, der Gemeindefreien und der Militärärztervereine der Feier anschließen, dürfte der Andrang ziemlich groß werden.

(Lehrvortrag über das Vorratslochen.) Über eine Frage von größter praktischer Bedeutung, nämlich über das Vorratslochen und die Herstellung wohlfeiler und doch erstklassiger Haushaltskonzerne, wird am 26. Juni nachmittags 3 bis 6 Uhr im „Tivoli“ ein Lehrvortrag mit Vorführungen der rühmlichst bekannten Reg.-Ginkoapparate und Konsernegläser stattfinden. Dabei wird auch eine neue Erfindung vorgestellt werden, „Dreiers Fruchtapparat Reg.“, der die mühselige Gewinnung von Fruchtstücken (Logar, Nabalber- und Pfirsich), Gelees und Marmeladen bei großer Zuderersparnis mit direktem Aufschlagen geschieht. Der Vortrag wird von einer gewissen Wanderlehrerin gehalten und ist vollständig kostenlos. Jeder Hausfrau kann der Besuch dieser Vorführung nicht dringend genug empfohlen werden.

(Die neugeschaffene Schmutzanlage am Eingang zum Ziegelwäldchen) hat jetzt eine praktische Bereicherung erfahren, die aber zugleich auch in ästhetischer Hinsicht das Bild verschönt. An den verschiedenen Promenadenwegen sind insgesamt elf Ruhebänke aufgestellt worden. Sie unterscheiden sich von den sonst in unseren Anlagen anzutreffenden dadurch, daß sie in blendendem Weiß und Biedermeier-Äußerung gehalten sind, auch — was der Bequemlichkeit sehr zu Gute kommt — Seiten- und hohe Rückenlehnen aufweisen. Von Spaziergängern, die ihre Wege gern mit Ruhe über Rasenflächen und gut gepflegte Rabatten schweifen lassen, wird diese Neuerung unserer Gartenverwaltung mit Freude begrüßt werden.

(„Quo vadis?“) („Wo gehst du hin?“) das große Drama nach dem gleichnamigen Stenfiemtzschen Roman, gelangt von Mittwoch ab in Müller-vereinigten Vorführungen zur Aufführung.

(Besichtigung.) Das Grundstück Eckerstraße Nr. 3 der Firma Gottlieb Kiefflin Nachfolger, Inhaber Paul Hahn, und das dort betriebene Expeditionsgeschäft ist in anderen Besitz übergegangen. Käufer ist Herr Siegel aus Züllichau, der es zum 1. Juli übernimmt.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

(Gesunden) wurden ein Portemonnaie, eine Quittungsscheine und ein Gefändendienstbuch für August Sowa.

(Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günstiger Witterung auf dem Altstädtischen Markte von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 176 ausgeführt.

(Wasserstand der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,06 Meter, er ist seit gestern um 8 Zentimeter gefallen. Bei Chmalowice in der Strom von 1,96 Meter am 1,94 Meter gefallen.

Kanntfälliges.

(Ein Revolverattentat gegen eine angebliche Nebenbuhlerin) hat die Putzmacherin Hedwig Boldt aus Steglitz an der von Menschen belebten Ecke der Albrechts- und Karlstraße in Berlin am Freitag Mittag verübt. Frau Boldt drang auf die die Straße passierende 30jährige Kontoristin Gertrud Frische unter lauten Rufen ein. Ehe die Angegriffene noch recht zur Besinnung gekommen war, hatte Frau Boldt eine Browningpistole hervorgezogen und feuerte hintereinander vier scharfe Schüsse auf sie ab. Frau Boldt rief dabei ein über das andere: „Du hast mit meinem Mann geraubt und mein Glück gestohlen!“ Alle vier Schüsse trafen und das Mädchen brach blutüberströmt zusammen. Der Vorfall hatte sich so schnell abgepielt, daß das Publikum der Bedrohten nicht rechtzeitig zu Hilfe kommen konnte. Erst nachdem die Schüsse gefallen waren, eilten von allen Seiten Leute herbei, und zwei Offiziere, die vorüber gingen, gelang es, der Wütenden den Revolver zu entreißen. Inzwischen waren auch Schutzleute eingetroffen und diese führten Frau B. nach dem Polizeirevier. Das schwer verletzte Fräulein Frische wurde von den beiden Offizieren nach der nahegelegenen Charitee gebracht, wo sie in der chirurgischen Klinik Aufnahme fand. Zwei Schüsse waren ihr durch den Hals gegangen und hatten ihr auf beiden Seiten die Schlagader durchschlagen, sodaß wenig Hoffnung besteht, sie am Leben zu erhalten. Der dritte Schuß war ihr in den Leib gedrungen und der vierte hatte einen Arm schwer verletzt. Frau B. behauptet, daß ihr Gatte zu Fräulein Frische Beziehungen unterhalten habe, und daß diese ihren Mann nicht freigeben wollte. In rasender Eifersucht habe sie ihrer Nebenbuhlerin, wie sie aus dem Geschäft kam, aufgelauert, um diese nochmals zur Lösung des Verhältnisses zu bewegen. Als sie das Mädchen dann erblickte, habe die Eifersucht sie überwältigt, und sinnlos vor Wut habe sie dann die Schüsse auf sie abgegeben.

(Wegen Depunterschlagung) ist am Freitag von der Berliner Staatsanwaltschaft der Rechtsanwalt v. Brehmer aus Wilmsdorf verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis Moabit zugeführt worden. Der Verhaftete hatte seinerzeit die vielbesprochene Millionenerbschaft des verstorbenen Pfarrers Liebe zu regeln; auch dabei soll er sich verschiedene Unregelmäßigkeiten haben zuschulden kommen lassen.

(Ein Doppelselbstmord) ist in Charlottenburg vorgekommen. In dem Hause Schlüterstraße 2 hatte die 40 Jahre alte Privatiersfrau Maria Stier eine größere Wohnung inne, von der sie mehrere Zimmer an Herren vermietet hat. Donnerstag Mittag traf Fräulein Stier zufällig auf der Straße einen Mann, mit dem sie vor ungefähr zehn Jahren ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Beide begaben sich in die Wohnung des Fräulein Stier. Aus dieser nahmen die Hausbewohner am Donnerstag Nachmittag gegen 6 Uhr einen starken Gasgeruch wahr. Die Polizei drang in die Wohnung. Im Schlafzimmer fand man nun Fräulein Stier und ihren früheren Geliebten tot. Neben den Leichen lag ein Revolver, von dem jedoch kein Gebrauch gemacht worden war.

(Anerkennung deutscher Hilfe.) Der Herzog von Aosta hat den Befehlen der „Goeben“ und der „Strasburg“ für die Selbstverleugnung und den Mut, die sie bei dem Brand des Arsenal von Neapel bewiesen haben, seine lebhafteste Anerkennung ausgesprochen.

(Der Dampfer „Imperator“) ist Donnerstag früh an seinen Liegeplatz am Pier der Hamburg-Amerika-Linie in Hoboken gegangen, nachdem er Mittwoch Abend auf der Reede eingetroffen war, wo die Spitzen der bundesstaatlichen und städtischen Behörden sich an Bord des Schiffes begeben hatten. Sie äußerten sich sehr anerkennend über die wunderbaren Einrichtungen des Schiffes und über seine glänzende Manövrierfähigkeit, die sich beim Anlegen am Pier vortrefflich bewährt habe. Tausende von Menschen, die sich an den Ufern und auf den Wolkenkratzern angesammelt hatten, bereiteten dem Schiffe einen ungewöhnlich herzlichen Empfang.

(Ein entsetzliches Eisenbahnunglück), bei dem 17 Personen getötet und 23 Personen schwer verletzt wurden, hat sich in der Nähe von Vallejo (Kalifornien) ereignet. Infolge falscher Weichenstellung entgleiste der Zug. Die ersten Wagen wurden ineinander geschoben und gerieten in Brand. Mit vieler Mühe gelang es, in die ineinander geschobenen Wagen mit Beilen Löcher zu schlagen und die eingeklemmten Passagiere zu befreien. Ein Teil der Gefangenen kam in den Flammen um, zahlreiche andere erlagen den Brandwunden, ehe Hilfe zur Stelle war. Mehrere Hilfszüge mit Ärzten und Sanitätspersonal

sind von St. Francisco nach der Unfallstelle abgegangen.

(Eine wirksame Kellame.) In früheren Zeiten, als die Regier- und Bücher noch nicht so gewissenhaft geführt wurden, wie jetzt, wollte es ein alter Brauch, daß beim Abstecken eines Feldes oder beim Sehen eines Grenzsteines einige der neugierig dabei stehenden Knaben mit einer fürchterlichen Ohrfeige traktiert wurden, und zwar von amtswegen, damit sie mit der Erinnerung an diesen Schmerz auch die an den genauen Platz und die begleitenden Umstände der Amtshandlung bewahren sollten, und bei etwaigen späteren Grenzstreitigkeiten als Zeugen fungieren konnten. Einer entsprechenden, wenn auch etwas sanfteren Gedächtnisunterstützung bediente sich mit Erfolg auf der letzten Automobil-Ausstellung zu London ein Fabrikant eines Metallpulvermittels, der in seinem Stande Proben seines Fabrikates gratis an die Ausstellungsbesucher verteilte. Ein Mann an einem Ende bot Probedöschen dar, da er jedoch auf einer Metallplatte stand, die mit einer kleinen Induktionspule verbunden war, bekam ein jeder, der begierig seine Hand nach der Gabe ausstreckte, einen sanften Schlag. Die Proben erhielt man dann, wenn einem die Luft noch nicht vergangen war, am anderen Ende von einem zweiten Angestellten — ohne den Schlag! Der Witz bei der Sache war natürlich, daß sich die Empfänger später des Vorkommnisses, und damit der speziellen Marke erinnerten, und überall von der originellen Kellame erzählten. Und das ist natürlich ein vorzügliches Mittel, um einen Fabrikanten oder seine Produkte bekannt zu machen.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser in Hannover.

Hannover, 21. Juni. Der Kaiser traf um 6 1/2 Uhr im Automobil in der Bahnenwald der Heide ein und nahm die Besichtigung des Königs-Mantimentsregiments vor. Nach Abreiten der Front und dem Parademarsch begann ein Gefechtsübungen, das eine Stunde dauerte. Der Übung wohnten auch kommandierender General von Emmich bei. Der Kaiser hielt eine Kritik ab und führte dann das Regiment durch die Straßen der Stadt, wo Truppen und Kriegsgerevorne Spalier bildeten. Der Kaiser nahm das Frühstück beim Offizierkorps ein, ebenso Prinz Waldemar. Kurz nach 11 Uhr kehrte der Kaiser ins königliche Schloß zurück, um 11 1/2 Uhr fuhr er mit der Kaiserin im offenen Automobil nach Zelle.

Das Hauptmannsche Festspiel.

Breslau, 20. Juni. Zwanzig Professoren der Breslauer Universität und Technischen Hochschule, sowie Musiker, Künstler und Architekten haben eine Erklärung zugunsten von Hauptmanns Festspiel erlassen. Sie erklärten, daß sie im Festspiel weder eine Verherrlichung Napoleons noch einen Hoß auf die eigenen patriotischen Gefühle empfunden hätten.

Die Deckungsvorlage in der Budgetkommission.

Berlin, 21. Juni. Die Kommission erledigte zunächst das Reichstempelgesetz. Damit war die erste Lesung der Deckungsvorlagen beendet. Es folgt die zweite Lesung des Wehrbeitragsgesetzes.

Auf den Vater geschossen.

Charlottenburg, 21. Juni. Heute Vormittag schloß der russische Kontorist Urkin in einem Pensionat in der Joachimstalerstraße auf seinen Vater und verletzte ihn durch 2 Revolvergeschüsse lebensgefährlich. Die näheren Gründe sind unbekannt. Der Täter wurde verhaftet.

Zur Bluttat in Bremen.

Bremen, 21. Juni. Von den bei der Bluttat schwer Verletzten Kindern ist ein weiteres seinen Verletzungen erlegen, sodaß also bisher 4 gestorben sind. Das Befinden des Lehrers gibt immer noch zu schwerer Besorgnis Anlaß. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Ebenso befinden sich die übrigen schwer Verletzten Kinder in ernstester Gefahr. Nach Mitteilungen der Kriminalpolizei schloß der Wahnsinnige 35 mal in die Kindersärge.

Vom Balkan.

Athen, 21. Juni. Die Agence Athene meldet: Der Ministerrat hielt gestern Abend eine längere Sitzung ab, in denen er über die Lage beriet. Ministerpräsident Venizelos arbeitete mit dem König, der am Abend hier eingetroffen ist. — Eine Menge Bomben, hunderte von Revolvern und tausend Patronen wurden in bulgarischen Häusern in Saloniki gefunden.

Belgrad, 21. Juni. Die serbische Regierung ließ durch ihren Gesandten in Sofia der bulgarischen Regierung eine Note überreichen, in der sie den Demobilisierungsantrag erneuert und in der die bulgarische Regierung zur Besichtigung der Konferenz der 4 Ministerpräsidenten eingeladen wird. — Nach amtlichen Berichten kam es in den letzten Tagen an der serbisch-bulgarischen Demarkationslinie an 3 Stellen zu Plänkelleien zwischen serbischen und bulgarischen Partouillen. Auf serbischer Seite wurden ein Unteroffizier und zwei Soldaten getötet, ein Unteroffizier verwundet. Die bulgarischen Verluste sind unbekannt.

Sofia, 21. Juni. Die Salonitker Meldung, daß bei Zenitzi zwischen Drama und Santi zwei bulgarische Militärszüge zusammengefallen und 5 Offiziere und 40 Soldaten getötet worden wären, ist vollkommen falsch.

Paris, 21. Juni. „Echo de Paris“ will wissen, daß die Balkan-Verbündeten die Kriegsentzündungsforderung bedeutend verringert

haben. Bulgarien habe ursprünglich 1500 Millionen verlangt, dann aber seine Forderungen auf 800 Millionen herabgesetzt, während Serbien und Griechenland je 600—700 Millionen verlangten. Gegenwärtig betrügen die von den Balkan-Verbündeten der internationalen Finanzkonferenz übermittelten Geldeskassationen zusammen etwa 1 Milliarde.

Feuer in Konstantinopel.

Konstantinopel, 21. Juni. Heute Nacht brach in Kasim bei Pera ein Brand aus, der 40 Häuser einäscherte.

Todesflug.

Washington, 20. Juni. Lieutenant Towers und Fähnrich Billingsley stürzten mit einem Hydroplan bei einem Fluge über der Chesapeakebay in der Nähe von Annapolis ab. Fähnrich Billingsley wurde getötet, Lieutenant Towers schwer verletzt.

Amliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

am 21. Juni 1913.
Für Getreide, Mehl, Hülsenfrüchte und Mehlwaren außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne (genannte Faktoren-Prämien) insonderlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Wetter: warm.
Weizen ruhig, per Tonne von 1000 Agr. rot 725 Gr. 133 Mt. bei Regulierungs-Preis 210 Mt. per September—Oktober 203 Br., 202 1/2, Gd. per Oktober—November 203 Br., 202 1/2, Gd. per November—Dezember 204 Br., 203 1/2, Gd. Roggen ohne Handel. Regulierungspreis 163 Mt. per Juni 162 1/2, Br., 162 Gd. per Juni—Juli 162 1/2, Mt. bez. per September—Oktober 163 Mt. bez. Gerste, ohne Handel. Sommer, per Tonne von 1000 Agr. in d. 148—154 Mt. bez. Rohzucker, Tendenz: stetig. Rendement 88 1/2 % fr. Neujahr 9,25 Mt. bez. inkl. S. Mele per 100 Agr. Weizen, 8,75—8,80 Mt. bez. Roggen, 9,00—9,10 Mt. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	21. Juni	20. Juni
Oesterreichische Banknoten	84,55	84,55
Russische Banknoten	214,35	214,50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	84,60	84,60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	74,40	74,50
Preussische Konfols 3 1/2 %	84,50	84,60
Preussische Konfols 3 %	74,40	74,50
Thürner Stadtanleihe 4 1/2 %	94,50	94,50
Thürner Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Rosener Pfandbriefe 4 1/2 %	99,90	100,10
Rosener Pfandbriefe 3 1/2 %	88,40	88,50
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 1/2 %	93, —	92,75
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	84,90	85, —
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	76,25	76,25
Russische Staatsrente 4 1/2 %	93, —	92,90
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1902	88,70	88,70
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	99,80	99,80
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	90,20	90,20
Hamburg-Amerika-Pfandbriefe-Aktien	138, —	138,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	118, —	118,80
Deutsche Bank-Aktien	240,10	240,75
Diskont-Aktien	179,10	179,60
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	114,75	114,75
Dresdner Bank und Gewerbe-Akt.	116,75	116,75
Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft-Aktien	232,50	232,90
Bayern Friede-Aktien	165,80	166,75
Bochumer Waggonfabrik-Aktien	207, —	207, —
Luzeburger Bergwerks-Aktien	149,50	150, —
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	147,80	147,80
Hessener Bergwerks-Aktien	181,25	182, —
Carinhall-Aktien	158, —	157,10
Dänisch Bergwerks-Aktien	245,50	246,20
Aghemlab-Aktien	154,25	155,80
Wagenfabrik in Newyork	—	—
„ Juli	207, —	207,25
„ September	205,25	205, —
„ Oktober	205,75	205,50
„ November	168,75	168,75
„ Dezember	169, —	169, —
„ Januar	169,75	169,75
Bankdiskont 6 1/2 %, Lombardzinsfuß 7 1/2 %, Privatdiskont 5 1/2 %	—	—

Nach guter Eröffnung schwächte sich die Berliner Börse gestern im weiteren Verlaufe des Marktes ab und die schwächere Tendenz hielt bei stillem Geschäft bis zum Schluß an.

Danzig, 21. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Regler 170 inländische, 183 russische Waggons. Neujahrwasser inländ. — Lomen, russ. — Lomen.

Röntgsberg, 21. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 11 inländische, 16 russ. Waggons, egl. 2 Waggons Arie und 10 Waggons Staben.

Graubenz, 21. Juni. Amtlicher Getreidebericht der Graubener Marktkommission. Weizen von 130—132 Pfd. holl. 200—208 Mt., von 125—127 Pfd. holl. 190—199 Mt., geringer unter Notiz. — Roggen 123—125 Pfd. holl. 150—162 Mt., von 120—122 Pfd. holl. 140—149 Mt., geringer ohne Notiz. — Gerste, Futter 130—140 Mt., Brau 150—155 Mt. Hafer 155—168 Mt. Erbsen, Futter — Mt., Koch 190—210 Mt., per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 5,00—5,50 Mt., Heu (neu) 5,80 Mt., Rischstroh 4,80—5,20 Mt., Krummstroh 4,00—4,50 Mt. per 1000 Kilogramm.

Hamburg, 20. Juni. Mühlstetig, verzollt 68. Spiritus mott. per Juni 30 Gd., per Juni Juli 29 1/2 Gd., per Juli Aug. 29 1/2 Gd. Wetter: bewölkt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

am 21. Juni früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 12 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometernand: 768 mm.
Von 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur: + 30 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Neke.

Stand des Wassers am Pegel	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	21.	1,06	20.	1,14
Janichow	—	—	—	—
Barichow	19.	1,26	18.	1,32
Chmalowice	20.	1,91	19.	1,96
Zatoczyn	16.	1,24	15.	1,24
Neke bei Bromberg D-Pegel	18.	5,12	17.	5,22
Neke bei Czarnikau H-Pegel	18.	2,30	17.	2,32

22. Juni: Sonnenaufgang	3,39 Uhr,
Sonnenuntergang	8,24 Uhr,
Mondaufgang	11,13 Uhr,
Monduntergang	6,56 Uhr.
23. Juni: Sonnenaufgang	3,39 Uhr,
Sonnenuntergang	8,24 Uhr,
Mondaufgang	11,25 Uhr,
Monduntergang	6,13 Uhr.

Nachruf.
Dem ehrennden Nachrufe des altstädtischen evangelischen Kirchenrats für Herrn

Pfarrer Bruno Stachowitz,

schließen wir als Vertreter des städtischen Patronats uns an in voller Würdigung der eigenartig kraftvollen Persönlichkeit des Entschlafenen, der neben seiner kirchlichen Tätigkeit auch durch stets regen Gemeinfinn und Betätigung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens wie auch in der städtischen Verwaltung als langjähriges Mitglied der Schuldeputation sich ausgezeichnet hat.

Die Stadtvertretung und die Bürgerschaft wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Thorn den 21. Juni 1913.

Der Magistrat.

Durch den plötzlichen Tod des Herrn

Pfarrer Bruno Stachowitz

hat unsere Genossenschaft einen schweren Verlust erlitten.

Der Dahingeshedene war Mitbegründer unserer Genossenschaft, hat ihre Geschäfte als Vorsitzender des Vorstandes bis an sein Lebensende mit seltener Hingebung und Treue geführt und sich bei uns durch seine großen Verdienste um die Förderung unserer Interessen für alle Zeiten ein ehrenvolles Andenken gesichert.

Thorn den 21. Juni 1913.

Die Obst- und Gemüse-Bau- und Verwertungs-Genossenschaft
Weißhof-Thorn, e. G. m. b. H.

Nachruf.
Der plötzliche Tod unseres verehrten Vorsitzenden, des Herrn

Pfarrer Stachowitz,

ist der größte Verlust, der uns treffen konnte. Mit aufopfernder Hingabe und seltenem Organisations-talent hat er den Landesverband Westpreußen geschaffen. Durch die Macht seiner Persönlichkeit und seine Begeisterung gewann er jeden Kreis, in den er trat, für die Sache einer gesunden Volksernährung. So wird er uns unvergesslich bleiben als leuchtendes Vorbild in der Förderung des Obst- und Gemüseverbrauches in Deutschland.

Thorn den 21. Juni 1913.

Berein zur Förderung des Obst- u. Gemüseverbrauches in Deutschland,
Landesverband Westpreußen.

Für die uns bewiesene innige Anteilnahme an dem herben Verlust, der uns getroffen, spreche ich Allen gleichzeitig im Namen der Hinterbliebenen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Thorn, im Juni 1913.
Franz Gerichtsssekretär Matz.

Anwärterin
für den ganzen Tag gesucht
Brombergerstr. 92, 1 Tr.

Für die vielen Glückwünsche anlässlich unser Silberhochzeit sagen wir herzlichsten Dank.
Thorn, im Juni 1913.
Kauer und Frau.

Bekanntmachung.
Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Klassenrention Dienstag den 24. d. Mts., nachmittags, und Mittwoch den 25. d. Mts., vormittags bis 11 Uhr für das Publikum geschlossen.
Thorn den 20. Juni 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das städtische Museum bleibt morgen, Sonntag, den 22. Juni 1913 geschlossen.
Thorn den 21. Juni 1913.
Der Magistrat.

Ga. 150 Klaster
Hanspähne,
Franz Piasecki,
Kaufmann,
Dittloschiner bei Dittloschin.

Die Beerdigung des
Herrn Pfarrer Stachowitz
findet Montag früh 7¹/₂ Uhr von der altstädtischen evangelischen Kirche aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Dr. Müller und Frau Ella Müller, geb. Langer,
zeigen die Geburt eines Knaben
ergebenst an.

Gramtschen den 20. Juni 1913.

Bekanntmachung.

Die städtische Gesundheits-Kommission wird für die neue sechsjährige Wahlperiode aus folgenden Herren gebildet

Oberbürgermeister Dr. Hoffe, Vorsitzender;
Stadttrat Kelsch,
Stadtbaurat Kaefer,
Magistratsmitglieder;
Geh. Sanitätsrat Dr. Winje mann,
Geh. Sanitätsrat D. Meyer,
Sanitätsrat Dr. Wentscher,
prakt. Art Dr. Droese,
Gemeindeärzte;
Kensler Romann,
Kaufmann Ed. Ritter,
Stadtvorwärters-Mitglieder;
Gewerbetreibender Wengendorf,
Apothekenbesitzer Jacob,
Kensler Kofke,
Bürger-Mitglieder.

Thorn den 18. Juni 1913.
Der Magistrat.
Ueber das Vermögen des Baugewerkmeysters Georg Michel in Thorn, Graubenzstraße 73, wird am

20. Juni 1913,
nachmittags 6 Uhr 30 Minuten, das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter: Kaufmann Paul Engler in Thorn.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

12. Juli 1913.
Anmeldefrist bis zum
22. Juli 1913.
Erste Gläubigerversammlung am
14. Juli 1913,
vormittags 10 Uhr, im Saal
und allgemeiner Prüfungsstermin am
5. August 1913,
vormittags 10 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.
Thorn den 21. Juni 1913.
Der Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Am Montag den 23. d. Mts. wird auf dem Bahnhof Wodzer ein Waggon gepuhrt

Tannenstangen

entladen Diese Stangen eignen sich auch für Gärtnerarbeiten. Restet auf den Stangen schon Sonntag auf dem Bahnhof Wodzer in Augenschein nehmen.

J. Modrzejewski, Czernewik,
Gehr. Luisa, Thorn,
Hohestr. 7,
empfehlen sich zur Ausführung von Terrazzo- und Mosaikfußböden, sämtl. Zement-, Beton- und Monierarbeiten sowie Gipsestrich, Stuckmarmor und Stucklustre. Spezialität: Terrazzo- und Kunstteppiche.
Sämtliche Arbeiten werden zu soliden Preisen unter Garantie ausgeführt.

An- und Verkauf
von ländlichen und städtischen Grundstücken, Verkauf u. Verpachtung v. Hotels u. Restaurants zc. vermittelt G. Arendt, Thorn, Strohbandstr. 13. Fernruf 544.

Stellenangebote

Kellner
mit 300-500 Mark Kautions, jung. Servierkellner, Kellnerlehrlinge, Hotelbediener, Kochmännlein, Büffetfräulein, sowie tüchtige, zuverlässige
Aushilfs-Kellner

sucht
Ludwig Szymanski,
gewerbsmäßiger Stellenermittler nur für Hotel-, Restaurant- und Café-Angehörige, Thorn, Baderstr. 2. Telefon 909

Rutscher
verlangt von sofort
Sinaco-Fabrik, Th.-Wodzer.

Dröhl, ehrl. Kaufmännchen
zum 1. 7. sucht
Vandwirtschaftl. Hausfrauenverein.

Suche Köchin, Stubenmädchen, welche Nähen u. Glanzplätten können, Alleinmädchen, Verkaufserin, Hausdiener, Lehrkräfte für Thorn, andere Städte und Güter. Empfehle Stützen, die tochen und nähen. Emma Totzke, verehel. Mitschmann, gewerbsmäßige Stellenermittlerin, Thorn, Baderstr. 29. Tel. 382

Welt u. Hypotheken

Gelddarlehn nur an reelle Leute Garantie für reelle und schnelle Bedienung. Zinsen mäßig. Ratenrückzahlung nach Belieben. Beding. loslöslich. August Müller, Berlin, Teltowerstraße 16.

15000 Mark,
auch geteilt, sind vom 1. oder 15. Juli d. Js. auf ländliche Grundstücke (mündelsicher) auf 5 Prozent zu vergeben. Ang. u. H. B. 30 an d. Gesch. d. „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Mädchenfahrrad
(auch gebrauchtes) zu kaufen gesucht Friedrichstraße 2, 2

Zu verkaufen

Das Grundstück
Eulmer Chaussee 48 zu verkaufen.

Zu verkaufen:

Anziehbarer eigener Tisch, große Kommode, Schrank, Stühle, kleines Bettgestell, Zimmertisch, ein. Tisch, Gage-Speiseschrank, Oblisregal (8 Stühle), eisernes und anderes Küchengerät, Regal, Teufelstein (12 Stufen), Blumenritzt (5 Stufen), kleine und große Koffer und andere gebrauchte Gegenstände ähnlicher Art für einfachen Haushalt.
Nachfrage nur vormittags
Brückenstr. 10, pt.

1 Bettgestell mit Matratze,
Chaiselongue mit Decke
steht billig zum Verkauf.
Schultz, Tapezier, Strohbandstr. 11. Hf.

2 alte Spinde u. 1 Gasföcher
zu verkaufen
Schuhmacherstr. 22, 1.

Echter Dobbermann
(Hündin), 5 Monate alt, sehr billig zu verkaufen
Bäckerstraße 6, pt.

Wohnungsgejude

Gesucht eine Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern
mit Bad und sonstigem Zubehör per 1. Oktober von langjährigem Mieter. Innenstadt bevorzugt.
Angebote mit Preisangabe unter V. K. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zum 1. Juli
möbliertes Zimmer
mit od. ohne Pension gesucht. Best. Angeb. in den nötigen Angaben u. V. St. 20 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, auf Wunsch mit Pension, per sofort oder später zu vermieten Gerberstr. 13/15, Gartenh. 3 Tr.

Gut möbl. Hinterzimmer, evtl. m. Pension, v. 1. 7. zu verm. Wilhelmstr. 11, 2. r.

Barterre-Wohnung,
Klosterstr. 11, 4 Zimmer und Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Anfragen Baderstr. 23, 2.

Freundl. möbl. Zimmer,
auf Wunsch mit Pension, per sofort oder später zu vermieten Gerberstr. 13/15, Gartenh. 3 Tr.

Wohnung,
Klosterstraße 11, 1, 6 Zimmer und Zubehör, Badeeinrichtung, elektr. Licht, gänzlich renoviert, per gleich oder 1. 10. zu vermieten. Anfragen Baderstr. 23, 2.

5-Zimmerwohnung
in der Bomb. Vorstadt zum 1. 10. d. Js. gesucht von Landrichter Dr. Amdor.

Aus Anlaß des Städtefestes findet in der
Haushaltungs- u. Gewerbeschule für Mädchen
eine

Ausstellung

von
Arbeiten der gewerblichen u. hauswirtschaftlichen Fächer statt.
Dieselbe wird dem Publikum am 24. und 25. Juni von 2 bis 8 Uhr nachmittags zur Besichtigung freigegeben.
— Eintritt 10 Pfg. —
Thorn den 18. Juni 1913.
Der Magistrat.
Hasso.

Sonntag, 22. Juni:
1. Sternfahrt
nach
Schneidemühl
Abfahrt 4 Uhr morgens
von der Eisenbahnbrücke.

2. Grabowik,
2¹/₄ Uhr nachmittags.

Berein
deutscher Katholiken,
Sonntag den 22. Juni 13,
von nachmittags 4 Uhr ab:
Sommer- u. Kinderfest
im Gartenrestaurant „Waldhäuschen“.
Dortselbst:
Gesangsvorträge
(königlich katholisches Lehrerseminar und Kirchengesangverein deutscher Katholiken)
Ansprache,
volkstümliche Spiele,
Kinder-Belustigungen und
Tanz.

Die Mitglieder mit Familienangehörigen laden ergebenst ein
der Vorstand.

Fußball-Wettspiel
Sportklub „Britannia“-Posen
Sportverein „Bistula“-Thorn
Sonntag, nachmittags 4 Uhr, auf dem
Pionierfelsenhof.
Eintritt 30 Pfg., Schüler und Soldaten
20 Pfg. Vorverkauf 25 bzw. 15 Pfg.

„Deutscher Kaiser“,
Sonntag:
Familientränzchen,
wozu freundlich einladet
F. Beidatsch.

Modelklub
veranstaltet am Montag einen
Ausflug nach Dittloschin
Gäfte herzlich willkommen.
Abfahrt 11.56 vom Hauptbahnhof.
Der Klub.

Sonntag den 22. Juni
fährt
Dampfer „Bittoria“
nach
Grabowik und
Czernewik.
Abfahrt 3 Uhr.
W. Huhn.

Achtung! Kaninchenzüchter!
Stelle meine Lothringer Rieserrammlet zum Decken frei. Deckgeld 75 Pfg. Dortselbst sind auch Lothringer Jungtiere zu haben.
Grandenzerstraße 111, z.

Schön schreiben!
Welschen Blinchen nachkommend, werde ich am 1. Juli d. Js. wieder mit einem meiner großen Schönheitslehrer für Herren, Damen und Schüler oberer Klassen beginnen. Gelehrt wird deutsche, lateinische und Rundschrift unter besonderer Berücksichtigung von Rechtschreibung und Formeltheorie. Auf Wunsch auch Unterricht in Blataus- und Reklamenschreiben aller Art sowie in Stenographie und Maschinenschreiben. Dauer des Kurses 4-8 Wochen. Honorar (vorher zahlbar, ausnahmsweise in Raten) 15-30 Mark je nach Stunden und Lehrplan. Für Herren vom Militär Vorzugspreise. Anmeldebüchlein rechtzeitig. Erfolg garantiert. Mehrfache Anerkennungen.
A. Wagner, Lithograph u. Kalligraph, eiltgenestr. 10, Fernspr. 550.

Freundl. Hofwohnung
von 2 Zimmern per 1. Juli zu vermieten
Neustädt. Markt 11.

Barterre-Wohnung, 3 Zimmer, Küch. und Zubeh. vom 1. 10. zu vermieten
Araberstr. 9.

Suche für Verwandte vom Lande, 21 Jahre, hübsch, mit Vermögen
soliden Herren in gef. Stellung
zweck. bald. Heirat. Best. Angebote u. M. 215, postlagernd.

Schottischer Schäferhund entlanfen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Katholischer Schießplatz.
Hierzu vier Blätter und „illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ein Nebenton vom Kaiserjubiläum.

In die vielen Artikel über das Leben und Wirken des Kaisers zu seinem Regierungsjubiläum mischte sich durch die Wiebergabe einer Begebenheit aus der Zeit des Regierungsantritts unseres Herrschers ein eigener Klang:

Bei der Jubiläumfeier der Universität Berlin am Montag teilte der Professor für preußische Verfassungs- und Verwaltungswissenschaft, Dr. Otto Hinzke, in seiner Festrede aufgrund einer schon vor Jahren erteilten kaiserlichen Ermächtigung mit, daß der Kaiser das politische Testament König Friedrich Wilhelms IV., das den Thronfolger in den stärksten und beweglichsten Wendungen aufforderte, die Verfassung noch vor der Beeidigung umzuwerfen, bei seinem Regierungsantritt habe vernichten lassen. Das Testament war von Friedrich Wilhelm IV. mit der Verfügung hinterlassen, es jedem Thronfolger unmittelbar bei seinem Regierungsantritt zu übergeben. Kaiser Wilhelm II. aber erwog, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß zukünftig einmal ein junger unerfahrener Herrscher zur Regierung kommen könnte, auf den dieses Testament doch vielleicht einen verhängnisvollen Eindruck machen könne. Seitdem sei es ihm gewesen, als ob er ein Pulverfaß im Hause hätte, und es habe ihm keine Ruhe gelassen, bis das Testament vernichtet war.

An diese in dieser Form eigentümliche Meldung haben sich natürlich in der Presse verschiedener Parteinrichtungen Kommentare und Ausbeutungen angeknüpft.

Halten wir uns zunächst an die im ersten Teil der Meldung enthaltenen Tatsachen. Der Kaiser hat bei seinem Regierungsantritt, bevor er den Eid auf die Verfassung ablegte, das „politische Testament“ seines Großonkels, Friedrich Wilhelms IV., vernichten lassen. In dem „politischen Testament“ (von dem man nicht erfährt, aus welcher Zeit es stammt, insbesondere ob etwa aus der Zeit, in der Friedrich Wilhelm IV. schon geisteskrank war) werden dessen Nachfolger gebeten, die Verfassung aufzuheben. Bei der Abneigung jenes Monarchen gegen die nach seiner Auffassung Fürst und Volk trennende Urkunde ein verständliches Begehren. Wilhelm II. vernichtet das „politische Testament“, legte gleich darauf (am 27. Juni) den Eid auf die Verfassung ab und fügt den Worten der Eidesformel aus eigenem hinzu: „Ich bin der Meinung, daß unsere Verfassung eine gerechte und nützliche Verteilung der Mitwirkung der verschiedenen Gewalten im Staatsleben enthält, und werde sie auch deshalb, nicht nur meines Gelübnisses wegen, halten und schützen.“ Wilhelms II. politisches Bekenntnis zur Verfassung ging also schon damals, wie heute, dahin, daß sie Fürst und Volk verbindet. Er empfand nach unserer Auffassung Friedrich Wilhelms IV. Begehren als etwas

Überlebens. Die Weltgeschichte war rücksichtslos über dessen „politisches Testament“ (Ist dieser Ausdruck beglaubigt?) hinweggeschritten. Die Vorlage vor der Eidesleistung fand ihren Grund damit nur noch in der Hausradition. Dazu war des Herrschers Bekenntnis zur Verfassung etwas zu Erntes. Das ist unsere Begründung zu des Kaisers Handlungsweise im Jahre 1888 und wir glauben, sie wird dem Wesen des Kaisers gerechter als die im zweiten Teil der Meldung gegebene, wenigstens ist sie nicht so gezwungen wie diese.

Hat Kaiser Wilhelm II. Prof. Hinzke auch ermächtigt, die Gedanken und Gefühle zu veröffentlichen, die ihn damals bewegten? Ja, hat er sie ihm überhaupt mitgeteilt? Wir glauben nicht daran. Dann wäre der ganze zweite Teil der Meldung nichts anderes, als die geistreiche Synthese eines einzelnen Historikers, und die Kommentare und Ausbeutungen, die sich gerade an diesen Teil — zumal von linksliberaler und sozialdemokratischer Seite — angeschlossen, wären dann „auf Sand gebaut“.

Der Kaiser in Hannover.

Einweihung des Rathauses.

Hannover zeigte sich am Freitag Morgen im schönsten Flaggenputz, als Kaiser Wilhelm am 10 Uhr vom Schlosse im Automobil durch ein Spalier von 14 000 festlich gekleideten Schülkern zu dem mit einem Kostenaufwande von mehr als 10 Millionen Mark erbauten neuen Rathause fuhr, wo er von den Zivil- und Militärbehörden, Vertretern der Gesehschaft, des Adels und der Studentenschaft empfangen wurde. Außer dem Prinzen Waldemar von Preußen waren anwesend: die Minister v. Trost zu Solz, Venke, v. Dallwitz, von Breitenbach, Sydow, von früheren Ministern von Stadt, v. Hobbelsiel, v. Hammerstein-Logien, ferner Generalfeldmarschall v. Bod und Polach, General v. Sillinger u. a. Nach dem der Monarch die Front der Ehrenkompanie, welche das 78. Infanterieregiment stellte, abgeschritten hatte, wurde er vom Stadtdirektor Tramm, Oberpräsidenten Dr. von Wenzel und dem kommandierenden General v. Emmich begrüßt und in die große Halle geleitet. Der Hannoverische Männergesangverein trug Beethoven's: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ vor. Stadtdirektor Tramm hielt eine Ansprache und bat dem Kaiser den Ehrentrost der Stadt dar. Der Kaiser erwiderte mit folgendem Trinksprache: „Ich danke Ihnen und den städtischen Kollegien für die freundliche Einladung zur heutigen Feier. Ihre Begrüßungsworte und die mir in den Mauern Ihrer schönen Stadt heute zuviel gewordene besonders herzliche Aufnahme spiegeln die freudigen Empfindungen lebhaft wider, mit denen meine treue Stadt und Provinz Hannover im Wettbewerb mit den übrigen Teilen der Monarchie in diesen festlichen Tagen die Vermählung meiner geliebten Tochter und mein 25jähriges Regierungsjubiläum begeleitet und mitgefieert haben. Noch ganz unter dem erhebenden Eindruck dieser festlichen Begebenheiten freue ich mich, hier auch mündlich für alle die zahlreichen Beweise der Treue, der Liebe und des Vertrauens meinen innigsten Dank aussprechen zu können. Zugleich beglückwünsche ich meine Haupt- und Residenzstadt Hannover zu dem neuen Rathause, zu dessen Weihe wir hier verammelt sind. In langjähriger, mühsamer Arbeit ist es gelungen, den gewaltigen Bau zur

Vollendung zu bringen und ein Wahrzeichen des kraftvollen Aufblühens und des wirtschaftlichen Aufschwunges Ihrer Stadt zu errichten. Mit den beiden trefflichen Bildwerken vor uns (Wilhelm I. und Wilhelm II.) hat die Stadt ihren Dank für die landesväterliche Fürsorge meines Hauses in sinniger Weise zum Ausdruck gebracht und damit zugleich von ihrer treuen Anhänglichkeit und loyalen Gesinnung ein berechtetes Zeugnis für alle nachkommenden Geschlechter abgelegt. Möge das neue Rathaus allezeit eine Stätte sein, an der für das Wohl einer glücklichen Bürgerschaft mit Weisheit, Hingebung und Pflichterfüllung beraten und gearbeitet wird im Aufbilde zu Gott, in Treue zu König und Vaterland. Indem ich nun den Potal ergreife zur Weihe dieses Hauses, dessen Balkone ich mit den Frauen und Jungfrauen Hannovers geschmückt sehe, schließe ich auch diese hier ein und trinke auf das Wohl meiner getreuen Haupt- und Residenzstadt Hannover und das Glück ihrer Bürgerschaft.“

Der Stadtdirektor brachte darauf ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät aus. Der Chor sang das „Niederländische Dankegebet“. Es folgte ein längerer Rundgang durch die Festräume des Rathauses, wobei dem Kaiser die bei dem Bau beteiligten Herren vorgestellt wurden, und er sich in das goldene Buch der Stadt eintrug. Als der Kaiser das Rathaus nach 11 Uhr verließ, sangen Chor und Festversammlung die Nationalhymne. Beim Herausstreiten wurde der Kaiser von den Schülkern und dem Publikum stürmisch begrüßt. Er ließ die Ehrenkompanie vorbeimarschieren und zog den Stadtdirektor und den Oberpräsidenten nochmals ins Gespräch. Hierauf kehrte der Kaiser im Automobil nach dem königlichen Schlosse zurück.

Mittags um 12 Uhr begab sich der Kaiser zum Frühstück bei dem kommandierenden General v. Emmich, an welchem u. a. teilnahmen Prinz Waldemar, Oberpräsident Dr. v. Wenzel, Generalfeldmarschall v. Bod und Polach, Stadtdirektor Tramm und die Generalität des 10. Armeekorps. Nachmittags stattete der Kaiser mit Gefolge einen Besuch im Kloster Loccum ab. Die Fahrt im Automobil ging über Neendorf und Rehburg. Überall auf dem Wege und in Loccum sah man reichen Fahnenputz; Säulen und Bänke bildeten Spalier und begrüßten gleich der übrigen Bevölkerung den Kaiser sehr lebhaft. In Anwesenheit des Kaisers fand sodann die Feier des 750jährigen Jubiläums des protestantischen Klosters Loccum statt. Der Kaiser wurde an der Stiftskirche von dem Abt, welcher die Mitra angelegt hatte und den silbernen Krummstab in der Hand hielt, und den Konventualen des Klosters empfangen. Mit dem Kaiser kamen Prinz Waldemar und außer den Herren des Gefolges kommandierender General v. Emmich. Ferner waren u. a. anwesend Kultusminister v. Trost zu Solz, Oberpräsident Dr. v. Wenzel, der Kurator des Klosters, Präsident des Landes-Konfistoriums Steinmetz, Regierungspräsident Graf v. Berg-Schönfeld und Landeshauptmann von der Wense. Nachdem der Abt die Konventualen vorgestellt hatte, fand in der Stiftskirche ein Gottesdienst statt. Der Kaiser nahm neben dem Altar Platz. Der Abt von Loccum legte seiner Festpredigt als Text zugrunde Lucas 19 Vers 40: „Wo diese schweigen, so werden die Steine reden.“ In der Festrede gab der Abt einen Überblick über die eigenartige Geschichte des Klosters. Der Kaiser verließ den Abt von Loccum, Oberhistoriograf Dr. Georg Hartwig den Stern zum Kronenorden 2. Klasse, dem Kurator des Landeskonfistoriums Steinmetz die Krone zum Roten Adler-Orden 3. Klasse mit Schleife, dem General-Superintendenten Ludwig Möller den Kronenorden 4. Klasse. Der Stadtdirektor von Hannover, Tramm, erhielt den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub. Außerdem wurden eine

Reihe weiterer Auszeichnungen verliehen. Die Rückfahrt nach Hannover erfolgte gegen 5 Uhr. Abends speiste der Kaiser beim Oberpräsidenten Dr. v. Wenzel.



Staatsminister Graf Max von Feilitzsch.

Ein verdrehter bayerischer Staatsmann der langjährige frühere Minister des Innern, Dr. med. h. c. Graf Max von Feilitzsch, ist in München, fast 79 Jahre alt, am Herzschlag gestorben. Graf von Feilitzsch übernahm 1881 im liberalen Ministerium Luz das Portefeuille des Innern, das er auch unter den nachfolgenden liberal-konservativen Ministern Craisheim und Podewils beibehielt. Im Jahre 1907 wich er der unablässigen Opposition des Zentrums, das nicht aufhörte, den protestantischen und liberalen Minister heftig zu beschaden, obwohl er noch das Jahr zuvor das neue Wahlgesetz nach den Wünschen des Zentrums gestaltet hatte. Die 26 Jahre seiner Ministerialtätigkeit eine äußerst fruchtbare, an Reformen reiche Tätigkeit in der Verwaltung des größten und wichtigsten Staatsdepartements, zu dem in Bayern auch die Landwirtschaft gehört. Mit den Sozialdemokraten stand er zurzeit der Grillenbergerischen Aera im erbittertesten Kampf. Das hielt ihn 1912 aber nicht ab, bei den Reichs- und Landtagswahlen für den Großblock persönlicher Propaganda zu machen, um so die Vormachtstellung des Zentrums, die ihm selbst verhängnisvoll geworden war, zu brechen. Der Prinzregent Luitpold hat ihn, den Senior des fränkischen Uradelsgeschlechtes, zum 70. Geburtstag, am 12. August 1904, in den Grafenstand erhoben. Er war 44 Jahre mit Freiin Marie von Seftendorf vermählt.

Pension Graf Waldersee.

Roman von G. von Stolmans.

(13. Fortsetzung.)

Zugleich kam ihr aber ein glücklicher Gedanke. Mutter und Sohn sollten bei der Durchsicht dieser Schätze wenigstens nicht allein bleiben, die Stimmung des Grafen in angenehmer Weise beeinflusst, seine Aufmerksamkeit abgelenkt und zerstreut werden. Dann trafen ihre Befürchtungen vielleicht nicht in vollem Umfange ein, und die Gefahr ging wenigstens noch für eine Weile vorüber. So sagte sie denn in ihrer unauffälligen sanften Weise:

„Frau Spägle sprach neulich auch den lebhaften Wunsch aus, den Schmuck der gnädigen Frau zu sehen. Sie selbst hat einige sehr schöne Sachen und möchte sie mit den unsren vergleichen. Darf ich ihr vielleicht sagen, daß sie sich um elf Uhr zur Juwelienschau hier einfänden soll?“

Die alte Dame nickte. „Gewiß“, meinte sie gutmütig, „sagen Sie es ihr nur. Die Jugend berauscht sich gern an solchen Dingen, und wenn man jemandem eine Freude machen kann, soll man es tun. Meine Kleinodien sind wirklich des Anschauens wert.“

So erschien denn Frau Lotti zur angegebenen Stunde, schon wunderschön frisiert, aber angetan mit einem hochdeleganten Negligé, das aus einem zarten Durcheinander von leichter roter Seide, duftigen, weißen Spitzen und langen schwarzen Samtschleifen bestand. Sie sah bezaubernd schön aus in diesem Gewand, und Doktor Lehmann, der spähend hinter dem Vorhang stand, schlug bei ihrem Anblick das Herz vor Wonne, auf den Grafen übte dieser Anblick aber eine ganz andere Wirkung aus. Er war sehr unangenehm überrascht, sie vorzufinden, machte

auch kein Hehl daraus, und begrüßte sie mit einer Höflichkeit, die in ihrer eifigen Kälte geradezu etwas Verleidendes hatte.

Indessen, die junge Witwe merkte das gar nicht, und ihrem sonnigen Wesen gegenüber, das im schnellen Wechsel bald bewußte Koffetterie, bald kindliche Naivität und Begeisterungsfähigkeit zeigte, hielt seine Verstimmung auch nicht stand. Er fand sich allmählich mit ihrer unerwarteten und unerwünschten Gegenwart ab, und war bald so eifrig mit der Durchsicht der einzelnen Schmuckstücke beschäftigt, daß er Frau Lotti, wie es schien, mitunter sogar vergaß.

Er war, wie er selbst sagte, ein guter Kenner und fanatischer Liebhaber von schönen Steinen und Perlen, und Madame Borwiews Schmuck erwies sich noch reichhaltiger und kostbarer als er, ihrer Schilderung nach, vorausgesetzt hatte. Das hob seine Laune immer mehr, und wie der Geizhals sein Gold, so versank er heimlich mit gierigen Blicken die Schätze, die vor ihm aufgehäuft waren.

Nur ein geringer Teil stammte aus Madame Borwiews Jugend und eigener Familie, und die Evidenorschen Brillanten ruhten seit ihrer Wiedererheiratung sicher in Hohenfelde im feuersten Gelaß. Was sie besaß, verdankte sie vorwiegend der vergötternden Liebe und verschwenderischen Freigebigkeit ihres Gemahls. Dem seine häufigen Geschäftsreisen nach Leipzig und Paris immer wieder Gelegenheit boten, sie durch ein seltenes Geschenk dieser Art zu überraschen und zu erfreuen.

Dabei hatte er viel Schönheitsinn und Verständnis bewiesen, und als guter Kaufmann das Unvergängliche immer bevorzugt. Nichts war minderwertig oder geschmacklos, nichts eine bloße Spielerei. Brillanten, Rubine und Sa-

phire, Opale und Smaragden, goldgelbe Topase, Asterine und Chrysoberyll, orientalisches Aquamarin, weißblauer Amethyst aus Birma, roter Hyacinth und grasgrüner Chrysolith, — alle diese Steine waren vorhanden. Teils zu leuchtenden Gruppen vereint, in mehr oder minder eleganter Fassung. Ketten, Ringe, Ohrringe und Nadeln, Spangen und Anhänger, Armbänder und Zierkämmen gab es in Menge und auch an Molaisen, kunstvoll geschnittenen Gemmen und Kameen fehlte es nicht.

Das schönste Stück der Sammlung war aber ein herrliches Halsband von echten Perlen, vierhundert an der Zahl. Es bestand aus einer einzigen langen Kette ohne Anfang und Ende und war so sinnreich eingerichtet, daß man diese Kette auf geschlossenen Kleidern lang herabfallend oder verschlungen tragen konnte, während sie sich für große Toilette auf bequemste Brillantenschloß vereinigen ließ, und dann in Weise mit einem wundervoll gearbeiteten hohen vielen Reihen den Hals bis zum Haaransatz hinauf fest umschloß. Die Gleichmäßigkeit und Schönheit der Perlen in Farbe und Form machte sie zu einem ganz seltenen Schatz, und der Graf war wohl in der Lage, diesen seinem ganzen Wert nach zu würdigen.

Für Madame Borwiew aber war dieser Wert noch ein doppelter.

„Meine Alexandrovitch hatte eine besondere Vorliebe für echte Perlen“, berichtete sie mit wehmütvoller Stimme, „und jahrzehntelang war er auf seinen Reisen unablässig bemüht, diese echte Reihe zusammenzustellen. Stolz und glücklich legte er endlich die geschlossene Kette in meine Hand. Man sagt: Perlen bedeuten Tränen, und wohl mit Recht. Ich habe seit jenem Tage viel geweint.“

schöne Schnur und verlor sich in trüben Träumereien, während Frau Lotti sich in der Augensprache immer lebhafter und deutlicher mit ihrem Sohne unterhielt und den Zauber der Gegenwart voll auf sich wirken ließ.

In Wahrheit besand die junge Witwe sich in einer Art von Rausch.

Der Anblick der blitzenden Steine und Kostbarkeiten, die stark parfümierte, von Fruchtgeruch und Zigarettenrauch erfüllte fremdartige Atmosphäre des sonnendurchleuchteten, großen Gemachs, das Bewußtsein, zu den Intimen dieser vornehmen Familie zu gehören und die Nähe des Grafen, der es in unauffälliger Weise immer öfter möglich machte, ihren aus dem weiten Armel hervorragenden bloßen Arm zu berühren, — das alles stieg ihr nach und nach zu Kopf, und als Frau Hegenheit, auf Madame Borwiews Wunsch nun auch noch den herrlich duftenden russischen Likör herbeibrachte an dem sie dann und wann nippte, wurden ihre Augen immer glänzender, ihre Wangen immer röter. Sie besand sich in einem Zustande irdischer Glückseligkeit, welcher mit heimlicher Erregung und zitternder Erwartung wunderbar gepaart war, und beobachtete ihre Umgebung noch viel weniger als sonst. Sie bemerkte sie auch nicht den boshaft triumphierenden Blick des Grafen, der erst in bezeichnender Weise ihr glühend heißes Gesicht streifte und dann wieder zu der Kammerfrau zurückging, als wolle er sagen: „Ich weiß wohl, was deine Absicht war. Du wolltest mir das Spiel verderben, aber du siehst, deine Intrigen nützen dir nichts. Ich tue was längst beschlossen ist, und keine Rücksicht auf dich, keine törichte Weichherzigkeit wird mich je daran hindern.“

Die arme Frau verstand auch die stumme Drohung nur zu gut, denn ihre Hand zitterte,

Die Besitzsteuer in der Budgetkommission.

Berlin, 20. Juni.
Die Kommission führte die erste Lesung des Besitzsteuergesetzes zu Ende. Zu längerer Erörterung führte nach der Abschnittdarstellung. Sieht man dabei von den Beschlüssen ab, die sich lediglich als Folgen der bisherigen Stellungnahme zum Wehrbeitrag ergeben, so verbleiben vornehmlich Änderungen, die sich aus der Gestaltung der Vermögenszuwachssteuer zu einer besonderen Reichsteuer notwendig machen. Es seien namentlich die Änderungen über die Veranlagungsbehörden genannt. Indes beantragten die Nationalliberalen noch eine Resolution, nach der bei Ausführung des Besitzsteuergesetzes 1. die Reichsbeamtenmächttigen zu Reichsbeamten gemacht und ihre Befugnisse erweitert, 2. die Veranlagung nicht den Behörden und Beamten der allgemeinen Verwaltung, sondern besonderen finanz- und steuerrechtlich ausgebildeten Beamten übertragen werden soll.
Gegen diese Vor schläge erhob der Reichsfinanzsekretär schwere Bedenken, und die Konservativen stimmten ihm zu. Obendrein forderten die Freisinnigen, noch über die Resolution der Nationalliberalen hinaus, dem Reichstag alljährlich über die Tätigkeit der Reichsbeamtenmächttigen Bericht zu erstatten. Die Konservativen warnten vor der Annahme der Resolutionen, die nicht nur eine Spitze gegen den preussischen Landrat haben, sondern auch die Rechte der Einzelstaaten einschränken wollen. Gleichwohl entschied sich die Linke für Annahme der Resolutionen.
Beim Abschnitt für Veranlagungsbehörden und Erhebungsstellen forderten die Sozialdemokraten auch die Besteuerung der Bundesfürsten durch folgenden Antrag: „Der Bundesrat bestimmt die für die Veranlagung und Erhebung der Besitzsteuer der Bundesfürsten zuständigen Behörden.“

Der Reichsfinanzsekretär wendet sich lebhaft gegen den Antrag. Hier liege die Sache doch anders, als beim Wehrbeitrag, bei dem die Fürsten ihre Beteiligung freiwillig zugestanden. Die Frage sei für die Regierung von so weittragender Bedeutung, daß sie nicht nachgeben könne, solle nicht ihr Einfluß völlig ausgeübt werden. Sie habe große Opfer gebracht, um dem Gesetz zustimmen zu können. Nun aber solle man in die Materie nicht eine Streitfrage tragen, die das Gesetz zum Scheitern bringen müsse. Bezeichnenderweise stimmten die Fortschrittler auch hier den sozialdemokratischen Verbindungen zu. Die aus der Rechten, dem Zentrum und den Nationalliberalen bestehende Mehrheit lehnte aber den Antrag ab, die Rechte aus grundsätzlichen Erwägungen und die übrigen Parteien in der Auffassung, daß es sich hier um eine Auslegungsfrage handle, über die gegebenenfalls die Gerichte zu entscheiden haben.

Beim Abschnitt über die Besitzsteuererklärung beantragten die Nationalliberalen die Streichung der eidstattlichen Versicherung. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Sozialdemokraten forderten noch eine besondere Reichsvermögenssteuer in Höhe von 0,2 vom Tausend. Der Antrag wurde abgelehnt.

Bei den Strafvorschriften war die Kommissionsmehrheit gegen die Strafe der Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte, aber für die öffentliche Bekanntmachung der Strafe.

Bei der Entschädigung der Bundesstaaten für die Erhebungskosten lag ein Antrag vor, den Bundesstaaten 10 vom Hundert der Rohentnahme zu überslassen. Der Ausschuß beschloß, für die erste Veranlagung 10, später jedoch nur 5 vom Hundert Entschädigung zu gewähren.

Damit war die erste Lesung der Besitzsteuer erledigt, und es begann die Beratung der Bestimmungen über

die Zucksteuer.

Die Regierungsvorlage will die Zucksteuer in ihrer bisherigen Höhe — 14 Mark — noch bis Ende 1917 beibehalten. Dagegen wünscht ein nationalliberaler Antrag die unbefristete Beibehaltung der Steuer und ein sozialdemokratischer Antrag die Ermäßigung der Steuer ihres Zinssatzes des Besitzsteuergesetzes. Im Sinne ihres Antrages empfehlen die Nationalliberalen die Verrückung auf Ermäßigung der Zucksteuer einzustellen und dafür im nächsten Jahre lieber die Umsatzsteuer aufzuheben. Andererseits hat ein konservativer Antrag um Ermäßigung der Zucksteuer; eine weitere Hinausschiebung dieser Ermäßigung solle unmöglich sein. Gleichwohl wurde der Antrag der Nationalliberalen, der auch die Billigung des Staatssekretärs gefunden hatte, mit den Stimmen des Zentrums und der Liberalen angenommen.

Die vorgeschlagenen Gesellschaftsstempel wurden mit unwesentlichen Änderungen genehmigt.
Sonabend: Fortsetzung.

Reform der Lehrerbildung.

In einem soeben zur Kenntnisnahme und gutachtlichen Äußerung den Provinzialschulkollegien zugewandenen Erlasse äußert sich der Kultusminister darüber, wie er eine Neuordnung der Lehrerbildung in Preußen vorzunehmen gedenkt. Der „Frankfurter Zeitung“ wird darüber berichtet: „Am dem Charakter des Lehrerseminars als einer Fachschule der Berufsbildung breiteren Raum zu schaffen, soll das letzte Seminarjahr in höherem Grade der Fachbildung zugewiesen werden und die schulgemäße Allgemeinbildung mit dem vorletzten Seminarjahr einen gewissen Abschluß finden, während in der ersten Seminarstufe einige wichtige Gebiete der wissenschaftlichen Fächer in freierer Weise zum Zweck der Vertiefung bis zur Seminarerfüllung weiterbetrieben werden. Da die Seminarziele die gleichen bleiben sollen, erscheint eine stärkere Zusammenfassung und Konzentration des Lehrganges notwendig, die wiederum gewisse Organisationsänderungen bei den Präparandenanstalten bedingen, um diese in stärkerem Maße als bisher für die allgemeine Bildung der angehenden Lehrer heranzuziehen. Hier wird es zunächst nötig, die Lehrkörper dieser Anstalten zu heben, weshalb vom nächsten Jahre an sämtliche Seminarpräparandenanstalten zwei staatliche Präparandenlehrerstellen mit den Bezügen der Stellen an den staatlichen Anstalten eingeräumt und von dem gleichen Zeitpunkt an den Vorstehern der staatlichen, nicht am Seminarort befindlichen Präparandenanstalten die Stellung der Oberlehrer am Seminar eingeräumt werden soll. Dadurch soll eine gründliche Arbeit dieser Anstalten mehr als bisher gefördert werden. Da der Übergang von Schülern höherer Knaben- und Mittelschulen zu den Präparandenanstalten wächst und auch die aus der Volksschule kommenden Schüler eine bessere Schulbildung mitbringen, sollen die Forderungen für die Aufnahmeprüfung in die Präparandenanstalten und diejenigen an die Leistungen der Schüler erhöht werden. Durch eine engere Verbindung zwischen Präparandenanstalt und Seminar soll die jetzige Prüfung für den Übergang ins Seminar in Wegfall kommen. Am weiteren Raum in dem Lehrplan der Präparandenanstalten zu schaffen, soll der Schreibunterricht eingeschränkt werden und die Chorgesangsstunden ganz in Wegfall kommen, wodurch in drei Klassen wöchentlich sieben Stunden freigegeben werden. Dadurch würde es sich ermöglichen, den Präparandenanstalten einen nicht unbedeutenden Teil der Arbeit zuzuweisen, die heute dem Seminar obliegt, sodas dann die schulgemäße Allgemeinbildung mit dem vorletzten Seminarjahr einen gewissen Abschluß finden könnte. Es käme weiter in Frage, ob dieser Abschluß durch eine Prüfung festgesetzt werden sollte, die wieder eine Vereinfachung der Entlassungsprüfung herbeiführen würde.“

Zum Schluß fordert der Minister die Provinzialschulkollegien auf, sich über die angegebenen Punkte zu äußern und insbesondere Vorschläge über die in einer Aufnahmeprüfung für die Präparandenanstalt zu stellenden Forderungen, sowie über eine andere Einrichtung des Lehrplans der Präparandenanstalt zu machen.

Vom Balkan.

Die Bulgaren schlagen los?
Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Extrablätter melden den Beginn erster Treffen in Mazedonien. Ausgaben der „Wostokerna Posta“ belegen, daß bulgarische Freischärler die Serben an mehreren Punkten angegriffen haben. Von den amtlichen Stellen werden keine Auskünfte erteilt.

Das „Serbische Pressobureau“ erzählt aus sicherer Quelle, daß am 17. Juni in der Nähe des Dorfes Hamjali nordwestlich von Doiran auf serbische Gebiete bulgarische Soldaten 10 Minuten lang auf eine serbische Patrouille schossen, wobei ein Sergeant verwundet wurde.

Bulgarische Beschwerte in Athen.
Der bulgarische Gesandte in Athen hat am Donnerstag dem griechischen Minister des Äußern Coromilas die Beschwerden der bulgarischen Regierung betreffend Übergriffe der Behörden in Saloniki gegen Bulgaren vorgelegt. Coromilas wird die Beschwerde beantworten. Es ist wahrscheinlich, daß die griechische Regierung ihrerseits eine lange Liste von Gewalttaten, Morbaten und Räubereien unterbreiten wird, welche Bulgaren in den von Bulgaren besetzten Ländern gegen Griechen begangen hätten.

Der Prozeß gegen Schewlets Mörder.
Bei einem Vorverhör der Mörder des früheren Großwesirs erklärte Topal-Tewfik, die Tat aus Überzeugung begangen zu haben, im Vertrauen

auf seine ihm geistig überlegenen Komplizen. Er gab dann eine Schilderung der Tat, wobei er keine Komplizen anlagte, weil sie ihm im Stiche ließen. Der frühere Leutnant Medjed Ali sagte aus, daß Prinz Sabah Eddin zur Ausführung des Komplotts 1700 Pfund gesendet habe. Dasselbe Summe scheint der frühere Gesandte in Stockholm Scherif gewidmet zu haben. Der Sekretär Scherifs Terref Tewfik diente als Vermittler. Einige Tage vor der Tat begab sich Kiazim nach Konstanza, wo er mit dem früheren Minister des Innern Reschid zusammentraf, der von Paris Geld zur Ausführung des Verbrechens brachte. Der Angeklagte machte sodann belastende Aussagen über Damad Salih Pascha. Sein Mittäter Kiazim hatte den Plan gefaßt, den früheren Minister des Innern Talat in das Haus zu locken, ihm dort gefangen zu halten und ihm die Bedingungen der Verchwörer zu diktieren. Die Aussagen des Mörders Zia sind sehr belastend für Damad Salih. Reschid Bey, die Generalstabsobersten Ruad und Kemal, sowie für den Oberleutnant Selki. Im Anschluß an diese Angaben machte der Militärgouverneur von Konstantinopel Mitteilungen über die Verhandlungen Kiazims mit dem Prinzen Sabah Eddin und Damad Salih, von denen der letzte in einem Briefwechsel mit einem in Paris bestehenden Komitee stand, dem Scherif Pascha, Reschid Bey und Said Pascha, sowie ein auswärtiger Militärrat (Militär ratta h) angehörten, der die Reise Kiazims nach Konstanza gefördert habe. Die Verchwörer sollten ein Kabinett unter Kiamil Pascha bilden mit dem Prinzen Sabah Eddin als Minister des Äußern und Reschid oder Zmail als Minister des Innern. Der frühere Scherif ul Islam Zia Eddin und ein früherer Deputierter, der Uema Mustafa Ajim, sind vor das Kriegsgericht geladen worden. — Von 2620 wegen der Ermordung Schewlets verhafteten Personen verbleiben nur 30 in Haft.

Provinzialnachrichten.

Schöneberg, 20. Juni. (Besitzwechsel.) Die Erben des Besitzers Friedrich Steuweg in Kelpin haben das 64 Morgen große Anwesen mit Grundbesitz für 28 000 Mark und die Kente an den Landwirt Gustav Wert verkauft.

Gollub, 19. Juni. (Feuer.) Gestern Abend brach in der Zigarettenfabrik A. Gollub in der Bräudenstraße Feuer aus. Es brannte in den Kellerräumen, wo allerlei Hülsen- und Kartonpapier aufgeschichtet lag. Der Feuerwehrgelände es, den Brand auf seinen Feind zu beschränken.

Briefen, 20. Juni. (Verhiebenes.) Holzhandwerker Rittmann gründet an der hiesigen Bahnhofs-Chaussee unter Vermittlung der Spezialkommission in Bromberg zehn Rentengüter für Arbeiter und Handwerker. Für jede Stelle sind nur 700—1000 Mark Anzahlung erforderlich. — In Wilschlewig brannte das Gehöft des Besitzers Johann Hühweg, bestehend aus Wohnhaus mit Stallbau, Scheune und Holzschuppen, vollständig nieder. Inventar und Mobiliar sind fast ganz mitverbrannt. Der Gehöftige war nur gering verletzt und erleidet großen Schaden. Das Feuer soll durch Funkenauswurf des vorübergehenden D-Zuges verursacht sein. — Bahnhofsarbeiter Franz vom hiesigen Hauptbahnhof, der sich nicht nur amtlich, sondern auch durch seine musikalische Betätigung Verdienste erworben hat, ist zum 1. Juli nach Lauenburg in Pommern verlegt.

Grudenz, 21. Juni. (Ein größeres Feuer) wütete in vergangener Nacht auf dem karlguthischen Grundstück in der Wohlmannstraße zu Grudenz. Es war nachts um 11 Uhr auf dem Dachstuhl des dreistöckigen Mietshauses ausgebrochen und verbreitete sich schnell über den ganzen Dachstuhl. Die Feuerwehr konnte sich nur auf Rettung der unteren Stockwerke und der Nachbargrundstücke beschränken, der ganze hohe und umfangreiche Dachstuhl brannte total aus. Erst gegen Morgen waren die Flammen gelöscht. Über die Entstehung des Brandes ist nichts bekannt.

Freystadt, 20. Juni. (Jubiläumfeier.) Am morgigen Sonnabend wird hier eine großartige Nationalfeier zur Erinnerung an die Freiheitskriege und an das 25jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers veranstaltet. Heute Nachmittag wurde das mehrstimmige Festspiel „Durch Nacht zum Licht“, welches von etwa 50 Freystädter Bürgern aufgeführt wird, als Kindervorstellung gegeben. Zur Hauptausführung am Abend war jedoch ein Antrag, daß sämtliche Plätze schon lange im Vorverkauf besetzt waren. Das Stück wurde in sämtlichen Rollen gut gespielt.

Bräun, 19. Juni. (Verhaftung.) Seit einiger Zeit machte sich der Schußmacherschleier und Militärinvalid St. verdächtig, sich an kleinen Mädchen zu vergehen. Er kaufte in größeren Mengen Schokolade und Bonbons ein und lockte die Mädchen mit sich in die Felder. So versuchte er auch gestern Abend, zwei

Mädchen im Alter von 8—10 Jahren mitzulocken. Dieses wurde aber von den Müttern bemerkt. Der Verdächtige wurde verhaftet und heute dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Puñig, 18. Juni. (Der Karwener Moorbrand) spottet noch immer aller Löcherjude. Das Moor brennt bereits in 1½ Meter Tiefe. Bei dem trockenen Wetter ist es kaum zu erwarten, daß das Feuer gelöscht werden kann. Bis jetzt sind bereits 200 Morgen verbrannt, viele Besitzer sind geschädigt.

Aus Ostpreußen, 20. Juni. (Robert Johannes als Jubilar.) Am Montag feierte in seiner Sommervilla in Kaufsden der unverwundliche Meister und Bertländer ostpreussischer Humor, Robert Johannes, sein 25jähriges Jubiläum als Rezitator und Vortragskünstler. Trozdem der Jubilar für diesen Tag das beschauliche ruhige Fleckchen Kaufsden am Ostpreußen gewählt hatte, war die Nachricht doch in die Welt gedrungen und so flatterten dem Heimatkünstler aus allen Richtungen Glückwunschschreiben und Telegramme in großer Zahl aufs umkränzte Arbeitspult. Robert Johannes beging den Tag im besten Wohlbedinden im Kreise seiner engsten Familienmitglieder.

Aus Ostpreußen, 18. Juni. (Ein schweres Unglück) ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Truppenübungsplatz A r g s. Durch verheerendes Abfeuern eines Geschützes wurde der Gefreite Rest sowie ein Pferd von der 3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 73 getötet.

N Jordan, 20. Juni. (Verhiebenes.) Der hiesige Turn- und Fußballverein beschloß in seiner gestrigen Hauptversammlung, aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers am Sonntag den 13. Juli ein großes Turn- und Spielespektakel zu veranstalten. Zu dem Fußballwettbewerb soll eine auswärtige Fußballmannschaft herausgefordert werden. — In der vergangenen Nacht wurden dem Einwohner Tarlowitz aus dem benachbarten Marienfelde auf dem Felde die Kartoffeln aus der Erde gerissen und gestampft, das Getreide verwüßt und auch an der Wohnung Fenster Scheiben eingeworfen. Als Täter wurden einige Streiter ermittelt und zur Anzeige gebracht. Die Tat sollte eigentlich dem Eigentümer Jatoszewski gelten, der ein Arbeitswilliger ist und in dessen Hause T. wohnt. — Die gestrige Stadtverordnetenversammlung war wieder einmal beschlußunfähig, da von 11 Stadtverordneten nur 4 erschienen waren. Da die nächste Stadtverordnetenversammlung erst am nächsten Donnerstag stattfinden soll, so konnte kein Vertreter zu dem in der nächsten Woche stattfindenden Städtetage in Mafel gewählt, ebenso die notwendige Vertretung des seit dem 2. Juni auf drei Monate beurlaubten Bürgermeisters Kamya nicht erledigt werden. — Die Preise für gute, ungepackte Weiden haben eine Höhe erreicht, wie sie selten dagewesen ist. Für beste Ware werden bis 20 Mark für den Zentner gezahlt. Unter diesen Umständen würde es von großem Vorteil für die Landwirte sein, wenn sie auf den sauren Weiden und brackliegenden Wäldern Weidenkulturen anlegten. — Die vom Verschinerungsverein an der Brombergerstraße geschaffene Anlage dürfte sich bald zu einem hübschen Schmuckplatz entwickeln. Leider hat der Magistrat nicht erlaubt, den alten Mühlweg in die Anlage einzubeziehen, wodurch die wesentlich vergrößert worden wäre. Der Verschinerungsverein will nochmals in dieser Angelegenheit beim Magistrat vorstellig werden.

Gnesen, 20. Juni. (Verhiebenes.) Anstelle des nach Bernstadt bei Dels in Schleßen berufenen Pastors Baruffe wurde von der Gemeinde Lettberg Pastor Matthe aus Rawitz einstimmig gewählt. — Der Bahnbau Gnesen-Schöffen, der zum 1. Oktober beendet werden sollte, hat durch ein unerwartetes Ereignis eine Verzögerung erfahren. Der durch den Klettoer See aufgeschüttete Bahndamm ist infolge des Druckes der Erdmassen gesunken und bildet eine Schlammrinne. — Der Witwe Malina hier selbst wurde von ihrer eigenen Schwiegermutter aus einer unverhofften Kammer die Summe von 380 Mark gestohlen. Die Diebin hatte das Geld umweit Gnesen vergraben. Bis auf 50 Mark wurde das Geld an der angegebenen Stelle wiedergefunden.

Stralnowo, 20. Juni. (Besitzwechsel.) Gänsetransport.) Zahntechniker Wostinski in Wreschen verkaufte sein am Markt belegenes Haus an den Korbmacher Kizjorowski für 45 000 Mark. — Die Einfuhr von Gänsen aus Rußland hat stark eingelegt. Täglich treffen mehrere Tausend Gänse hier ein und werden auf der hiesigen Station verladen, um nach verschiedenen Geflügelmastanstalten Deutschlands verladen zu werden.

Stolz, 19. Juni. (Seinen Verletzungen erlegen) ist im Garnisonlazarett der Gefreite Hertling vom Blicher-Sularenregiment, der sich, wie berichtet, auf seiner Stube in der Kaserne mit seinem Dienstgewehr eine Platzpatrone in den Mund schoß. Als Motiv zur Tat wird angegeben, daß ihm eines Vergehens wegen die Fahnenmeisterlaufbahn verweigert blieb.

Gollnow, 19. Juni. (Tödlich verunglückt) ist auf dem Wege von Rosenow nach Gollnow der Arbeiter

dem ich sechs Schüsse hintereinander abgeben kann.“

„Wie ein Blitz ging sein Blut über die alte Dame hin. „Du?“ meinte er ungläubig, „das Urbild der Befuglichkeit und Sorglosigkeit?“

Madame Borowiew, in ihren Stuhl zurückgelehnt, lächelte matt. „Die Unruhen in Rußland zwangen jeden zur Vorsicht, und mein jüngster Schwager, der ängstlich ist wie du, nahm mir das Versprechen ab, das reizende Spielzeug auch in Deutschland stets bei mir zu tragen.“

„Wenn du dich aber selber damit verletzest, Mama.“

„Das ist nicht zu befürchten. Ich weiß damit umzugehen. In jüngeren Jahren übte ich das Schießen als Sport, und wunderbar genug, ich habe noch immer eine sichere Hand.“

Frau Lotti erblähte. Diese lebenswürdige Halbbrüderin mit ihrer ausgeprochenen Neigung für starke Liköre, türkische Zigaretten und gefährliche Schußwaffen wurde ihr mit einem male etwas unheimlich. Auch der Graf schenkte von dem Gehörten unangenehm berührt zu sein, aber er faßte sich schnell und sagte mit einem leichten Anflug von Spott:

„Deine Sicherheit ist immerhin doch nur eine sehr bedingte, eingebildete. Man kann dich betrügen und beschleichen, auch ohne dich anzugreifen, und bei deiner Vertrauensseligkeit der Hegenheit gegenüber, wird eine üble Erfahrung kaum ausbleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

als sie ihm das Glas von neuem füllte, aber sie sagte kein Wort und verschwand lautlos, wie sie gekommen war in dem anstoßenden Gemach.

In diesem Augenblick nahm die alte Dame mit der Geschicklichkeit langjähriger Gewohnheit die brennende Zigarette zwischen Zeige- und Mittelfinger der linken Hand, sah ihren Sohn liebevoll und bedeutungsvoll an und meinte lächelnd: „Du siehst, du mußt bald heiraten. Mit, damit ich mit einer Schwiegertochter teilen kann. Wie ich schon sagte: Diese Schmutzflecke sind fast alle Andenken an meinen geliebten Mann und darum für mich von doppeltem Wert. Wenn ich sie so eingehend betrachte, steigen immer mehr schöne, unvergeßliche Stunden vor meinem inneren Auge empor, und ich preise mich glücklich, so geliebt und verehrt worden zu sein. Aber sie erinnern mich auch daran, daß ich jetzt eine einsame, alte Frau bin, die keine Ursache und Gelegenheit mehr hat, sich zu schmücken. Was ich später noch tragen werde, sind diese Perlen ohne das Schloß, ein paar Broschen und Ringe das eine oder andere Armband, weiter nichts. Alles übrige, das zu einer großen Toilette gehört, bleibt unbenutzt und ungelesen liegen, und verkaufen möchte ich es doch um keinen Preis.“

Der Graf, der neben der jungen Witwe ihr gerade gegenüber saß, sodas der nach dem Zimmer hin gelegene Platz frei blieb und den Lauchern hinter dem Vorhang einen ungehinderten Überblick gestattete, ergriff über den Tisch hin ihre Hand, küßte sie mit zärtlicher Andacht und sagte langsam: „Liebste Mutter, ich verstehe

deine Trauer und deinen großmütigen Wunsch, mit einer jüngeren zu teilen, vollkommen. Der Gedanke, dem schönen Hohenfelde eine neue, junge Herrin zu geben, liegt ja auch so nah, und ich habe ihn in letzter Zeit oft erwogen, aber mit seiner Ausführung hat es noch Zeit. Vorläufig gehöre ich dir, dir ganz allein, und habe nicht nur die Pflicht, sondern auch das Recht über dich zu wachen. Da meine ich denn, du sollst dich jetzt während der Trauer, von deinen Schönen trennen, sie wenigstens auf Reisen nicht immer mit dir führen. Sie repräsentieren nicht nur ein Vermögen, sondern auch eine ernste Gefahr, und ich wäre untröstlich, wenn dir ihretwegen etwas zustößen sollte.“

Frau Lotti, deren Herz bei Erwähnung der Schwiegertochter freudenvoll klopfte, nickte nun eifrig. „Ja, ja,“ meinte sie, „Ihr Herr Sohn hat ganz recht. Es gibt überall schlechte Menschen, welche auf Betrug und Raub ausgehen, und manchmal sind sie einem näher, als man ahnt. Wenn ich an die schrecklichen Geschehnisse denke, welche jetzt immer in den Zeitungen stehen, überläßt es mich heiß und kalt.“

Die alte Dame blieb ganz gelassen. „Duschinka, mein Herzchen,“ sagte sie, „Sie haben eine lebhaftere Phantasie, und Mit mal sich auch gleich das schlimmste aus. So lange fremde Dienstmoten nichts von meinem Schmutz erfahren und meine alte Hegenheit ihn so treu bewahrt, ist nichts zu befürchten.“

Graf Edendorf schüttelte mißbilligend den Kopf. „Wir sprachen schon einmal davon, aber du bist wirklich zu sorglos, Mama. Ich reise ja

nun bald nachhause, gib mir die beiden inhaltreichen Taschen mit. In Hohenfelde, im feuerfesten Gefäß, das dir noch so innerlich ist, ruhen sie sicher, wie in Abrahams Schoß, und kommst du im Sommer dann zu mir, kannst du dich an deinen Kostbarkeiten gleich wieder erfreuen.“

Lächelnd, aber bestimmt mehrte Madame Borowiew ab. „Der Gedanke ist mir nicht sympathisch, Mit,“ meinte sie ruhig. „In Hohenfelde hat man Alexei Feodorowitsch gehaßt und mißachtet. Die Zeichen seiner Liebe gehören nicht dorthin, wenigstens vorläufig nicht.“

„So bringe ich sie auf eine Bank und deponiere sie dort, nachdem du die Taschen selbst versiegelt hast,“ meinte er eifrig.

„Auch das möchte ich nicht. Du weißt, alte Frauen sind wunderbar. Mein Herz hängt an diesen Dingen. Ich habe in letzter Zeit so vieles entbehren müssen, daß ich das wenige, was mir noch bleibt, behalten will. Nur wenn ich mein Eigentum anschauen, es mit meinen Händen berühren und greifen kann, habe ich das Gefühl des Besitzes. Diese Kleinodien beanspruchen auch wenig Platz und die Gefahr, welche du mit so grellen Farben malst, fürchte ich nicht. Im übrigen, mein Sohn, auf der Reise können die beiden Taschen dir ebenjogut gestohlen werden, wie mir.“

„Doch nicht,“ meinte er ernstlich verstimmt. „Ich passe scharf auf, und greift man mich an, wehre ich mich meiner Haut.“

„Das tue ich auch,“ war die Erwiderung. „Ich trage sogar einen Revolver bei mir, mit

Leser, der ein fremdes Fahrzeug in angetrunkenem Zustande nach hier führte. Die Pferde rissen ihm die Ägel aus den Händen, wobei er vom Wagen geschleudert wurde und beide Beine und das Genick brach.

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 22. Juni. 1912 Schwere Erdbeden in Katarika. 1911 Feierliche Krönung des englischen Königspaares in der Westminster-Abtei zu London. 1910 + Marie, Fürstin-Mutter zu Wied. 1906 Krönung des norwegischen Königspaares zu Drontheim. 1887 + Eugenie John-Marxitt, bekannte Romanistikerin. 1815 Abdankung Kaiser Napoleons I. 1740 Erlass der Toleranzurteile durch Friedrich den Großen. 1683 Abwanderung der copenhagener Lehre durch Galileo Galilei zu Rom. 1527 + Machiavelli, einer der größten italienischen Staatsmänner und Geschichtsschreiber. 1476 Sieg der Schweizer über Karl den Kühnen bei Murten. 1276 + Papst Innocenz V.

23. Juni. 1911 Imposante englische Flottenparade bei Spithead. 1906 + Herzog von Amudovar bei Rio, spanischer Minister. 1905 Blutige Straßentämpfe in Lodz in Rußisch-Polen. 1904 Entfaltung des von Kaiser Wilhelm II. geschenkten Goethe-Denkmal zu Rom. 1903 + Oberbaudirektor L. Franzius, der Erbauer der Häfen von Bremen und Bremerhaven. 1901 + Hans Kothar von Schweinitz, ehemaliger Hofkammerer am russischen Hofe. 1897 + Max Stieler, bekannter Genremaler und Dichter. 1866 Eintritten der Preußen in Böhmen. 1848 Straßentämpfe in Paris. 1828 * Johannes Schilling, berühmter Bildhauer, Schöpfer des Nationaldenkmals auf dem Niederwald. 1760 Schlacht bei Landsküt. 1596 * Johann Baner, bekannter General der Schweden im dreißigjährigen Kriege.

Thorn, 21. Juni 1912.

(Ordensverleihungen.) Dem Pfarrer Morgenroth zu Dirschau ist der königliche Kronenorden 3. Klasse und dem Pfarrer Scheffers-Findenslein der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

(Der Verband ostpreussischer Industrieller) wird in nächster Woche (25. Juni) in Danzig seine 126. Vorstandssitzung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Bericht über die Audienz beim Kriegsminister am 4. Juni d. J., Zusammenwirken mit der Handwerkskammer betreffs des öffentlichen Bedingungswezens und der Prüfung von Fabrikprüfungen, Maßnahmen zur Stärkung der deutschen Gewerbetreibenden in der Ostmark.

(Verein praktischer Zahnärzte der Provinz Westpreußen.) Am Sonnabend den 14. und Sonntag den 15. Juni hielt der Verein praktischer Zahnärzte im Restaurant „Löwenbräu“ in Thorn seine Sommerversammlung ab. Während in der Sonnabend-Sitzung innere Angelegenheiten erledigt wurden, wobei insbesondere die Aufstellung von Kandidaten für die demnächst zu bildende Zahnärztekammer erwähnenswert ist, war der Sonntag Vormittag wissenschaftlichen Vorträgen und Demonstrationen gewidmet. Besonders hervorzuheben ist ein Vortrag, der das Gebiet der Kiefer- und Zahnregulierung behandelte und der durch eine große Anzahl von Röntgenaufnahmen und Riefer-Abgüssen anschaulich gemacht wurde. Ein gemeinsames Essen beschloß die Tagung, die überaus zahlreich besucht war und zu der auch Gäste aus dem Nachbarverein Posen erschienen waren.

(Der 2. Verband der ost- und westpreussischen Tischlerinnungen) findet am 22. und 23. Juni in Danzig statt. U. a. wird über Ausbildeungsverhältnisse und Tarifverträge sowie über Sicherung der Kaufverordnungen verhandelt werden.

(Umwandlungen in Landgemeinden und Einverleibungen.) Die Gutsbezirke Radmannsdorf und Bergswalde im Kreise Culm sind zu einer Landgemeinde mit dem Namen „Radmannsdorf“, der Gutsbezirk Briesen im Kreise Schweich mit der Landgemeinde Briesen in demselben Kreise zu einer Landgemeinde mit dem Namen „Briesen“ vereinigt, der Gutsbezirk Grochow im Kreise Tuchel der Landgemeinde Pessin in demselben Kreise einverleibt und der Gutsbezirk Glafau im Kreise Culm in eine Landgemeinde mit dem Namen „Glafau“ umgewandelt worden.

(Sonntagskollekte.) Zugunsten des von dem verstorbenen Pfarrer Friedrich von Bodelschwingh in Bielefeld gestifteten Vereines „Sonnenschein“ findet am Sonntag den 22. Juni in den evangelischen Kirchen Westpreußens eine Sammlung statt.

(Der Verein deutscher Katholiken) feiert am Sonntag den 22. d. Mts. im Restaurant „Waldhäuschen“ von nachmittags 4 Uhr ab sein Sommer- und Kinderfest durch Gesangsvorträge des königlichen katholischen Lehrerseminars und des deutschen Kirchengesangsvereines deutscher Katholiken, Ansprache, volkstümliche Spiele, Kinderbelustigungen und Tanz. Die Mitglieder mit Familienangehörigen werden zu zahlreichem Besuche eingeladen. (Vergl. Inserat in dieser Zeitung.)

(Fußballwettkämpfe.) Der Sportklub „Britannia“-Bolen trifft Sonntag Mittag 1/2 Uhr zu einem Fußballwettkampf gegen die erste Mannschaft des Sportvereines „Witula“ in Thorn ein. Näheres siehe Inserat. „Britannia“ ist Meister der Provinz Posen, und durch dieses Spiel wird den Thornern Sportsfreunden ein sehr interessantes, erstklassiges Spiel geboten. Veräume daher niemand, zu dem Spiele zu erscheinen. Nach dem Spiel begeben sich beide Vereine in das Klublokal, Gartenrestaurant „Tivoli“, um dort noch einige fröhliche Stunden bis zur Abfahrt der Gäste zu verbringen.

* Podgorz, 21. Juni. (Verschiedenes.) Herr Rektor Coehle tritt am 23. d. Mts. einen Urlaub an, um sich nach Bad Ems zu begeben. — Zu Ehren des als Garnisondirektor nach Kasatt verlegten Verwaltungs-oberinspektors Loewner fand im „Kaiserhof“ eine Abschiedsfeier statt. Herr Kontrolleur Zimmer überreichte dem Scheidenden einen silbernen Becher mit Widmung, der in Kasatt mit köstlicherem Naß gefüllt werden

könnte, als hier im Osten. Herr Direktor Loewner ver sprach, den Freunden in Podgorz-Schießplatz, das ihm in den 10 Jahren seiner Amtstätigkeit zur zweiten Heimat geworden, eine Probe des Gewächses im Badener Lande zu senden. — Herr Freiseur Crapentin in Pias hat die Meisterprüfung bestanden.

Thorner Lokalplauderei.

Der Tag des Regierungsjubiläums ist nach der glänzenden Vorfeier am 8. Juni, an der sich fast ganz Thorn beteiligte, bei uns im allgemeinen recht still verlaufen, und abgesehen von dem Festessen der Bürgerschaft mit den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden beschränkte sich die Feier auf die Mannschafsfestlichkeiten der Garnison. Mit mehr äußerem Glanz und harter allgemeiner Teilnahme ist der Festtag in vielen unserer kleineren Nachbarstädte verlaufen. So veranstaltete Culmsee einen Festzug, der mit seinen schönen Festwagen und in seiner Vielseitigkeit ein prächtiges Bild bot, wie es diesem demnütigen Tage angemessen war. In Culm aber hat man am Montag in anderer Weise das Kaiserfest geweiht und gewürdigt, indem man den Grundstein zu einem Kreisstanthause legte, das aus freiwilligen Spenden der Kreiseingewesenen errichtet wird. Der von diesen aufgetragene Wohlfahrtsbeitrag, der ohne das Festessen und Zaubern zusammengekommen ist, mit dem der Reichs-Beitrag zu kämpfen hat, stellt der Opferwilligkeit und Heimatliebe der Bewohner von Culm Stadt und Land ein ganz hervorragendes Zeugnis aus. Denn nicht weniger als 125 000 Mark haben sie für diese Jubiläums-Kreisstanthausstiftung zusammengetragen, und die Frauen aller Stände haben noch eine Sondergabe von 7200 Mark für die innere Einrichtung des Hauses aufgebracht. Die begüterten Kreiseinswohner haben dem schönen Gedanken namhafte Beträge geopfert, so sind zwei Spenden von je 10 000 Mark zu verzeichnen; andere Geber zeichneten 7500, 6000, 5000, 3000, 2000, 1500 und 1000 Mark, wozu sich dann eine große Anzahl kleinerer Beträge einfinden, da nur wenige dem gemeinnützigen Plane ihr Scherlein versagten. Wertvolle Stiftungen für Zwecke der Wohlfahrt oder der Jugendpflege sind außerdem in vielen anderen Städten an jenem Tage errichtet worden, wie es sich unser Kaiser als liebtes Geschenk erbeten hatte. Auch Thorn hat als Jubiläumsgabe den Fonds zu einem Altersheim für Angehörige des Bürgerlandes um einen namhaften Betrag erhöht, jedoch es nicht hinter anderen Städten zurückläßt. In Danzig wird man zur Erinnerung an das Regierungsjubiläum ein großes für die Allgemeinheit bestimmtes Hallenschwimmbad erbauen. An die Leistung des Kreises Culm wird freilich so leicht keine andere heranreichen. Der mit solchen Festtagen verbundene Ordensregen ist zwar für Thorn nicht besonders reich ausgefallen, aber wir hatten doch die Genugtuung, daß den Männern, die an der Spitze der Militär- und der Kommunalbehörden stehen, besondere Auszeichnungen zuteil wurden, dadurch, daß dem Gouverneur Excellenz von Schäd der Charakter als General der Infanterie und dem ersten Bürgermeister Dr. Hase der Titel „Oberbürgermeister“ verliehen wurde, während der Kommandant von Thorn, Generalmajor von der Landen, mit dem roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub ausgezeichnet wurde. Auch ein früherer Gouverneur Thorns, der sich vielen in guter Erinnerung ist, General der Artillerie a. D. Gronau, wurde am 16. Juni durch Erhebung in den erblichen Adelsstand ausgezeichnet. Dem Generalinspekteur der 1. Armeedivision, zu der unser 17. Armeekorps gehört, General der Infanterie von Wittlich und Gaffron, wurde am gleichen Tage der hohe Rang eines Generalobersten verliehen. Von den Truppenoffizieren, denen zum Regierungsjubiläum besondere Anerkennung durch den Kaiser widerfuhr, wird ganz besonders das 2. Jäger-Bataillon in Culm hervorgehoben, das fortan den Namen „Kaiser-Bataillon“ führt. Damit ist Deutschlands größtem Sohne das erste Denkmal in der Armee gesetzt, und ganz Deutschland wird es unserem Kaiser freudig danken, daß er an seinem Ehrentage auch dessen nicht vergaß, der ihm die mühselige Fundamente für seine 25jährige Regierungszeit aufgebaut hat. Noch ein anderes Regiment unserer Provinz, die Danziger 5. Grenadiere, hat der Kaiser mit einer Auszeichnung bedacht: Sie tragen fortan den Gardeadler am Helm und Garbelfisgen, worauf mancher Sommerurlaub nur nicht wenig stolz sein wird.

Das Thorners Schützenfest war diesmal, im Jahre der Gedenken an die Befreiungskriege, mehr als sonst von einem patriotischen Hauche durchweht. Auch in den Schießergebnissen hat das Schützenfest hochbefriedigt. Beim Schießhuh in Königshöfen wurden von 37 Schützen nicht weniger als fünf „20“ erzielt, und eine ganze Reihe folgten in geringen Abständen. Und auch den 33 auswärtigen Schützen gegenüber hielt sich die Thorner Bruderschaft wacker. Wenn Herr Konrad-Argenan einen ersten und einen zweiten Preis erzielte — wie man bei Schützen sagen muß, während Turner die Preise „erringen“ —, so ist dabei auch zu bedenken, daß beim Schießhuh Karten in beliebiger Zahl nachgekauft werden können, jedoch ein leidlicher Schütze, der die Kosten nicht scheut, wohl endlich einmal einen guten Schuß tun wird. Der erste Hauptpreis ist doch einem Thorners Schützen, Herrn Wegner, verfallen, der auch im Freischießen gleich mit dem ersten Schuß den Sieg gewann. Der allgemeine Wunsch, die Schützenfeste wieder zu Volksfesten werden zu sehen, kann freilich erst in Erfüllung gehen, wenn wieder der alte Brauch eingeführt wird, freischießend nach einem Adler zu schießen. Wer das in seiner Kindheit erlebt, der weiß, was für ein spannendes Schauspiel es war, wenn ein Stück des Vogels nach dem andern herabfiel, bis endlich ein glücklicher Schütze unter dem Jubel der Zuschauer die Krone herunterholte und damit König wurde, — wenn diese Würde nicht dem zuteil wurde, der „den Vogel abschöß“, das heißt, den ganzen Vogel von der Stange herabschoß. Ein solches Schauspiel würde das Schützenfest sofort wieder zum Volksfest machen.

Unser Stadtparlament erledigte in seiner Sitzung am Donnerstag — wegen des Feiertages am 16. Juni war der Sitzungstag um einen Tag verschoben — wieder eine Tagesordnung von ziemlicher Länge, die

allerdings zum größten Teile Vorlagen von geringerer Bedeutung umfaßte. Bei dem Etat des Lyzeums und Oberlyzeums erneuerten sich die Klagen über die steigende finanzielle Belastung dieses Etats für unsere Kommune, seit die städtische Verwaltung für den staatlichen Zuschuß das eigentliche Bestimmungsrecht über die Anzahl an die Staatsbehörde abgegeben hat. Eine neue Vermehrung der Ausgaben tritt dadurch ein, daß eine Übungsschule für die Seminaristinnen der Anstalt angegliedert werden soll. Die neue Mehrgabe ist in ihrer Höhe sicher zu berechnen; unsicher ist dagegen der Anlaß der Erparnisse, welche durch die Abgabe der Klassen für die Übungsschule an der Mädchenmittelschule eintreten werden. Die Debatte drehte sich auch um die Frage, ob dem Leiter der Übungsschule als solchem eine Entschädigung von 300 Mark zu gewähren sei. Von einem Schulmann aus der Stadtverordnetenversammlung wurde darauf hingewiesen, daß der Leiter der Übungsschule nur acht Unterrichtsstunden wöchentlich zu erteilen habe, jedoch von dem Anspruch auf eine besondere Entschädigung nicht die Rede sein könne, und daß die ganze Anstalt jetzt überhaupt mit einem sehr teuren Apparat arbeite, da auf jede der 27 Lehrkräfte nur 18—19 SchülerInnen entfielen. Der Magistratsdirigent machte aber geltend, daß auch in anderen Kommunen an den städtischen Anstalten dem Leiter der Übungsschule eine besondere Entschädigung gegeben werde, und so stimmten die Stadtverordneten dem Magistratsantrage zu. Bei der Besprechung des schon in Veranlassungen und in der Presse viel erörterten Rathausbrunnenprojekts zeigte es sich, daß auch im Stadtparlament die Meinungen sehr geteilt darüber sind, ob es angebracht ist, gerade für einen Brunnen im Rathaushofe das Fiskus-Motiv zu verwenden. Nur eine knappe Mehrheit fand sich nach lebhafter Debatte für den Antrag des Magistrats, von der Errichtung eines Rathausbrunnens, für welchen dieses Motiv in Aussicht genommen ist, Kenntnis zu nehmen. Vorher hätte der Magistratsdirigent erklärt, daß es noch nicht endgültig feststehe, ob man die Fiskus-Figur überhaupt wählen werde. Sollte der Magistrat nach weiterer Prüfung der Sache doch den Beschlüssen gegen die Aufstellung einer Fiskus-Figur im Rathaushofe Rechnung tragen und vielleicht dem Vorhause folgen, einen Brunnen in rein architektonischen Formen zu errichten, so brauchte man deshalb auf die Fiskus-Idee keineswegs ganz zu verzichten. An anderer Stelle würde sich ein Fiskusbrunnen sicher sehr hübsch ausnehmen, und unsere Stadt ist ja an öffentlichen Zierbrunnen noch immer recht arm. Zu einem ablehnenden Beschlusse kam die Stadtverordnetenversammlung bei der Vorlage über die Aufstellung von Wartehäusern und Wartehäusern längs der elektrischen Straßenbahn, worüber der Magistrat mit einer Dresdener Gesellschaft, welche Reklamen an solchen Häuschen anbringt, einen Vertrag abschließen wollte. Man hielt die Wartehäuser in der Innenstadt für überflüssig und befürchtete, daß sie auf den Bürgersteigen dem Verkehr hinderlich sein könnten. Außerdem schien man der Meinung zu sein, daß wir an öffentlichen Reklameeinrichtungen mit unseren Litschäulen schon genug haben. Zweckmäßig und nötig wären die Wartehäuser zweifellos draußen in der Kulmer Vorstadt und in der Mader am Ende der Linie, zumal hier das Publikum bei dem 15 Minutenverkehre dieser beiden Strecken länger auf die Straßenbahn warten muß. Aber wäre es nicht an der Straßenbahngesellschaft, hier solche Wartehäuser zu errichten, deren Kosten doch gar nicht beträchtlich sind? Wir haben nun bereits den längsten Tag des Jahres, und mittags ist ja auch die Temperatur schon recht sommerlich. Aber die Erwartung, daß die Juniabkühlung nun schon vorüber und auch die nächste — die fast zu kurz scheinen, um sich abzukühlen, — wärmer sein würden, hat sich nicht erfüllt. Auf die zwei wirklichen Sommertage Anfangs der Woche sind wieder kühlere Tage mit Nächten gefolgt, in denen das Thermometer bis auf 6 Grad herunterfiel — eine Witterung, in der Spargel, Gurken und Konfektkonzert nicht gedeihen konnten und das Gartenkonzert der Liedertafel zu einem Winterkonzert wurde. Für die Feuerer ist das Wetter nicht ungünstig, und es wäre zu wünschen, daß es noch einige Tage anhielte, damit das Heu so reich und wüßig, wie es geschnitten, eingebracht wird. Und auch das Getreide wird ohne Niedererschläge weiter gedeihen und reifen. Aber die Gärtner, die im Mai und Juni ihr „Heu“ machen müssen, sind des trockenen Lones satt und wünschen Regen und warmes Wetter; das Trio „Sturm, Trockenheit, Kälte“ verdirbt ihnen das Geschäft. Übrigens ist die Trockenheit nicht allgemein in unserem Osten, vielmehr sind ganze Striche ziemlich reich mit Niedererschlägen bedacht worden. Das sprunghafte Wetter, wie es durch das periodische Vorherrschen großer Eisamfassen aus der Polarregion verursacht wird, ist natürlich allgemein. Zu wünschen wäre — was näher läge und nützlicher wäre, als das Vordringen zum Nordpol —, daß dieses Phänomen gründlicher erforscht würde; für die Wettervorhersagebestimmung würde damit ein sicherer Anhalt gewonnen sein.

Es muß Herzen geben, welche die Tiefe unseres Wesens kennen und auf uns schwören, selbst wenn die ganze Welt uns verläßt. Wenn deine Schrift dem Kenner nicht gefält, So ist das schon ein böses Zeichen; Doch wenn sie gar des Narren Lob erhält, So ist es Zeit, sie auszuwerfen.

Gedankenplitter.

Es muß Herzen geben, welche die Tiefe unseres Wesens kennen und auf uns schwören, selbst wenn die ganze Welt uns verläßt.

Wenn deine Schrift dem Kenner nicht gefält, So ist das schon ein böses Zeichen; Doch wenn sie gar des Narren Lob erhält, So ist es Zeit, sie auszuwerfen.

Bromberg, 20. Juni. Handelskammer-Bericht: Weizen unv., weicher Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mt., do. dünter und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mt., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 181 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mt., do. mind. 112 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mind. 122 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 159 Mt., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 157 Mt., do. mind. 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 151 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mällezwecken 145—150 Mt., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 160—177 Mt., Roggware 185—205 Mt., Hafer 185—155 Mt., guter Hafer zum Konsum 161—171 Mt., Hafer mit Gerst 134—137 Mt. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachthofmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 21. Juni 1912. Zum Verkauf standen: 3330 Rinder, darunter 1006 Bullen, 1463 Ochsen, 861 Kühe und Färjen, 1197 Kälber, 10 229 Schafe, 10 853 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes (ungekocht)	52—55	90—98
b) vollfleischige, ausgewästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	49—50	89—91
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	44—47	83—89
e) gering genährte jeden Alters	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes	51—52	88—90
b) vollfleischige jüngere	47—50	84—89
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	44—46	83—87
d) gering genährte	—	—
3. Färjen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgewästete Färjen höchsten Schlachtwertes	50—52	88—87
b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	47—49	83—86
c) ältere ausgewästete Kühe u. wenig gut entwikelte jüngere Kühe und Färjen	43—46	78—84
d) mäßig genährte Kühe und Färjen	38—40	72—75
e) gering	—	—
f) gering gen. Jungvieh (Fresser)	43—44	86—88
Kälber:		
a) Doppellender feinsten Mast	—	—
b) feinsten Mast (Wollmast-Mast)	65—67	108—112
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	58—62	97—103
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	53—55	93—96
e) geringe Saugkälber	40—48	73—87
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlamm u. jüngere Masthammel	49—50	98—100
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	43—47	86—94
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettfleisch über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	54—55	68—69
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	—	—
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	53—54	66—67
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	50—52	63—65
f) Sauen	50—52	63—65

Wartverlauf: Rinder: glatt. — Kälber: glatt. — Schafe: glatt. — Halb. Lamm brachten Preise bis 52 Mark. — Schweine: lebhaft.

Berlin, 20. Juni 1912. (Spiritus-Zentrale.) Unser Verkaufspreis für Primarsprit frei Thorn ist mit Gültigkeit von morgen ab, wie folgt festgesetzt: Zur prompten Lieferung . . . 65,— Mt. „ Lieferung per Juni-September 1913 . . . 63,— „ Juni-Oktober 1913 . . . 63,— „ Verbrauchsabgabe mit . . . 125,— Mt. zu Lasten des Käufers.

Wetter-Überblick

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 21. Juni 1912.

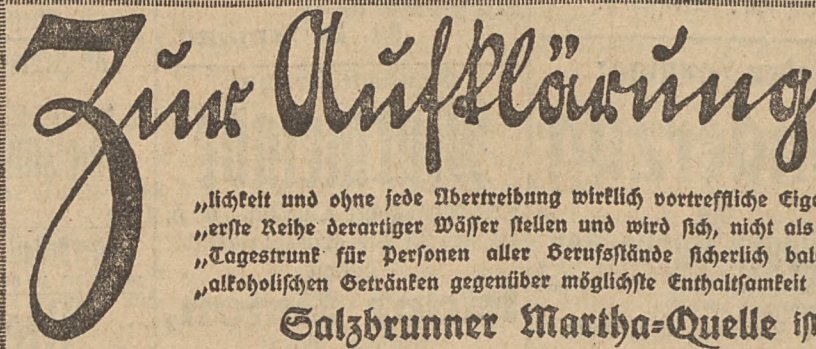
Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Regenfall in 24 Stunden in mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Bortum	763,8	ND	Regen	14	2,4	meist bewölkt
Hamburg	763,6	ND	bedeckt	15	2,4	nachts Nied.
Swinemünde	764,5	S	heiter	17	—	vorm. heiter
Meißen	764,0	ND	wolkf.	13	—	zieml. heiter
Wemmel	762,4	R	halb bed.	15	—	zieml. heiter
Hannover	762,6	D	Regen	18	6,4	Nied. i. Sch.
Berlin	762,2	D	halb bed.	16	—	meist bewölkt
Dresden	761,5	ND	bedeckt	15	—	meist bewölkt
Breslau	762,2	ND	heiter	15	—	zieml. heiter
Bromberg	764,1	ND	wolkf.	14	—	vorm. heiter
Weg	764,2	W	bedeckt	12	6,4	nachm. Nied.
Frankfurt, W.	763,1	SW	bedeckt	13	4,4	Nied. i. Sch.
Karlsruhe	764,9	SW	bedeckt	13	12,4	nachts Nied.
München	763,5	W	Regen	10	4,4	anhalt. Nied.
Paris	764,7	WSW	bedeckt	13	—	vorm. Nied.
Willingen	763,9	ND	wolkf.	14	12,4	anhalt. Nied.
Kopenhagen	764,8	ND	halb bed.	15	—	anhalt. Nied.
Stockholm	764,5	ND	wolkf.	14	—	anhalt. Nied.
Haparanda	764,6	W	wolkf.	14	—	anhalt. Nied.
Archangel	758,8	R	bedeckt	3	—	nachts Nied.
Petersburg	759,7	ND	bedeckt	7	0,4	vorm. heiter
Warschau	763,5	R	halb bed.	11	—	zieml. heiter
Wien	759,0	SW	bedeckt	18	—	vorm. heiter
Rom	761,4	ED	halb bed.	22	—	vorm. heiter
Hermannstadt	760,4	ED	halb bed.	17	4,4	Nied. i. Sch.
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	767,9	ED	bedeckt	15	—	meist bewölkt
Nizza	—	—	—	—	—	nachm. Nied.

*) Niederschlag in Schwauern.

Wetterausgabe. (Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 22. Juni: Meist heiter, vormittags trocken.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (5. nach Trin.) den 22. Juni 1912. Evangel. Kirchengemeinde Kentschau. Vorm. 10 Uhr in Kentschau: Gottesdienst (Festgottesdienst zum Kaiserjubiläum). Nachm. 4 Uhr in Kentschau: Kinder-gottesdienst. Witar Lehmann.



Unter den vielen im Handel befindlichen Tafelquellen gibt es nur wenige, die im Ursprungslande zum Verkauf gelangen; die meisten derselben werden mit Kohlensäure imprägniert oder sonstwie korrigiert. Zu den wenigen Tafelquellen, welche so abgefüllt und versandt werden, wie sie dem Fels entspringen, zählt die Salzbrunnen Martha-Quelle, von der Herr Geh. Medizinal-Rat Prof. Dr. E. Hornack am Schlusse seines ausführlichen Gutachtens wörtlich sagt: „Alles in Allem genommen lassen sich der neuen Martha-Quelle bei voller Unparteilichkeit und ohne jede Abtreibung wirklich vortreffliche Eigenschaften nachrühmen. Als reinstes und unberührtes Naturprodukt darf sie sich in die erste Reihe derartiger Wasser stellen und wird sich, nicht als Heilquelle, wohl aber als gesunder, erfrischender und Gesunder wie Kranken nützlicher Tragestrunk für Personen aller Berufsstände sicherlich bald einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen. Auch unseren Kolonien, wo bekanntlich den alkoholischen Getränken gegenüber möglichste Enthaltensamkeit geboten ist, darf sie aufs beste empfohlen werden.“ Salzbrunner Martha-Quelle ist in allen besseren Hotels, Restaurants und Cafes erhältlich!

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 9. und 10. Juli 1913 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 229. Lotterie sind

1	1	1	1	8 Lose
à 40	20	10	5	Mark

zu haben.

Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Eintnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Fahrräder,
die an Frische verloren haben, verkaufe
für jeden annehmbaren Preis.
E. Peting, Waffenschäffl,
Thorn, Schillerstr.

Bettfedern reinigt billig und gut
innerhalb 3 Tagen.
Färberei Neust. Markt 22.

Stellenangebote

Mehrere tüchtige
Ziegeldecker
steht bei hohem Stundenlohn sofort ein
C. Pfesser, Bedachungsgehilfe,
Friedrichstr. 10/12

Zwei tüchtige
Klempnergehilfen
finden sofort dauernde Beschäftigung.
F. Hanert, Thorn.

Lehrling
sucht **Jahnteller Emil Przybil,**
Breitestr. 6.
Gesucht ein nicht mehr schulpflichtiger

Junge,
der die Tennisplätze des Vereins im
Elysium in Ordnung zu halten hat.
Persönliche Meldung am Montag den
23. Juni zwischen 4 und 5 Uhr im
Elysium erwünscht.
Allgem. Lawn-Tennisverein
Thorn.

Kraftigen
Laufburschen
sucht **Oskar Schlee Nachf.,**
Mellienstraße 81.

Zum baldigen Eintritt suche
ich einige tüchtige
Verkäuferinnen
welche die Branche genau
kennen, der polnischen Sprache
mächtig sind, in besseren Ge-
schäften tätig waren und
gute Zeugnisse aufweisen
können.
Ferner suche ich ein
Lehrmädchen
aus achtbarer Familie.
Friedrich Thomas,
Kurzwaren und Bekleidungsartikel.

Zuverlässige Kaffiererin
mit guten Zeugnissen, der polnischen
Sprache mächtig, wird zum 1. Juli ge-
sucht. Bewerberinnen dürfen nur in der
Innenstadt wohnen. Angeb. unter
S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Buchhalterin,
mit doppelter Buchführung vertraut, der
polnischen Sprache mächtig, per 1. Juli
gesucht.
Angeboten mit Zeugnisausschnitten und
Gehaltsansprüchen unter D. 1500 an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Cuche
Wirtin, Kochmamsells, Stubenmädchen,
Altenmädchen, Büfettfräulein für Restau-
rants und Bahnhöfe, Kinderfräulein,
die nähen können, diese auch nach War-
schau und Umgegend. **Carl Arendt,**
gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn,
Strobandstr. 13.

Aufwartemädchen
für den ganzen Tag sofort gesucht
Mellienstr. 101, 2. L. Aufg. r.

Stellensuche
Für junges Mädchen, welches die
Stenographie und das Maschinenschreiben
erlernt hat, wird in einem kaufmännischen
oder Anwaltsbureau

Anfangsstellung
bei ganz bescheidenem Anfangsgehalt ge-
sucht. Angebote erbeten unter S. S. O.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen,
ausgebildet in Stenographie, Maschin-
schreiben, sucht zum 1. Juli oder später
Stellung im Kontor oder Bureau. Zu-
erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Allgemeiner Lawn-Tennisverein
Thorn.

Vom 26. Juni 1913, 3 Uhr nachmittags ab,
findet auf den Tennisplätzen des Vereins im Elysium
das diesjährige

Turnier

statt.
Eintrittsgeld für Nichtmitglieder auf der Tribüne für einen
Tag 50 Pf., für alle Tage 2 M.

Preisverteilung am 30. Juni 1913, abends 6 Uhr, daran
anschließend gemeinsames Abendessen.
Bitte zum Einzeichnen der Teilnehmer an dem Abendessen
liegt bis zum 28. Juni, abends 6 Uhr, im Elysium bei Herrn
Wagner aus.

Der Vorstand.

Restaurant Artushof.

Reichhaltige Speisekarte.
Grosse und kleine
Diners und Soupers.
Sämtliche Delikatessen der Zeit.
Jeden Abend von 7 Uhr ab:
Grosses Hamburger Büfett
Weinabteilung.
Gutgepflegte Weine und Biere.
Sorgsamste Zubereitung
der Speisen.
Prompteste Bedienung.
Mässige Preise.

Sonntag den 22. Juni,
von 1-3 Uhr:
— Gedeck à 3 Mark —
Vorspeise nach Viktoria,
Suppe nach Valeska,
Kalbsnierenbraten
mit jungem Gemüse.
Aal grün,
frischer Gurkensalat.
Rehkeule in Sahnensauce.
Frischer Salat,
Ananascreme,
Käsegebäck.
Rich. Picht.

Restaurant 'Zum Kulmbacher'
Inhaber: **Hermann Fisch,**
empfiehlt

KREBS-SUPPE.
Reichhaltige Abendkarte. — Vereinszimmer.

Schützenhaus.
Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag:
Großes Solisten-Konzert.
Eintritt frei.

Kinematographentheater
Metropol,
460 Sitzplätze. Friedrichstr. 7. Telephon 435.

Für Kinder bis 7 Uhr gestattet.

Zum 25jährigen Regierungs-Jubiläum
Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.
Aus Deutschlands-Ruhmestagen
1870-1871,
großes vaterländisches Film-Schauspiel.

Inhalt:

Ems. 13. Juli 1870.
König Wilhelms Fahrt von Ems
nach Berlin.
Kriegswolken.
Mobilmachung.
Einquartierung.
Major Kayserberg erhält Order
mit seinem Truppenkorps zum
Hauptarmeekorps bei Saar-
brücken zu stoßen.
Alarm.
„Muf i denn, muf i denn“.
Im Bivak.
Die Erstürmung des Kaisberg-
Schlossens.
Der Tod des Major Kayserberg.
Ein Abschiedsgruß.
Szenen aus dem Straßentampf
in Wörth.
Die Helden von Wörth und
Spichern.
König Wilhelm begrüßt die sieg-
reichen Truppen.

Ein Brief an die Mutter.
Der Sturm auf die Kirchhofs-
mauer von St. Privat.
Die Fahne der 61. bei Dijon.
General Reille überbringt König
Wilhelm die Botchaft Napo-
leons von der Lebergabe Sedans.
König Wilhelms Brief an Napo-
leon.
Kapitulationsverhandlungen von
Sedan.
Um 9 Uhr beginnt das Bombar-
dement Sedans.
Zusammenkunft König Wilhelms
mit Napoleon im Schloss
Belleoue.
Friede.
Die Kaiser-Proklamation zu Ber-
salles am 18. Januar 1871.
Das historische Fenster.

dramatische Stütze aus dem Borsen-
leben in 2 Akten.

- Ein Staatsgeheimnis,
- Tarnatella, Drama in 3 Akten.
- Er bediente einen Dieb, humor.
- Fräulein Eigensinn, Komödie.
- Der angehende Geheimpolizist, humor.
- Gaumont-Woche, neueste Nachrichten.

Preise nicht erhöht.

Preise der Plätze:
1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.,
3. Platz 20 Pfg.

Beamten-Verein zu Thorn (S. P.)

Die Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums
Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am
Sonntag den 22. Juni d. J., von 4 Uhr nachmittags ab,
im Tiivolli statt.

Die Mitglieder der beteiligten Beamten-Vereine und deren Angehörige werden
hierzu ergebenst eingeladen. Ausweis: Mitgliedskarte.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 22. Juni 1913:
Großes Promenaden-Konzert,
ausgeführt von der gesamten Kapelle des Infant.-Regts. Nr. 21
unter persönlicher Leitung
des königlichen Obermusikmeisters Herrn **Böhme.**
Zum Schluß:
Beleuchtung der Niesenfontäne.
Anfang 4 Uhr. Eintritt pro Person 25 Pf.
Familienbillets nur im Vorverkauf:
3 Personen 60 Pf., Kinder frei.
Hochachtungsvoll
Gustav Behrend.
Große Niesen-Areife.

Ziegelei-Park.
Montag den 23. Juni
anlässlich des hiesigen Städtetages:
Großes Konzert,
ausgeführt vom gesamten Trompeterkorps des Thorer Feldartillerie-Regiments
Nr. 81 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters **Grüneberg.**
Anfang 4 Uhr. Eintritt pro Person 10 Pf.
Hochachtungsvoll
G. Behrend.
Waffeln und Naderfuchen.

Hotel drei Kronen.
Sonntags-Menü:
Russische Vorspeise. — Echte Schildkröten-
suppe oder Eisbouillon. — Rehrücken nach
Weidmanns Art. — Schleie mit Trüffelbutter.
— Junge Hamburger Gans oder Hähnchen. — Käse-
stangen. — Ananas.
Abends: Grosse und kleine Soupers.
J. Rozynski.

Variété - Viktoria-Park.
Sonntag den 22. Juni, abends präzise 8 1/2 Uhr:
Elite-Vorstellung
Des mit so kolossalem Beifall aufge-
nommenen Niesen-Sensationsprogramms.

Leibitisch, Bürger-Garten.
Grenzübergang nach Rußland.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatfestlichkeiten
halte meine renovierten Lokalitäten bestens
empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann
Restaur. Feldschlößchen,
Eulmer Chaussee 172.

Jeden Sonntag:
Sonderzug
nach **Waldpark Barbarken.**
Ab Thorn-Hptb. 2.12, Thorn-Stadt
2.20, Thorn-Nord 2.30 Uhr.
Gute Speisen, Getränke
und Bedienung
empfiehlt bestens
G. Arndt.

Jeden Sonntag:
Marmelade
von vorzüglicher Qualität in 5,
10 und 25 Pfd.-Eimern empfiehlt
billigt
Isidor Simon,
Altstäd. Markt.

Jeden Sonntag:
Familienkränzchen,
wozu freundlichst einladet
M. Dickmann.

Gemischte Früchte:
Marmelade
von vorzüglicher Qualität in 5,
10 und 25 Pfd.-Eimern empfiehlt
billigt
Isidor Simon,
Altstäd. Markt.

Frank
abzugeben
Bindenstr. 71.

100 jähriges Jubiläum des
Infanterie-Regiments von Borde
(4. pommerches) Nr. 21.

Dem Regiment sind durch das
liebenswürdige Entgegenkommen der
Bürgerchaft zahlreiche Angebote für
unentgeltliche Unterbringung ehem.
Offiziere gemacht worden; dafür schon
jetzt herzlichen Dank. Es mangelt
aber noch an Quartiere für ehemalige
Untersoffiziere und Mannschaften für
die Zeit vom 30. Juni bis 2. Juli
morgens. Das Regiment bittet noch-
mals um gütige Angebote (ob unent-
geltlich oder bis zu 3 Mark für
2 Tage) bis zum 25. Juni an die
Geschäftsstelle der Thorer „Presse“.

Lothner,
Major und Bataillonskommandeur.

Militärwärter-Verein,
Thorn.
Am Sonntag den 22. Juni,
von 4 Uhr nachmittags ab:
Kaiser Jubiläums-Feier
zusammen mit den Beamtenvereinen im
Tiivolli.
Eintritt frei. Mitgliedskarte dient als
Ausweis.
Am 28. Juni, abds. 8 Uhr,
findet im kleinen Saale des Schützen-
hauses eine
Monatsversammlung
statt.

Viktoria-Park.
Sonntag den 22. Juni:
**Großes Garten-
Militär-Konzert.**
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Nach dem Konzert im großen
Saal:
Familienball.

Breussischer Hof,
Eulmer Chaussee 52.
Jeden Sonntag:
**Großer
Familien-Ball.**
Es ladet höflichst ein
M. Jacobowski.
Restaurant 'Zum Eisenbad',
Möder, Braudenzerstr. 119.
Sonnabend den 21. d. Mts.,
Sanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
der Wirt.

Dampfer Zufriedenheit
und **Thorn**
fahren
Sonntag den 22. Juni d. J.
nach
Czernewik.
Abfahrt 3 Uhr von der Fähre. Rück-
fahrt 9 Uhr.
Abfahrt des Sonderzuges von Thorn-
Stadt 3.08, Hauptbahnhof 3.20 Uhr nach-
mittags. Rückfahrt 9.20 Uhr abends.
Um zahlreichen Besuch bitten
Viktor u. Josef Modrzejewski.

Fettberinge
sind eingetroffen.
Isidor Simon,
Altstäd. Markt.
80 Zentner gutes Kuhheu
kauft
E. Schmidt, Möder, Bindenstr. 40.
Zweizimmerwohnung
von sofort zu vermieten
Schulstraße 16,
Pferdestall mit Wagenremise
von sofort zu vermieten
Talstr. 24.
Pferdestall
zu vermieten.
Luchmacherstraße 2.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Safner und Sasolt.

Als die Riesen Safner und Sasolt in den Besitz des Rheingolds gelangt waren, entsand Streit unter ihnen, wer das wertvollste Stück, den Ring, bekommen sollte, und im wilden Kampfe schlug der eine den andern tot. Zwischen Bulgarien und Serbien schwebt ein gleicher Streit um das gemeinsam eroberte Mazedonien. Wodan, der Zar, ist zwar mit dem Donnerwetter dazwischengefahren, daß ein Krieg zwischen den beiden Balkanriesen ein Verbrechen am Slawentum wäre und daß sie sich seinem Schiedspruch zu fügen hätten, aber es ist noch ungewiß, ob es nicht doch noch zu einem Krieg unter den Siegern über die Türkei kommt.

Der Gegensatz der Auffassungen besteht noch in unerminderter Schärfe fort, er dreht sich um die Frage, ob der vor dem türkischen Kriege geschlossene Bündnisvertrag, in dem eine bestimmte Teilung der zu erobernden Gebiete vorgesehen ist, noch gilt oder nicht. Die Frage wird von den Bulgaren bejaht, von den Serben verneint. Diese sind im Besitz eines Teils des Gebiets, auf das Bulgarien vertragsmäßigen Anspruch hat, und begründen ihre Weigerung es zu räumen, mit der Berufung darauf, daß sie nach ihren schnellen Siegen auf dem Amselfelde die Bulgaren bei der Eroberung Adrianopels unterstützt hätten und daß ihnen durch den Einspruch der Großmächte das albanische Küstengebiet als Beute entgangen sei. Infolgedessen gehen auch die beiderseitigen Auffassungen über das russische Schiedsrichteramt auseinander. Die Bulgaren wollen es an den Wortlaut des Vertrages gebunden, d. h. nur auf Gebiete, über die der Vertrag nichts bestimmt, erstreckt wissen, wogegen die Serben von dem russischen Schiedsrichter eine Revision des Bündnisvertrags zu ihren Gunsten verlangen.

Solange diese Uneinigkeit der beiden Kompagnons über die vertragsmäßigen Gewinnanteile besteht, wird sich keiner von ihnen zu der von Rußland geforderten und von anderen Großmächten befürworteten Demobilisierung verstehen, und es ist logar ungewiß, ob die Konferenz der Ministerpräsidenten Bulgariens, Serbiens, Montenegros und Griechenlands in Petersburg zustande kommt. Der Streit zwischen Bulgarien und Griechenland liegt insofern einfacher, als hier vertragsmäßige Ansprüche überhaupt nicht in Betracht kommen, da der Bündnisvertrag nichts davon enthält. Deshalb sucht auch Bulgarien seinen Streit mit Griechenland von dem mit Serbien zu trennen. In gemeinsamer Beratung würde Griechenland mit Serbien zusammenstehen, da es die Serben lieber als die Bulgaren zu Nachbarn im Wardar-tale haben würde. Wir glauben, daß schließlich,

so oder so, die Bulgaren, wenigstens Serbien gegenüber, ihren Willen durchsetzen werden. Sie sind der konsequenteren, stärkeren und gegen russische Beschwörungsformeln minder empfindliche Teil. XX

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns unter der Spitzmarke „Der kritische Dienstag“:

Der Bulgare ist im Allgemeinen wortfarg. Die lebhafteren Serben haben die ganze Welt mit ihren Klagen darüber erfüllt, daß sie bei der Beuteverteilung schlecht weggekommen seien. Ihnen sei Albanien durch die Lappen gegangen, obwohl es in die im Verträge bezeichnete serbische Interessensphäre fiel, die Bulgaren aber hätten ganz Thrazien bekommen, obwohl an dessen Eroberung vorher nicht gedacht worden sei. Also sei es recht und billig, daß Serbien sich an mazedonischen Gebietsteilen schadlos halte. Die Bulgaren reden nicht so viel. Sie sagen bloß: bis zum nächsten Dienstag haben die Serben das widerrechtlich besetzte bulgarische Gebiet in Mazedonien zu räumen, ansonsten man sie mit Gewalt hinaustun würde. Auf die Komödie einer Petersburger Konferenz vor dem kritischen Dienstag läßt man sich in Sofia nicht ein, denn man sei, zum Henker nochmal, doch nicht russischer Vasall, wenn auch das Telegramm des Zaren Nikolaus diesen Eindruck erwecken zu wollen scheine. Das ist eine Sprache, wie man sie noch nicht gehört hat. Hier wird nicht mehr von der serbischen Kläfferei und Hadenbeißerei geredet, sondern es geht um große Politik. An der Sängerbühne in Petersburg ist die Luft schwül und die Erzählungen sehen einander ratlos an. Das sieht ja beinahe so aus, als wolle Bulgarien sich emanzipieren? Es scheint so. Wenn jetzt nicht eingelenkt wird, dann hat Rußland von seinen „Bratuschki“ auf dem Balkan den stärksten verloren und kann sich fortan mit Serbien und Montenegro allein blamieren.

Wie einst verschiedene kurzfristige Regierungen „Preußen den Großmachtstempel austreiben“ wollten, so denkt auch Serbien an nichts geringeres, als an Kalfstellung des Staates, ohne den doch nie und nimmer der Erbfeind geschlagen worden wäre. Ein Bund der Kleinen soll das erreichen, und unter diesen Kleinen ist Serbien groß. Schon jetzt. Aber es will noch viel größer werden. Zunächst rechnet es auf den Heimfall des auch von Leuten serbischen Stammes bewohnten Montenegro, so wie Hohenzollern-Sigmaringen und Hedingen einst an Preußen fielen. Dann aber schießt es mit heißen Augen hinüber nach Ungarn. Dort und natürlich erst recht in Bosnien und der Herzegowina wohnen mehrere Millionen Serben. Die

jetzigen Gebiete des Königreichs sind nur sozusagen das Piemont oder die Mark Brandenburg; ungeahnt Großartiges schlummert noch in der Zukunft. Die Rechnung hat vermutlich nur ein Loch: die Preußen des Balkans sind nun einmal die — Bulgaren. Und der Kampf um die Hegemonie könnte sehr leicht ausfallen, wie der deutsche Krieg von 1866, in diesem Fall also gegen Serbien.

Es ist klar, warum den Bulgaren allmählich der Geduldsfaden reißt. Ohne Lüle Burgas wäre der Sieg nicht möglich gewesen, und auf den thrazischen Schlachtfeldern liegen 30 110 bulgarische Tote, während die Serben während des Krieges nur rund 6000, die Griechen nicht mehr wie 2600 Krieger einbüßten. Die Türkei niederzuerwerfen, hat also einen ungeheuren Blutzoll gekostet, und dem muß auch der Siegespreis entsprechen. Die Türken wußten auch, wer ihr gefährlichster Gegner sei. In Adrianopel hinter Ishatadscha und Bulajis standen drei Viertel Millionen Türken, gegen die Serben waren aber noch keine 100 000 aufgeboden. Wer diese absolut unansehbaren Zahlen kennt, der vermag auch zu beurteilen, wer in dem jetzigen Streite Recht hat. Alle drei Kleinstaaten zusammen können überdies, wenn es zum Krieg gegen Bulgarien käme, nur etwas mehr als die Hälfte der Truppenmenge auf die Beine bringen, die Bulgarien noch Ende Mai unter Wajsen hatte. Es ist ersichtlich, daß Rußland „auf das falsche Pferd gewettet“ hat, wenn es wirklich den Serben Zusicherungen gemacht haben sollte, und jetzt alles daran setzen wird, um die Sache nachträglich in Ordnung zu bringen. Der Verlust der bulgarischen Klientel würde mehr als eine verlorene Schlacht bedeuten. Wenn die österreichischen Diplomaten nicht von allen guten Geistern verlassen sind, müssen sie doch jetzt dort einhalten, wo sie einhalten können, und dann wäre der für den Balkan und Rußland kritische Dienstag für die Wiener Politik ein historisches Datum ersten Ranges. In Petersburg wird daher jetzt fieberhaft gearbeitet. Daß Bulgarien mit der Türkei wegen einer gemeinschaftlichen Aktion verhandelt, ist übrigens, wie wir bestimmt versichern können, falsch. In Sofia glaubt man der Bundesgenossen in einem Kriege gegen die Kleinen entraten zu können. Nur Serben und Griechenland versuchen überall sich anzukrüppeln. Mit welchem Erfolg ist noch nicht bekannt; aus ihrem Vorgehen oder ihrem Rückzug am Dienstag wird man es aber erraten können.

Deutscher Reichstag.

166. Sitzung vom 20. Juni, 2 Uhr.
Am Bundesratsstische: v. Heeringen.
Kurze Anfragen.

9. September Peter der Große, seine Gemahlin Katharina, der Fürst Ragoczy und viele andere Minister nebst starker Leibgarde zu Wasser in Thorn an. Der Zar verweilte nur einige Tage in Thorn und brach dann nach Deutschland auf, um der Vermählung seines Sohnes, des Großfürsten Alexius, in Braunschweig beizuwohnen. Die Zarin blieb zurück und wartete in Thorn die Rückkehr ihres Gatten ab, die am 7. November erfolgte, worauf beide Majestäten nebst ihrem Hofstaat nach Elbing abreisten. Unmittelbar darauf trafen 2000 Mann russischer Dragoner unter dem General Bauer, die zur Leibwache des Zaren gehörten, bei Thorn ein und wurden nach einigen Tagen über die Weichsel gesetzt. Am 21. November kam der Großfürst Alexius mit seiner jungen Gemahlin Charlotte Christine Sophie, geborenen Prinzessin von Braunschweig-Lüneburg, nach Thorn, umgeben von einem großen Hofstaate. Er wurde an der Schiffsbrücke von sechs Ratsherren empfangen. Der Großfürst verweilte hier selbst auf Kosten der Stadt den ganzen Winter bis zum Mai 1712. Als eine Merkwürdigkeit erzählt die Chronik aus dieser Zeit, daß am 2. Februar in Gegenwart der russischen Kronprinzessin vier Nonnen zu St. Jakob eingekleidet wurden und bei dem darauf folgenden Mahle bei der Aufwartung zwei betagte Nonnen verunglückten, indem eine den Arm brach und die andere sich das Genick abstieß.

Die politischen Verhältnisse lagen derart, daß Thorn wegen der zahlreichen Truppendurchmärsche nicht zur Ruhe kam. Nach den zu Konstantinopel durch Vermittelung der Gesandten von Holland und England zwischen der Türkei und Rußland abgeschlossenen Verträgen hatten die Russen innerhalb drei Monaten Preußen und Polen zu räumen. Sie durften nur dann zurückkehren, wenn wider Erwarten ein neuer Einfall der Schweden in Polen erfolgen sollte. Ein Teil der russischen Armee marschierte auch wirklich nach Schwedisch-Pommern ab. Doch mußte die Stadt hierzu 20 000 Scheffel Korn liefern, sowie freies Mühlwerk und alles Zubehör zum Brotdaden. Ein anderer Teil der russischen Armee unter dem Feldmarschall Fürsten Menschikoff, den Generalen

Die Abgg. Dombek und Sosinsky (Pole) fragen, ob bekannt ist, daß der „Dberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein“ zu Kattowitz nach dem letzten Bergarbeiterstreit über Arbeiter die Arbeitsaussperrung auf 3 Monate bei 1500 Mark Konventionalstrafe für jeden Zuwiderhandlungsfall verhängt hat. Was denkt der Reichstanzler zum Schutze der einheimischen Arbeiter gegen diese der Reichsgewerbeordnung widerstrebenden Maßnahmen zu tun?

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Eine Aussperrung von drei Monaten ist in Oberschlesien nicht verhängt worden. Später wurde eine Aussperrung ausgesprochen, der sich auch die Bergwerksdirektion Zabrze angeschlossen hat. Sobald der Handelsminister davon Kenntnis erlangte, hat er das Erforderliche veranlaßt, um die Aussperrung aufzuheben. Sie hat übrigens nur zwei Wochen gedauert. Der Reichstanzler hat keine Veranlassung, sich damit zu befassen.

Die Heeresvorlage.
Vor Eintritt in die Abstimmung gibt Präsident Dr. Kaempf dem Abg. Dr. Frank (Soz.) das Wort zur Verlesung einer Depesche.

Abg. Graf Westarp (kons.) erhebt Widerspruch. Die Distussion ist gestern schon geschlossen worden.

Präsident Dr. Kaempf: Da Widerspruch erhoben wird, muß ich davon absehen, das Wort zu erteilen.

Abg. Haase (Soz.) zur Geschäftsordnung: Diese Auffassung ist unrichtig. Der Herr Präsident würde sich mit seiner eigenen Auffassung in Widerspruch setzen. Der Abg. Frank hatte bereits angefangen zu sprechen und dem Abg. v. Westarp konnte das Wort nicht mehr erteilt werden. (Lebh. Widerspruch rechts.)

Abg. Dr. Frank (Soz.): Das Wort zur Verlesung war mir bereits gegeben. Ich habe vor der Sitzung den Präsidenten um die Erlaubnis zur Verlesung gebeten und die beiden ersten Worte bereits gesprochen. (Lebh. Widerspruch rechts.) Ich halte mich für berechtigt, die Depesche jetzt vorzulesen. (Stürmischer Widerspruch rechts und im Zentrum.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich habe dem Abg. Frank vor der Sitzung erklärt, daß ich das Wort nur erteilen kann, wenn ein Widerspruch nicht erhoben wird. (Hört! hört! rechts.) Dieser Widerspruch ist erhoben worden.

Abg. Graf v. Westarp (kons.): Eine Verlesung konnte nur vor Eintritt in die Tagesordnung erfolgen. Da wir aber in diese eingetreten waren, konnte eine Verlesung nicht erfolgen. Eine Verlesung konnte nur in Wiedereröffnung der Distussion erfolgen.

Abg. v. Payer (fortfähr.): Es handelt sich hier nur darum, ob die Distussion wieder eröffnet werden sollte.

Abg. Haase (Soz.): Dem Abg. Frank war aber bereits das Wort erteilt. Dazu hatte der Präsident das Recht und unser Genosse Frank konnte deshalb die Erklärung abgeben.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Ich hatte den Präsidenten um die Erlaubnis gebeten, die Depesche vor Eintritt in die Tagesordnung verlesen zu können. Der Präsident hat sich also nicht im Rahmen der Geschäftsordnung gehalten. (Unruhe.)

Präsident Kaempf: Gegen die Kritik lege ich Verwahrung ein. Ich habe auch die Depesche, die zwei Seiten lang ist, nicht gelesen. (Lebh. Hört! hört!)

Abg. v. Payer (fortfähr.): Abg. Frank sollte

Thorns Leiden vor 200 Jahren.

IV.
(Nachdruck verboten.)

Während Karl XII. mit seinem Heere immer tiefer in Rußland eindrang, tobten die Kämpfe in Polen weiter und zogen auch in der Folge die Stadt Thorn in Mitleidenchaft. Gleich am Anfange des Jahres 1709 wurde sie von polnischen Abteilungen unter Esperias drangalieret. Bald darauf erschienen wieder die Schweden unter dem Major Barbenfleek, um die restierenden Kontributionen mit schonungsloser Härte einzutreiben. Die Schlacht bei Pultawa am 8. Juli mit ihrem für die schwedische Sache so unglücklichen Ausgang entschied auch zugleich das Schicksal des Königs Stanislaus, den nur die schwedischen Bajonette auf dem polnischen Throne gehalten hatten. Er mußte eine Zufluchtsstätte in Schwedisch-Pommern suchen. Auch die schwedischen Truppen sahen sich genötigt, Preußen zu verlassen. Oberst Marschall mußte anfangs September die kurländische Wojwodenschaft preisgeben. Dafür besetzte am 25. September ein sächsisches Regiment unter Gersdorff die Stadt Thorn.

Am 5. Oktober traf König August der Starke selbst in Thorn ein. Er wurde auf einem mit rotem Tuche beschlagenen Galer über die Weichsel gesetzt und an der Schiffsbrücke vom Räte empfangen. Er stieg hierauf zu Pferde und ritt mit Gefolge durch das Seglerstor in die ihm in der Stadt bereitete Wohnung. Bald darauf umritt er die Stadt, um die durch die schwedische Beschießung angerichteten Verwüstungen in Augenschein zu nehmen, worauf er bei dem hujawischen Bischof im Jesuiten-Kollegium (dessen Gebäude in der Baderstraße jetzt von der königl. Kommandantur und dem Bezirkskommando bewohnt wird) die Mittagsmahlzeit einnahm. Am 7. Oktober fuhr König August bis Kaschorek dem Zaren Peter I. entgegen, der jedoch erst am folgenden Tage eintraf. Diese Zusammenkunft beider Monarchen in Thorn ist zu oft geschildert worden, als daß wir hier näher darauf eingehen. Am 22. Oktober fuhren sie zu Wasser nach Schwes, um die daselbst stehenden Regimenter zu mustern. Von hier ging der Zar nach Marienwerder. König August kehrte am 26. nach Thorn zurück, von wo aus

er den General Flemming nach Marienwerder sandte, wo sich der König Friedrich I. von Preußen eingefunden hatte, um mit dem Zaren wegen Fortsetzung des Krieges gegen Schweden zu beraten. Man kam überein, dem Schwedenkönige annehmbare Friedensbedingungen zu machen. Mit diesem Ergebnis kam Flemming nach Thorn zurück, wo sich bereits eine große Anzahl von Reichsfürsten eingefunden hatte, um mit dem Könige zu beraten. Bei dieser Gelegenheit teilte der König an die polnischen Großen eine in Sachsen geprägte, 4 Lot schwere, silberne Medaille aus. König August brach endlich am 21. November nach Sachsen auf; sein Hofstaat aber verblieb bis zum Januar 1710 in Thorn. Sächsische Regimenter bezogen ihre Winterquartiere in Polnisch-Preußen.

Der König schrieb nun einen Reichstag nach Warschau aus. Die preußischen Stände hielten darauf zunächst am 10. Januar 1710 zu Graudenz eine Vorversammlung ab. Diese nahm jedoch einen so stürmischen Verlauf, daß aus Preußen niemand den Reichstag besuchte. — Auf diesem Reichstage wurden übrigens gegen Thorn mehrere Klagen erhoben: 1) wegen angeblich den Nonnen und der katholischen Geistlichkeit zugefügten Unrechts, 2) wegen Auslieferung des vom Adel der Stadt in Verwahrung gegebenen Getreides an die Schweden, 3) wegen Anmaßung gewisser Einkünfte aus der Starostei Dnbow und des dazu gehörenden Grundes, 4) wegen Anbaws von russischem Salze. Zur Prüfung dieser Klagepunkte sollte eine besondere Untersuchungskommission ernannt werden, die jedoch späterhin unterblieb.

Im April und Mai 1711 verließen endlich die in Preußen einquartiert gewesenen sächsischen Regimenter das Land, um sich nach Polen zu begeben. Sie marschierten über die von ihnen hergestellte Kahnbrücke, nachdem sie noch eine starke Kontribution von der Stadt eingetrieben hatten. Auch polnische Krontruppen nahmen Brandschakungen vor, die von der Stadt nur durch Hilfe und Beisteuer der Kaufmannschaft geleistet werden konnten.

Nach dem glücklich abgeschlossenen Frieden mit der Türkei, der des Schwedenkönigs letzte Hoffnung auf eine Wendung seines Geschicks zerstörte, kamen am

Dolgorucki und Kerpini in einer Stärke von 12 000 Mann blieb noch einige Monate in der Stadt und in deren Vorstädten und mußten freie Station erhalten. Ausgangs Juli zogen auch diese Truppen nach Deutschland ab. Am 29. Juli traf die russische Kronprinzessin zum zweitenmale in Thorn ein, reiste jedoch bereits nach zwei Tagen in Begleitung des Generals Bauer nach Rußland ab. Nach einigen Wochen trafen 6000 Mann Russen mit 1000 Bagagewagen in Thorn ein und wurden von der Stadt über die Weichsel gesetzt.

Kaum war Thorn von diesen unerwünschten Gästen befreit, als die Kriegsvölker des kurländischen Wojwoden Thomas Dzialinski den Thorner Landgütern den letzten Stoß verletzten. Dzialinski forderte nämlich die Reste der für die Kronarmee auf dem Lubliner Reichstage 1708 bewilligte Kontribution, mit welcher sich der Thorner Rat übrigens niemals einverstanden erklärt hatte. Da die verarmte Stadt nicht instand war, seinen Anforderungen zu genügen, so ließ er die besten Stücke von Klein- und Großvieh wegtreiben und in Komalewo (Schönsee) verkaufen, wodurch mehrere Landgüter gezwungen waren, die Felder auf einige Jahre unbebaut zu lassen. Trotzdem mußte die Stadt Thorn noch im September gedachten Jahres an Sachsen 15 000 und an den General 11 000 Floren (Dukaten) bei harter Exekution zahlen. Aus den Kammereinzahlungen jener Zeit ergibt sich, daß der Aufenthalt des Zaren und seiner Gemahlin 4329 Taler 16 Silbergroschen 2 Pfennig und der Aufwand für das russische Kronprinzenpaar der Stadt 5573 Taler 10 Silbergroschen gekostet hat.

Hiermit hatten die Drangale aber noch keineswegs ihr Ende erreicht, obwohl auf einer preußischen Ständeverammlung hinsichtlich Thorns beschlossen wurde, bei König August darauf anzutragen, daß die auf dem Warschauer Reichstage gegen die Stadt beschlossene Kommission unterbleiben und daß die von der Stadt gelieferten 20 000 Scheffel Korn ihr unverzüglich zurückerstattet werden sollten. Mittlerweile war nämlich der gegen Schweden auf deutschem Gebiete geführte Krieg beendet worden, und sechs Regimenter der zurückkehrenden sächsischen Hilfs-

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am Montag den 23. Juni 13, vormittags 8 Uhr, werde ich in S. H. u. S. Westpr. auf dem Marktplatz:

ein gutes Fahrrad (Dhelo) meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zu verkaufen

ein beendeter Leasingpreiswert d. käuflich: ostpreussische, braune

Stute,

ca. 5", ausgebildetes Chargenpferd der Art, zu ebem Dienst geeignet, für mittleres Gewicht.

Gest. Anfragen unter L. B. 9 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Herrenfahrrad,

fast neu, billig zu verkaufen. Rajennstr. 5, pl., r.

Dobbermann,

9 Monate, zu verkaufen. Volkmannt, Arbeiterstr. 6.

Ein II. Grundstück

mit 5 Morgen Land, 2 Wohnungen mit Garten steht zu verkaufen in Rudak bei Thorn 2. Hermann Müller.

2 junge, echte Serrier

zu verkaufen. Preis Stück 5 Mk. Arbeiterstr. 13, 2.

Achtung!

1 Wolfs-Volizeihund, 1 Jahr alt, wachsam abzugeben. Schlachthausstr. 57. Preis 80 Mark.

Ein fast neuer Kollwagen,

Tragkraft 2 1/2 Ztr., billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

National-Registrier-Kasse,

fast neu, billig zu verkaufen. Ang. u. E. N. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Gelegenheitskauf!

Ein fast neues, II. Herrenfahrrad zu verkaufen. Wellenstr. 116, pl.

Eispind

zu verkaufen. Fast neu, geeignet für Restaurant oder Fleischer. Grabenstr. 2, 1.

Gebr. Strohelevator,

4 rädig mit Kurzstrobenaufnahme, ladelos erhalten, ebenso einige

Edert - Elevatoren,

4 rädig, billigst verkäuflich.

Hodam & Ressler,

Danzig T., - Graudenz.

Eine gute Milchkuh

verkauft. Tempin, Stewken, Thorn 2.

Zwei gut erhaltene, wenig gebrauchte weiße Kachelöfen, Gdöfen mit eis. Kasten-einsatz

sind preiswert zu verkaufen. Pfarramt Luffau.

Für Obstpächter

sind ca. 100 gute

Zonnen

billig zu verkaufen in Trebisfelde bei M. Trebis.

1 Paar Zwerghühner mit 6 Jungen und 1 Edelhündin zu verkaufen bei Friedhofsgärtner C. Wandell, Kirchhofstr. 34.

Ein selten schönes Ponny

steht preiswert zum Verkauf bei Stärkefabrik Thorn.

Ein starkes Arbeitspferd

zu verkaufen. Culmer Chaussee 157. Gelegenheitskauf.

Fortzugswagen Billa mit gr. Garten für 18 000 Mk., 2-3000 Mk. Anzahlung zu verk. Mrawski, Thorn-Moder, Lindenstr. 40 b.

Markensammlung,

nach Seif 200,00 Wert, billig zu verk. Netz'ches Haus, Copp.-Str., 2. Etg., r.

Zu kaufen gesucht

Grundstück

zur Anlage eines Sanatoriums oder Pensionats evtl. zum Aufbau geeignetes Terrain direkt vom Besitzer zu kaufen gesucht. Angebote unter B. G. 1225 an Danbe & Co., Berlin SW. 19.

Moselweinflaschen, grün, laut Eduard Kohner,

indstr.

Kaufe Pferd,

5-8 Jahre alt, ruhiger Einpänner. Angebote mit Preisangaben unter T. T. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

L. Puttkammer Oskar Stephan Inhaber:

Wegen vorgerückter Saison:
Konfektion bedeutend unterm Preis!

Kostüme älterer Jahrgänge . von Mk. 10 an.
Leinenkostüme „ „ 5 „

Blusen, Röcke, fertige Kleider, Mäntel etc. sehr preiswert. **Streng feste Preise.**

Für die **Bade-Reise** und **! FERIEN-ZEIT!**

Bade-Anzüge und -Trikots, Bade-Kappen. **BADE-HOSEN.**

Bade-Wäsche wie: Bade-Mäntel, -Laken, Bade-Handtücher, Seiftücher.

Reise-Artikel wie: Taschen, Koffer, Kartons, Rucksäcke, Reise-Necessaires.

Reise-Decken Reise-Kissen. Handarbeiten, vorgezeichnet, auch angefangen.

Mein gemeinsamer Einkauf mit 120 verbündeten Geschäften in allen Teilen Deutschlands spricht für die ausserordentlich günstige Preiswürdigkeit meiner Waren.

Alfred Abraham Breitestr. 21.

Streng feste Preise!

Breslau 1913 Mai - Oktober
Jahrhundertfeier * der Freiheitskriege *
Historische Ausstellung / Gartenbau-Ausstellung / Szenische, musikal., sportliche Vorführungen / Vergnügungspark

Künstliche Zähne, Plomben, Goldkronen, Brücken, fast schmerzloses Zahnziehen.
Emil Przybill, prakt. Dentist.
Billigste Preise. Breitestr. 6, Ecke Hauptstr. Weitgehendste Garantie.

Wohnungsangebote
Ein möbl. Zimmer zu vermieten. Coppernitsstr. 23, 2. M. Zim. z. om. 15 Mk. Culmerstr. 11.
Möbliertes Zimmer mit guter, voller Pension zu haben. Arbeiterstr. 4, 1.
Herrschaftl. Wohnungen, am Stadtpark gelegen, zu vermieten von sofort evtl. 1. Oktober. R. Meinhard, Fischerstr. 49.
1. Etg.: 4 Zim. u. 2 Zim. m. h. Küch. z. verm. 1. 10. zu verm. Gerechtf. 33, pt.
3-Zimmerwohnung sofort umzugsfertig billig zu vermieten. Restaurant Schuhmacherstr. 5.
Al. 3-Zimmerwohnung mit Küche und Zubeh. vom 1. 10 an ruhige Mieter zu vermieten. H. Littmann, Culmerstr. 5.
2 Stub. u. K. u. 1 Stub. u. K. umständl. preisw. zu verm. Coppernitsstr. 24.
Stube und Küche vom 1. 7. zu verm. Strohbandstr. 24.

Königl. Maschinenbauschule Graudenz.
Aufnahmebedingungen: gute Volksschulbildung, mindestens 3 jähr. Werkstattstätigkeit. Schulgeld halbjährl. 30 Mk. Eintritt April und Oktober. Programme und Jahresberichte versen. et kostenfrei die Direktion.

Disteebad Zoppot. Neu eröffnet:
Eden-Hotel, Südbadstraße. Beste Lage unmittelbar an d. See. Komfortable Einrichtung.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Seglerstr. 25, 3.
Großes, möbl. Zimmer zu vermieten. Baderstr. 20, 3.
Gut möbl. 2-Zimmerwohnung mit elektr. Licht, Bad, Warmwasser, Balkon vom 15. Juli. auch früher, zu vermieten. Wellenstr. 8, 2, r.
Eine Balkonwohnung in der 2. Etage von 5 Zimmern und eine **Wohnung** von 5 Zimmern in der 3. Etage, beide mit helle Küche und Badeeinrichtung, vom 1. 10. zu vermieten. Herm. Dann, Gerechtf.
Wohnung, 3 Zimmer, Gas, Küche, Entree und Zubeh., ab 1. 10. 13 zu vermieten. Mühle, Schulstr. 1, pt.
Verkehrshalber 2 Stuben, Kabinett, Küche, alles mit Gas, sofort zu verm. Strohbandstr. 6, 4.
Friedrichstraße 8: hochherrschafliche **Wohnung,** 8 Zimmer und sehr reichlicher Zubeh., von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und Brombergerstraße 50.
Coppernitsstr. 23 von 10f. Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Zubeh., vorn, 3 Tr., monatl. 28 Mk., z. verm.
Wohnung, 3 Zimmer mit Zubeh. von sofort oder später zu vermieten. G. Soppart, Fischerstr. 59.

Philipp- und Niedermühle. Empfehle dem geehrten Publikum und verehrten Vereinen von Thorn und Umgegend meinen reizend gelegenen **Ausflugsort und bergigen Nadelwald.** Vom Bahnhof Schirph 20 Minuten. **E. Bartel, Gastwirt.** Sonntagsfahrten von Thorn Stadt nach Bahnhof Schirph für Hin- und Rückfahrt 50 Pf.
Von Thorn nach Gramsch 9 km. Vereinen und Ausflüglern bringt sein **Loftal und großen, schattigen Garten** empfehlend in Erinnerung. **R. Felske.** Von den Bahnhöfen Thornisch Papau und Gramsch 15 Minuten. Bahngelände von Thorn Stadt: 6.30, 10.49 vormittags, 2.03, 3.37 nachmittags, nach Thorn Stadt: 1.33, 5.03, 5.33 nachmittags und 10.23 abends. Auf Wunsch stehen Vereinen Wagen an den Bahnhöfen gern zur Verfügung.
Wohnung, Waldstraße 25, hochpartiere, 3 Zimmer mit Badstube und reichlichem Zubeh., Gas und elektr. Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59. Zimm., n. d. Str., f. 6 Mk. z. v. Baderstr. 13
Möbl. Zimm. mit voll. Pension zu haben Arbeiterstr. 4, 1.
Schöne 4-Zimmerwohnung, Gas, Mädchenstube, Bad, reichl. Zubeh., auf Wunsch Gartenanteil, per 1. Oktober zu vermieten. Wünsche, beir. Renooier, werd. berück. Culmer Chaussee 120, l. r.

Mitt. Markt 28, 2. Et., 6 resp. 7 Zimmer, mit allem Zubeh. per 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei **Georg Gutfeld & Co.**
Die von Herrn Hauptmann Graf Hoff bewohnte
5-Zimmerwohnung nebst Zubeh. Wellenstr. 112, 2. Etg. ist per 1. 10. d. Js. anderweit zu verm. **Ludwig, Wellenstr. 112a, pt.**

Wohnungen, 2 und 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas Bad sofort zu vermieten. **Jablonski, Bergstraße 22a.**
4-Zimmer-Wohnung mit Bad und Garten per 1. Oktober zu vermieten. **Wellenstr. 81.**

Wohnung, 7 Zimmer mit elektr. Lichtanlage und Gasanlage, Balkon, Gartenbenutzung und Zubeh. vermietet von sofort **H. Uebriek, Brombergerstr. 41.**
2 gr., möbl. Zim. an 1-2 Herren mit 2 a. o. Penl. z. verm. Baderstr. 39, 2.
Et. möbl. Borderg. mit sep. Eing. von sofort zu vermieten Gerechtf. 29.
Wohnungen von 5 Zimmern in der 2. Etage, von 6 Zimmern in der 3. Etage, renoviert, mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubeh., der Neuzeit entsprechend, von sofort zu vermieten. **A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.**
M. Zim. sof. bill. z. verm. Baderstr. 6, 2.
hochherrsch. Wohnung, 6-7 Zimmer, mit allem Zubeh. vom 1. 7. oder später verfehlung. zu verm. Zu erfragen **Wellenstr. 85.**

Hermann Dann, Gerechtf. 18 20.
Freundl. 3-Zimmerwohnungen, Bad, Balkon nebst Zubeh. billig zu vermieten. **C. Brischke, Talstr. 37.**

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, mit Wirtschaftsbalkon u. Badeeinricht., in der 3. Etage, vom 1. April d. Js. zu vermieten.
Werner, Culmer Chaussee 60.

5-Zimmer-Wohnung, mit Zubeh. evtl. Stall z. 1. 10. z. verm. Wellenstr. 89.
Wilhelmstadt, Friedrichstr. 10/12: hochherrschafliche 6-Zimmerwohnung, Burgenstube, auf Wunsch Pferdebox, ferner 3-Zimmerwohnung und reichl. Nebengelass, 390 Mark, per sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Portier. **Schulstraße 25:** Pferdebox nebst Burhengelass zu vermieten. Zu erfragen bei **A. Teufel, Gerechtf. 25.**

Herrmann Seelig, Modebazar

Breitestraße 33. x Fernsprecher 65.

Montag den 23. Juni, 9 Uhr früh, beginnt mein diesjähriger Großer Saison-Ausverkauf

in allen Abteilungen des gesamten Warenlagers.

Ungewöhnlich günstige Kaufgelegenheit.  Ungewöhnlich günstige Kaufgelegenheit.

Ich habe, um den großen Andrang zu vermeiden, die für den Ausverkauf bestimmten Waren spezialisiert, und zwar wie folgt:

Montag den 23. und Dienstag den 24. d. Mts.

Kleiderstoffe in Seide, Wolle, Mouffeline, Voile, Giorine, Eolienne etc.

Große Posten von Mouffelines in wundervollen Mustern, soweit Vorrat, jetzt 45 Pf. per Meter.

Große Posten Zephyr und imitiert Leinen, in entzückenden Streifen, waschecht, soweit Vorrat, jetzt 45 Pf. per Meter.

Große Posten reinwollene Mouffeline, Ia Qualität, in den schönsten Dessins, Wert bis 1,65 Mk., jetzt 75 Pf. per Meter.

Große Posten Voile, Marquise, Crepe-Neige, Crepon etc., werden räumungshalber zu ganz besonders billigen Preisen verkauft.

Sehr beachtenswert!

Weiß gestickte Stoffe auf Voile und Crepe-Neige Fond, die letzten Erzeugnisse der Schweizer Industrie, in wundervoller Aus-

führung, für Kleider und Blusen geeignet, werden infolge großer Masseneinkäufe ganz besonders billig verkauft, bis 50 Prozent unter dem regulären Wert.

Große Posten Seidenstoffe, wundervolle Streifen, und Pepita-Careaux, für Blusen geeignet, 0,90, 1,15, 1,35 Mk. per Meter.

Große Posten reinseidene Foulards, auf hellem und dunklem Fond, soweit Vorrat, jetzt 75 Pf.

Große Posten Seidenstoffe in ecru-Farben, Glacé, Broché und andere reiche, fließende Bindungen, soweit Vorrat, jetzt 1,50, 1,80, 2,40 Mk. per Meter, doppeltbreit 4,00, 4,75, 5,50 Mk. per Meter.

Reste in Wolle und Seide, von 2-5 Meter, räumungshalber zu wahren Spottpreisen.

Mittwoch den 25. und Donnerstag den 26. d. Mts.

Garnierte Kleider, Batist, Voile, Mouffeline, Crepe-Neige, Seide etc., auch Tee- und Abendkleider.

1 Serie Boilekleider, reich gestickt, soweit Vorrat, 9,50, 13,50, 15 und 18 Mk.

1 Serie reinseidener Liberty-Kleider, schwarz und farbig, in schicker, moderner Ausführung, jetzt Serie 1 32 Mk., Serie 2 35 Mk.

1 Serie reinwollener Mouffeline-Kleider, mit Bulgaren-Stickerei und Apachen-Gürtel, recht moderne Ausführung, soweit Vorrat, jetzt 19,50 Mk. und 24 Mk.

1 Serie vorjähriger Kleider, in Leinen, Voile und Mouffeline, zum Ausuchen, soweit Vorrat, jetzt 10 Mk.

Der Verkauf dieser Kleider im Souterrain.

Original Modell-Kleider, regulärer Preis bis 400 Mk., jetzt 120 bis 150 Mk.

Enorm billiger Blusen-Verkauf!

Ein Posten weiße Waschvoile-Blusen, halbfrei und mit Kragen, in reicher Ausführung, guter Verarbeitung und aparten Garnierungen, Wert bis 15 Mk., jetzt 1,95, 2,75, 3,50, 5,00 und 7,50 Mk.

Blusen aus Voile, Seide, Spachtel- und Spitzenstoffen, regulär bis 35 Mk., jetzt 4,50, 6,00, 8,75, 11,50 und 14,75 Mk.

Kostüm Röcke, weiße und fröme Wasch Röcke in modernen Ausführungen, jetzt 1,95, 2,50, 3,75 und 4,75 Mk.

Sport-Alpaka- und Cheviot-Röcke ganz besonders billig.

Mädchen- und Bäckisch-Kleider, Ruffen-Kleidchen und Ruffen-Rittel, Mädchenkleider aus Wasch- u. Stickereistoffen, Voile, Mouffeline und anderen wollenen Stoffen, Bäckisch-Blusen, aus weißen Batist- und Voilestoffen, mit geschmackvollen Garnierungen sind räumungshalber ganz besonders ermäßigt.

Freitag den 27. und Sonnabend den 28. d. Mts.

Enorm billiger Konfektions-Verkauf.

Kostüme, Reise-Staub- und elegante Besuchsmäntel, Mädchen- und Bäckisch-Paletots, Ulster, Bäckisch-Kostüme, Bnjakes und Kinder-Paletots werden bis 50 Prozent unter dem regulären Preis verkauft.

Sensationelles, noch nie dagewesenes Angebot!

Große Posten reinseidene Unterröcke, von vorzüglichem Taffet-Mouffeline, schwarz und 12 modernen Farben, wie auch changeant, mit hohem Volant, soweit Vorrat 6,25 Mk.

Halbleinene Taschentücher, extra groß, für Herren geeignet, Wert bis 5,50 Mk., jetzt 2,75 Mk. per Duzend.

Selten wohlfeiles Tages-Angebot!

Große Posten reinleinene Taschentücher, mit ganz kleinen unscheinbaren Webefehlern, vorzügliche Qualität, Wert bis 9 Mk. per Duzend, soweit Vorrat, jetzt 4,50 Mk. per Duzend.

Der Verkauf angezeigter Waren findet nur gegen bar statt.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Sommers Anfang.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Sommer kalendermäßig seinen Anfang nimmt, dann ist schon längst die Witterung sommerlich warm, und die Natur prangt in ihrem schönsten Schmuck. Der sogenannte Sommersanfang ist nur ein astronomischer fester Punkt innerhalb des Umlaufs der Erde um die Sonne, nach dem die Jahreszeiten eintreten können. Der Naturbeobachter bemerkt, daß die Sonne, deren Anfangspunkt am östlichen Horizont bisher immer weiter nach Norden vorrückte (genau wie der Untergangspunkt im Westen), nun sich rückwärts wendet (daher am Himmel von Ost über Süd nach West einen jetzt stets kleiner und niedriger werdenden Kreisbogen darstellt. Damit werden denn die Tage kürzer, und die Temperatur nimmt — allmählich und im ganzen — ab. Dieser Sonnenlauf ist allerdings bloß Schein. Wir wissen ja, daß in Wahrheit die Erde um die Sonne läuft und zur Sommer-Sonnenwende ihre scharf gestellte Achse mit dem Nordende genau der Sonne zuneigt (die südliche Erdhälfte hat bekanntlich zur gleichen Zeit Winter-Sonnenwende oder Wintersanfang). Heuer ist Sommersanfang am 22. Juni, sonst meist am 21. Die christliche Kirche hat in die Nähe dieses Tages — nämlich auf den 24. Juni — das Geburtsfest Johannes des Täufers verlegt und so der alten heidnischen Sonnenweihenfeier eine neue Bedeutung gegeben. Die Johannisfeuer, die noch heute in manchen Gegenden an diesem Tage entzündet werden, deuten auf heidnische Gebräuche zurück.

Aber wenn sie erloschen sind, senkt sich wohl-tuend die lauwarme, dunkle Juninacht herab, wie Lenau singt:

Weil auf mir, du dunkles Auge,
Abende deine ganze Macht,
Ernte, milde, träumerische,
Unergründlich süße Nacht!

Dann aber blühen hier und da leuchtende Punkte auf, steigen bald still, bald fliegen sie einher und umschwärmen uns: Johannis- oder Glühwürmchen, die eigentlich zu den Käfern (Weichkäfern) gehören. Dazu zirpen die Grillen, aus den Teichen tönt das Quaken der Frösche, und große Nachtfalter flattern umher.

Aber die Nacht geht vorüber; früh steht die Sonne auf. Und nun prangt Wald und Feld und Garten im üppigen Grün, und Floras Wunderhorn ist über alles ausgeschüttet. Es blüht und duftet die Linde, der Holunder, der Liguster oder Hartziegel, die Brombeeren, die Weinstöcke, die Rosen. Rosenmonat heißt ja der Juni. Aber auch die Getreidefelder stehen in Blüte, wenn diese auch unscheinbar ist und weder durch Farbe noch Duft die Insekten anlockt, die bei anderen Pflanzen durch Übertragung des Blütenstaubes die Befruchtung besorgen. Dafür geht denn die Roggenmähne durchs Korn und schüttelt aus den blühenden Ähren den Blütenstaub heraus, daß er sich als gelbe Wolke erhebt und an den sadrigen Narben anderer Blüten zu festen Gelegenheiten findet: dies ist die poetische Märchen-Einkleidung des Vorgangs der Windbestäubung, wie wir sie außer bei den Gräsern auch bei den Nadelgewächsen finden.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Die Manen Ben Mikas mögen es immerhin als eine schöne Herausforderung nehmen, ich behaupte steif und eisensfest: Das war noch nicht da! Das gabs noch nie zuvor, — ein solches überamaisenhaftes Menschengewimmel auf einem von Menschen geschaffenen Erdensiedel — ein ausdrückliches Wort schreibt dem lieben Gott ausdrücklich die verantwortliche Schöpfung nur des Landes zu, hingegen die der Städte dem Menschen —, wie hier in Madame Berolinas Straßen, auf ihren Plätzen, allem und jedweden, noch nicht vollends mit bemörtelten Mauersteinen zugedeckten Plätzen in diesen hochfestlichen Tagen des Kaiser-Jubiläums. Die Völkerwanderung mag eine leidlich gut beschickte Herrenpartie gegen diese aus Berlin und dem Reich zusammengegangenen Legionen gewesen sein. Man war einfach blass, lautlos, versteinert blass, sah man die Züge, die Autos, die Droschken und all das sonstige öffentliche Verkehrsmaterial, das da rollt und lärmt, immer neue Menschenmassen in die Brandung werfen. Als ich am Montag Mittag mit dem mir vom Schicksal aus diesem besonderen festlichen Anlaß vorbehaltenen Ehrengäste und Kollegen aus Königsberg i. Pr. im Café Zosin saß, hatte der Anmarsch der Massen seinen Höhepunkt erreicht, so zwar, daß wir den Potsdamer Platz aus der Erfahrung wohl noch als vor uns liegend erachten durften, daß er aber seine Realität als Straßenboden, als Ding an sich ad oculos nicht mehr zu erweisen vermochte, sintemalen wir nur mehr vor uns hatten ein zuckendes Meer von Köpfen, Weinen, hellen Kleidern, Hüten, Schirmen, Helmen, Iehhaft

Im Walde nisten um diese Zeit die meisten Vögel, und mit den Elternjungen wollen Gefang und Klang allmählich verstummen; aber noch jubelt überall, und volles Leben rauscht durch die Schöpfung. Auch der Mensch fühlt sich froh und jauchzt und singt aus überquellendem Gefühl, wie Heinrich Heine es so schön im Vers und Reim gelehrt hat:

Es rauscht der Wald ein hehres Lied,
Es rauschen Wind und Wellen,
Es rauscht am See das schwankte Ried,
Das ist ein Klang, der weiterzieht,
Das ist ein Drang und Schwellen;
O sieh, wie rings die Blumen all
Die Blütenfahnen schwingen!
Da mußt auch du mit Jubelschall
Gleich muntern Lärchen singen.
Es musiziert der ganze Wald,
Es rauscht von allen Zweigen;
Kann bei der Töne Allgewalt
Im grünen, blütenreichen Wald
Des Menschen Lippe schweigen?
Und ähnlich, wie vom Felsenwall
Die muntern Bäche springen,
So mußt auch du mit Jubelschall
Aus vollem Herzen singen.

Haus und Garten.

Gegen das Unkraut im Garten gibt es kein besseres Mittel als die Radbade. — Es werden gegenwärtig Radbäder schon sehr billig hergestellt. Im praktischen Ratgeber werden die Radbäder empfohlen in Sprossen- und besonders die Einradbäder „Gartenfreund“ und die „Seniordoppelradbäder“ als praktische Geräte gelobt. Wer sich für die neueren Bodenbearbeitungsgeräte interessiert, sollte vom praktischen Ratgeber, Frankfurt a. D., die betreffende Nummer verlangen, welche an Gartenfreunde kostenfrei verschickt wird.

Haus und Küche.

Gerade jetzt spart die kluge Hausfrau viel Geld, wenn sie an das Einmachen der Früchte, Konserven, Gemüse etc. denkt, denn nach der Spargelzeit kommen jetzt schon die Beeren auf den Markt. Sie braucht daher: „Die heilige Einmacherei der Hausfrau“. Mit Vereinerung von Salaten und Kompotten. Ein Hilfsbuch für den Sparamen Hausfrau. Über 150 gute Rezepte und Anweisungen. Herausgegeben von Friede Beeg. Preis 90 Pfg. Porto 10 Pfg. Verlag E. Abigt, Wiesbaden. Die praktische Hausfrau vom Lande muß, und diejenige in der Stadt sollte unbedingt stets zur richtigen Zeit größere Vorräte von Obst- und Beerenfrüchten, Fruchtsäften, Gemüsen einmachen bzw. für späteren Gebrauch konservieren, denn damit wird sie die beträchtlichsten Ersparnisse im Haushalt erzielen und die nacheinanderfolgenden Ausgaben fallen auch ihr nicht schwer, weil sie sich auf die ganze stichbare Zeit des Jahres verteilen. Das vorliegende reichhaltige und sehr preiswerte Buch mit seinen 150 Rezepten und Anweisungen muß der wirtschaftlich denkenden, rechnenden Hausfrau willkommen sein und wird sich durch die Ersparnisse im Haushalt bezahlt machen. Man wird es stets neben einem Kochbuch benötigen. Also, Hausfrauen, vergeßt das Einmachen nicht!

Reise und Verkehr.

Wer den Harz bereisen will, studiere vorher eine mit 110 Harzansichten geschmückte und von Hans Hoffmann illustrierte kleine Broschüre, betitelt „Der Harz und das Kyffhäusergebirge“. Am Schluß dieser Schrift befindet sich u. a. auch eine ganze Sammlung von zusammengefügten lohnenden Harzansichten, die man sowohl in 1—2 Tagen, wie auch in 5—14 Tagen machen kann und die das Plänenmachen sehr erleichtern. Hans Hoffmann war der Ansicht, daß es nicht nur Kleibern, sondern auch Landschaftsmobden gibt, die allerdings nicht

gestikulierenden Schühmannsarmen, — ein vielfarbiges Meer, durch das im Schneidentempo die unterschiedlichsten Wehikel sich durchstapeten, um glücklich in den vollgestopften Engpaß der Leipziger Straße zu gelangen. Da wurde es denn ganz schlimm, noch schlimmer in der noch engeren Friedrichstraße und unübertrefflich schlimm Unter den Linden. Natürlich nur für die, die überhaupt bei Bewußtsein noch dort hinkamen. Und trotzdem allenthalben Ordnung, famose Marschdisziplin in diesen unabsehbaren zivilen Heersäulen, frohe Mienen, heitere Stimmung und — mag es dem starken Einschlag von Reichsbürgern im Berliner Straßenbild zuzuschreiben sein, — der traditionelle öffentliche Akt des ambulanten Spreetheners trat diesmal fast ganz zurück, wenn schon es an manchem Situationswitz und manchem abends zuvor sorglich präparierten Kalauer aus Spasmachermunde in der Menge durchaus nicht fehlte . . .

Man war also da und sah und staunte. Ins Gesichtsfeld der Straßenwanderer drängten sich vor allem die festlichen Straßendekorationen, die so hohe Kosten und intensives Zerbrechen der Köpfe der Herren Architekten, Fremdenverkehrsvereinsgrößen und Mundaufreißer der Stadtverordneten verursacht haben, d. h. der Stadtverordneten, soweit sie „Ganz-Vinkler“ und aus blutrotem Prinzip dagegen waren, daß 70 000 Mark aus Dame Berolinas Pompabour dem Kaiser zu Ehren bewilligt werden sollten. Hier gleich die Anmerkung: die rote Obergenossenschaft ist bei der Jubelfeier unseres kaiserlichen Herrn mit ihrem antimonararchischen Geketz und Geschreibsel tüchtig hereingefallen, Ich wette mein volles Schriftstellerhonorar

so schnell wechseln und sich jetzt langsam zugunsten des Mittelgebirges leise umzubiegen anfangen. Hoffmann empfiehlt den fogen. Spigenjessern das Berner Oberland, die Tiroler Dolomiten usw., der wirklich erholungsbedürftigen Menschheit aber das deutsche Mittelgebirge und von diesem den Harz, den man ja von allen Seiten bequem erreichen kann. Wer also die Absicht hat, in diesem Sommer den Harz zu besuchen, dem empfehlen wir das eingangs genannte reich illustrierte Büchlein, das vom Harzer Verkehrsverbände in Verlegerische Kosten für je erhalten ist.

Neue direkte Verbindung Stettin—Vornholm—Schweden. Am 2. Juni hat Salon-Schnelldampfer „Thor“ die regelmäßigen Fahrten von Stettin nach der interessanten Däneneiel Vornholm, dem Felsen-Eilande inmitten der Ostsee, und nach Nyd (Süd-Schweden) aufgenommen. Günstige Bahn- und Schiffsan-schlüsse nach Kopenhagen und Stockholm dürften bei den außerordentlich billigen Fahrpreisen dieser Linie eine fremdliche Aufnahme sichern. 3. B. kosten 14 tägige Ausflugs-fahrten Stettin—Vornholm 14,40 Mk. und Rundreisenfahrten Stettin—Vornholm—Malmö—Kopenhagen mit Berechti-gung zur Fahrtunterbrechung auf jeder Station und Kabi-nenbenutzung 36 Mk. Ausführliche Prospekte sind bei der Reederei Fritz Baum, Stettin, Altdammerstr. 35a, erhältlich.

Sprachen und Unterricht.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. — Wer die Anfangsgründe im Französischen, Englischen und Italienischen beist und sich in der betreffenden Sprache zu üben und leicht zu fördern wünscht, dem seien diese drei Blätter warm empfohlen. Sie bringen mannigfaltigen Les- und Lehrstoff und berücksichtigen besonders die Unterhaltungssprache. Bald bezeichnend, bald unterhaltend oder belehrend, können sie unbedenklich der Jugend vorgelegt werden. — Probenummern für Franzö-sisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Zeitschriften- und Bücherchau.

Aus Deutschlands Urgeschichte. Von G. Schwantes. 2. verbesserte und vermehrte Auflage. 211 Seiten mit 192 Abbildungen und 7 Tafeln. (Naturwissen-schaftliche Bibliothek.) In Originalleinwand 1,80 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1913. — Eine so klare zusammenfassende, gemeinverständlich darstellende der Urgeschichte Deutschlands auf wissenschaftlichen Grund-sätzen seht uns bis jetzt. Deshalb hat wohl auch das schöne Buch so rasch eine Neuauflage erlebt. In der Tat müssen wir dem Verfasser dankbar sein, daß er aus der Fülle der Fachliteratur und dem Schatz seiner Erfahrung das für den Anfänger Wissenswerte zusammengetragen und in fesselnder Sprache dargestellt hat. Zunächst wird die sogenannte Eiszeit, die in weiten Gebieten unseres Vater-landes deutliche Spuren hinterlassen hat, in ihren Ver-läufen und ihren Wirkungen besprochen. Wie während dieser Erdperiode und dann später der Pleistozän in der Wäls-, Steppen- und Renntierzeit lebte, seine Waffen und unent-behrlichen Geräte aus Feuerstein und Tierknochen herzu-stellen verstand, wie sich die ersten Spuren künstlerischen Empfindens an den Höhlenmalereien und Tongefäßen nach-weisen lassen, das alles wird uns anschaulich geschildert. Wir erfahren, wie sich die Metallverarbeitung von rohen Anfängen zu immer höherer Stufe entporend und wie sich die germanische Kultur weiter entwickelte bis zum Untergang des Heidentums. Das vorzüglich ausgestattete, mit vielen guten Abbildungen gezeigte Buch, das zugleich eine Anleitung zum Sammeln prähistorischer Altertümer bietet, ist für die reifere Jugend und weitere Kreise des Volkes zur Einführung in die Prähistorie unseres Vater-landes trefflich geeignet.

Gesundheitspflege des Weibes. Von Prof. Dr. P. Straßmann. 184 Seiten mit 3 Tafeln und zahlreichen Abbildungen. Wissenschaft und Bildung. In Originalleinwand 1,25 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. — Krankheit ist nichts Geheimnisvolles, nichts

unbegreifliches. Jeder sollte sich daher erklären lassen, worauf Gesundheit beruht und was zu ihrer Erhaltung zu tun ist. Diese Aufgabe hat sich dies vorzügliche Bänd-chen des bekannten Berliner Frauenarztes gestellt. Mit der ruhigen sachlichen Selbstverständlichkeit des Fachmannes, ohne unangebrachte Bräuberie behandelt er alle die Fragen, die für die Gesundheitspflege der Frau von Bedeutung sind. Wie der Bau des weiblichen Körpers beschaffen ist, wie er sich von Kindheit an bis in die Wechseljahre ent-wickelt, was die Frau von der Ehe wissen muß, welchen Veränderungen der mütterliche Körper unterliegt, welche Vorkehrungen zum Wohle des Kindes vor und nach der Geburt zu treffen sind, all das wird in einer dem Ver-ständnis des Laien angemessenen und sein Interesse fesseln-der Weise dargestellt. Jede Frau, die aus irgend einem Grunde über ihr Befinden in Sorge ist, wird das Buch nicht vergeblich zurate ziehen. Bei der großen Bedeutung, die das gesundheitsgemäße Verhalten der Mädchen und Frauen aber nicht nur für ihre eigene Person, sondern insbesondere für das Wohl der künftigen Generation hat, ist dem bei seinem Umfang und der schönen Ausstattung erstaunlich billigen Buche die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Die Schreckenstat eines Wahnsinnigen.

In Bremen hat am Freitag Vormittag, wie schon kurz gemeldet, in der katholischen Marie-n-schule ein angesehenes geistesgestörtes Mann auf die Kinder und einen Lehrer zahlreiche Schüsse abgegeben und schweres Unheil angerichtet. Der selbsternommene Täter ist der dreißigjährige Kandidat des höheren Lehramts Schmidt, geboren zu Gülze in Hannover. Von den Kindern sind zwei tot; sechs, darunter drei schwer verletzte, wurden in die Diaconissen-anstalt geschafft. Der Lehrer erhielt einen Schuß in den Unterleib. Der Täter hatte bei seiner Festnahme sechs Pistolen mit vielen Patronen bei sich. Er hat sich noch über nichts ge-äußert.

Nach Privatberichten haben sich die aufregenden Szenen wie folgt abgespielt: Auf dem Korridor trat dem Täter die Lehrerin Marie Wohl entgegen, auf die er sofort einen Schuß abgab, der nur einige Zentimeter am Kopf der Lehrerin vorbeiging. Hier-auf betrat Schmidt die mit 65 Mädchen im Alter von sechs bis sieben Jahren besetzte achte Schul-klasse und schloß sofort blindlings auf die in den Bänken sitzenden Mädchen los. Drei Schülerinnen sanken tot zur Erde. Die anderen drängten zur Klasse hinaus. Bei der allgemeinen Panik stürzte ein Mädchen die Treppe hinab und brach das Ge-nick. Inzwischen feuerte der Täter weiter und schloß hierbei den Schuldigen Buß durch die Wange. In-zwischen versuchte der Lehrer Herbert Möllmann, den Täter, der sich dem Fenster zugewandt hatte und auf die Straße schloß, von hinten zu ergreifen. Der Rasende hatte inzwischen vier Knaben durch Schüsse aus dem Fenster verletzt und wandte sich nun gegen den Lehrer. Er schloß diesem eine Kugel in den Unterleib. Lehrer Möllmann wurde sterbend in das Krankenhaus gebracht, wohin auch der Schul-dienner gebracht wurde. Der Täter, der nunmehr aus dem Schulgebäude stürzte, wurde von den hingu-eilenden Menschen durchgegriffen.

Wie offiziös „Boesemanns Telegraphisches Bureau“ mitteilt, sind im ganzen 15 bis 20 Kinder von den Kugeln des Unholdes ge-troffen worden. Dieser drang während der Frühstückspause von der Straße aus in eine Klasse der Schule ein, in welcher sechs bis siebenjährige Mädchen unterrichtet wurden, und schloß blindlings auf die Kleinen ein. Der Lehrer Hubert Möllmann, welcher die Schüsse vernommen hatte, stürzte sich auf den Täter, umklammerte ihn und warf ihn zu Boden. Hierbei wurde er von zwei Kugeln in den Unterleib getroffen. Trotz seiner schweren Ver-letzungen hielt er den Täter solange fest, bis Leute herbeieilten, die ihn überwältigen konnten. Von den verletzten Kindern sind bis jetzt drei

einzufließen. Die Zeitungen haben getreulich und ausführlich berichtet, die publizistischen Tagelöhner (nach Schopenhauer), die leichte Kavallerie von der Feder, die Berichterstatter an Ort und Stelle haben tüchtiges geleistet bis zum frühlichen Ende, das dem frühlichen An-fang der Monstre-Festlichkeiten entsprach. Nur eins will ich herausgreifen aus der langen Reihe von Veranstaltungen, die es zu schauen gab, weil hier dem patriotisch fühlenden Ken-ner des Volksempfindens sich mit elementarer Wucht die Erkenntnis aufzwang, daß in deut-schen Herzen noch lange nicht erloschen ist die helle Freude am altpreußischen, am soldatischen Mannesmut, am Einsetzen der Persönlichkeit für eine wahrhaft kühne Tat: Ich meine das „Brunwald-Rennen“ am Sonntag, das prächt-ige Husarenstückchen, das der Kron-prinzenhusar Leutnant von Egan-Krieger dort ausgeführt hat. Als der forsche Offizier, der kurz zuvor in Magdeburg in einem Rennen ge-siegt hatte, plötzlich im Flugzug auf der Brune-waldbahn landete, im Lauffschritt zu seinem Pferde eilte, um es sieghaft durchs Ziel zu bringen, so waren sie auch in der großen Zeit von 1870, unsere Leutnants, die uns so leicht keiner nachmacht! Wie hat doch der unmittelbare hohe Vorgesetzte des verwegenen Husarenoffiziers, unser Kronprinz, in seinem Buche so treffend den echten Reitergeist gekennzeichnet, der deutsche Kavallerie befeht. So sieht das Füh-rematerial bei uns aus, ihr Revanche-Herren jenseits, ihr Militär-Koten diesseits der Vogesen, das unsere Schlachten von morgen schlagen wird, wenn wiederum der König sein Volk ruft und die Trompeten schmettern: Husaren heraus! . .

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Peter Begdon in Thorn, Gerechtigkeitsstraße 2, wird am

19. Juni 1913,

mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Kaufmann Paul Engler in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

15. Juli 1913.

Anmeldefrist bis zum **15. Juli 1913.**

Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Vollstreckungstermin am

22. Juli 1913,

vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.

Thorn den 19. Juni 1913. Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Konkursangelegenheiten, Inventuraufnahmen, Bilanzen etc. werden sachgemäß und diskret erledigt vom

Bücherrevisor **A. Gaidus,** Bräudenstr. 88, 3.

Strebsamer Mann zur Übernahme einer Verbandsstelle in jedem Bezirk für dauernd gesucht. Beruf und Wohnort gleich, ohne Kapitalbedarf. Fein Nislo, auch als Nebenerwerb geeignet. Entommen bis 350 Mk. monatlich. Nur arbeitsfähige, strebsame Leute werden angestellt. Anfr. unter U. 2315 bei **Daube & Co.,** Gln.

Stellenangebote

Zur Restaurierung der evangelischen Kirche und Pfarrhaus in Obergruppe, Kreis Schwes, werden noch 2 tüchtige

Deckenmaler gesucht. Meldungen dortselbst beim Kunstmalers **Dreger.**

Otto Zakzewski, Kunstgewerbl. Atelier, Brombergerstr. 35 b. Tüchtige, ältere

Monteure

n. Maschinenschlosser, die in landwirtschaftl. Maschinenfabrik schon tätig waren, stellt sofort bei hohem Lohn ein

Fritz Bienert, Maschinenfabrik, Dirschau.

Einfaßierer und Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, mit feiner Station kann sich melden bei

Bernstein & Comp.

Bäckergefelle kann sofort eintreten (Wochenlohn 11 Mk.) bei **Ed. Hass, Gramsch, Str. Thorn.**

Geübten Mühlenfischer stellt sofort ein Thorne Dampfmaschine, **Gerson & Co., Mocher.**

Schlossergefellen und Lehrlinge werden eingestellt.

R. Meinhard, Fischerstr. 49.

Schmiedegesellen u. Lehrlinge stellt ein Schmiedemeister **Masch,** am Bahnhof Thorn-Mocher.

Suche für mein Eisenwarengeschäft per sofort oder 1. Juli einen

Lehrling mit guter Schulbildung.

Paul Tarrey.

Tischlerlehrlinge stellt ein

Carl Pidun, Möbelfabrik, Thorn-Mocher.

Hausmann (Halbwaise) gesucht sofort von

A. Ronek, Thorn, Bäckerstr. 39.

Ein Arbeitsbursche von sofort gesucht

Hofgartenstraße 29.

Für Militärkantine eine tüchtige

Verkäuferin von gleich oder 1. Juli gesucht. Ang. u. E. R. an die Geschäftsstr. d. r. "Presse".

Suche von sofort ein verlässliches

Badenfräulein für ein Fleischergeschäft von sofort. Zu erfragen **W. Bartz, Thorn, Sobelstr. 9, 1.**

1 Jüng., ordentl. Hausmädchen zum 1. Juli gesucht

Schmiedeburgstr. 1, pt. r. (Fischerstr.)

Aufwärterin für nachmittags wird gel.

Melkenstr. 101, pt.

Eine saubere Aufwärterin für den ganzen Tag wird von sofort gesucht

Kerkerstr. 26, pt. r.

Aufwärterin für einige Stunden des Tages sofort gesucht

A. Imer, Culmer Chaussee 1.

Gesuchte Aufwärterin

Schulstraße 5, 1.

Großer Räumungs-Verkauf.

Um mit meinem Lager zu räumen verkaufe ich zu staunend billigen Preisen

komplette Zimmer-Einrichtungen

sowie

einzelne Möbelstücke,

desgleichen

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe etc.

K. Schall.

Friedrich Hecktor, Breitestr. 32.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe Kostümstoffe sowie Anzugstoffe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Damentuche und Kostümstoffe in allen Farben von Mark 4,50 an.

Anzugstoffe von Mark 5,— an.

Reste enorm billig!

Empfehle meine

Anfertigung nach Mass

von Herrngarderoben und englischen Damenkostümen, sowie

Reit- und Sportbekleidung

unter persönlicher fachmännischer Leitung in bekannt feinsten Ausführung

zu herabgesetzten Preisen.

Besonders billiger Verkauf

von

Mädchen- u. Knabenkonfektion

Spezialität: Badnisch- und Jünglingsgrößen.

Waschmittel, entzückende Auswahl aus verschiedenen Stoffen	85 Pf.
Waschkleider zum Auswaschen	1.25 Mk.
Weisse Badnischkleider mit reichem Silber	2.75 Mk.
Badnisch-Kleider aus Batist, Boile etc. mit Silber	13.50 Mk.
Badnisch-Kleider aus reinwollenem Mousseline	15.00 Mk.
Badnisch-Kostüme a. leinenart. Stoffen, modernste Fassons	16.00 Mk.
Badnisch-Kostüme aus reinwoll. bl. Kammgarn	22.50 Mk.
Badnisch-Röcke aus reinwoll. blauem Cheviot	6.00 Mk.
Badnisch-Mäntel aus farbigen Stoffen	9.00 Mk.

Große Posten

Knaben-Wasch-Anzüge:

Serie I: Zum Auswaschen	2.75 Mk.
Serie II: Zum Auswaschen	3.75 Mk.
Serie III: Zum Auswaschen	4.75 Mk.
Serie IV: Zum Auswaschen	5.75 Mk.
Jünglings-Anzüge aus farb. Stoffen, Jackett 2reihig	14.50 Mk.
Jünglings-Anzüge a. d. grau. Melton, Jackett 2reihig	19.00 Mk.
Jünglings-Anzüge aus bl. Cheviot, Jackett 2reihig	19.00 Mk.

M. Berlowitz,

27 Seglerstraße 27.

Weichsel-Königin

Seife

besitzt höchste Waschkraft infolge ihres Gehaltes an bestem Terpentinöl.

Überall erhältlich.

J. M. Wendisch Nachfl., Seifenfabrik, Thorn.

B. NEUMANN

POSEN, Bismarckstr. 10



Erste Marken
Pianos
Riesenauswahl
Zum Kauf 20, 25, 30 Mk. monatl. bei Orig.-Fabrikpreis.
Zur Miete 8, 9, 10 Mark monatlich. Miet-Gutschrift b. Kauf.

Für die Abteilungen Kurzwaren, Gardinen — Teppiche, Damen-Konfektion suchen wir per 1. Juli oder 1. August

erste Verkäuferinnen

bei hohem Gehalt.
Warenhaus Georg Gutfeld & Co.

Goldfische

billigste Schillerstraße 18.
Böppe! billig, billig, spottbillig.
Araczewski, Culmerstr. 24, Nähe des Theaters.

Gut erhaltenen

Flaschenbierwagen, geschlossen, und einen neuen

Rollwagen

zu 80 Zentner hat billig abzugeben

W. Mikolajczak, Thorn, Bäcker- und Arbeiter-Ed.

Erdbelegungshaber ist ein rentables

Zinshaus mit 4 Wohnungen und Garten, vor vier Jahren neu erbaut, die beste Lage von Bromberger Vorstadt, sehr preiswert und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Hypotheken nur Bank, durch

V. Hinz, Bachstr. 9.

Norddeutsche Creditanstalt

Breitestraße 14 Filiale Thorn Fernruf 174.

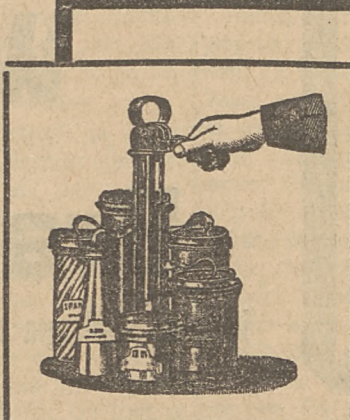
Für die Reisezeit:

Aufbewahrung von Silberkasten, Koffern etc. in unserer diebes- u. feuersicheren Stahlkammer.

Vermietung von Schrankfächern — Safes — auf beliebige Zeit zum Preise von 3 Mk. pro Jahr an.

Creditbriefe auf alle größeren Plätze der Welt.

Kostenlose Auskunftserteilung in allen Angelegenheiten der Vermögensverwaltung.



Einladung!

Am Donnerstag den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr, wird im Saale des Schützenhauses ein

öffentlicher Vortrag

über das neueste vereinfachte Einkochen aller Nahrungsmittel in

Original Ortelt sehen Einkochapparaten

veranstaltet.

Die sehr geehrten Hausfrauen von Thorn und Umgegend beehre ich mich zu diesem überaus lehrreichen Vortrage einzuladen und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Alexander Mroczkowski, Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte.

Eintritt frei! Listen und Broschüren gratis!

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich **Thorn, Kirchhoffstraße 62,** ein

Baugeschäft

eröffnet habe und die Ausführung aller vorkommenden Bauarbeiten bei billigster Preisberechnung nach den besten Regeln der Technik übernehme.

Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte ich

Karl Westphal.



Carbolineum „Falkonit“

aus unserer Carbolineum-Fabrik liefert jedes Quantum
Grandenzer Dachpappenfabrik, Grandenz.
Beste Bezugsquelle des Ostens für Wiederverkäufer.

Motorboot,

ca. 18 km Geschwindigkeit,

8 1/2 x 1,80, halbgedeckt, Motor 18 PS. Benz, so gut wie neu, mit autom. Antriebelung, auch für Benzol, reichl. Inventar, Korbstühle etc., wegen Erkrankung des Besitzers sofort zum Gelegenheitspreise von 2750 Mk. Kasse zu verkaufen.

Motorbootswerft

W. Carmesin & Sohn,

Böllig i. Pom.

Zur Reisezeit

geben Sie

Gardinen, Teppiche, Portiären zur Reinigung und Aufbewahrung

HERMANN SAWADE

Chemische Reinigungs-Werke und Färberei, Thorn, Neustädt. Markt 22.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Heimisches Naturleben.

Skizzen von Walthers Schulte vom Brühl.
(Nachdruck verboten.)

XXXIX.

Von Schäfern und Heidschnuden.

Ich habe von früh ab eine besondere Vorliebe für Schäfer gehabt. Es imponierte mir außerordentlich, wie sie so einsam mit ihrer Herde durch die Fluren zogen und nachts in ihrer fahrbaren Hütte auf dem Felde neben ihren eingepferchten Schutzhunden schliefen. Dabei standen sie mir, wie bei vielen Leuten, im Geruch großer Weisheit. Mit dem Schäfer eines benachbarten Hofes war ich besonders befreundet. Unter jedem Vorwand plüschte ich mich an ihn heran. In der Regel mußte er mir einen „Wurm“ am Finger oder sonst ein Wehweh „besprechen“, und während er auf einem Grenzsteine saß und an einem Strumpf strickte, erzählte er mir, daß sich in unserem Teich mal zwei „verloren“ hätten, die's miteinander hatten, und daß nun er sowohl als sie umgingen, und daß ich deshalb abends dem Teich fernbleiben sollte. Auch erzählte er mir von der Gefährlichkeit der Freimaure, die mit dem Teufel auf du und du ständen. Man hätte einmal durchs Schlüsselloch gesehen, wie der Gottscheibens in Gestalt einer zerbeulten Milchkanne, die einen langen Schwanz gehabt habe, mitten zwischen ihnen saß.

Ja, die Schäfer sind kluge Leute und wissen viel, auch die Schäfer in der Lüneburger Heide und um sie herum. Konnte doch der Schäfer Art dort die Krankheiten aus den Nackenhaaren erkennen, und trugen ihm doch die angesehensten Leute Hamburgs ihre Krankheiten und ihr Geld zu. Auch mein Freund, der Heideschäfer, — ich will ihn Johann Eckboom nennen — galt als ein kluger Mann, und er wäre kein rechter Schäfer gewesen, wenn er nicht auch manches Gebrechen hätte kurieren können, gegen welches die berühmtesten Professoren vergeblich ankämpften. Und auch mit uralten Zaubersprüchen war er zweifellos wohl vertraut.

Das lebhafteste Interesse, das ich den Heidschnuden entgegenbrachte, führte mich mit dem Biedermanne zusammen. Die Heidschnude ist das Charakterschaf der Lüneburger Heide. Es ist von unserem üblichen Mählschaf wesentlich verschieden, vor allem ist es viel kleiner und weit weniger wollig. Seine Wolle ist gröber und von Haaren durchsetzt. Bei ihm sind Männlein sowohl als Weiblein gehörnt, und seine Keulen und sein Biemer geben einen außerordentlich schmackhaften Braten. Die Schnude, die kleinste Schafrasse, ist die deutsche Abart des Höhenhafes, das in den Heiden Spaniens, Frankreichs, Dänemarks, Standinaviens und gar Islands heimisch ist und nur in den schwersten Leittöden etwas über ein Gewicht von dreißig Pfund hinausgeht. In der Jugend lohlschwarz, später schwarzbeinig und meist grauweißlich im Fleck, ist es ein munteres, im Treiben sehr emsiges Tier, das von dem Phlegma der gewöhnlichen Schafe nicht viel an sich hat. Zumal, wenn die Liebe in seinem Herzen erwacht, ist es zu Scherz, Spiel und Kampf sonderlich geneigt, und wenn die um die

Schönen kämpfenden Böcke gegeneinander rennen, gibt's ein Geknatter, als knallten Billardbälle gegeneinander. Zäh und genüßsam, durchstreift die Herde fressend zu allen Tageszeiten die Heide und bedarf nur in der feuchten Nachtluft eines Odbaches in jenen einfachen Heidschafenküllen, die im wesentlichen nur aus einem auf der Erde oder auf einem Mauerchen aus Findlingsblöden beruhenden, zeltförmigen Strohdach mit holzverschalteten Giebelseiten bestehen.

Die Schnude war hier schon heimisch, als noch die später meist nach Norditalien ausgewanderten Longobarden in der Lüneburger Heide saßen und ihre langen Äxte gegen den „grisen Hund“, gegen den Wolf, schlangen; denn nicht etwa von langen Bärten, sondern eben von der langen „Bard“, der Äxt, hatten die Longobarden ihren Namen. Und es ist noch nicht solange her, daß Schäfer und Jmter diese langstieligen, wie ein Stoß getragenen, Streitärzte alljährlich in der Heide segnen ließen. Zweifellos ist heute noch viel Longobardenblut in den Heidjeren, den Heidebauern, das sich am Südrand des Gebietes mit wenigem Slawenblut vielfach vermischte. Auch mein Freund Johann Eckboom ist gewiß ein Nachkomme jener heidegejessenen germanischen Urväter. Er schlenderte gemächlich auf mich zu, als ich mir aus seiner weit zerstreuten, etwa 300 Köpfe zählenden Herde den stolzgehörnten Leitbock herausgelücht hatte, um sein Konterfei meinem Skizzenbuch einzuverleiben. Zunächst beruhigte mich der Mann, daß mir der wolfsähnliche, knurrende Hund nichts tun würde. Und als ich ihm einige angenehme Worte über diesen schönen Wauwau sagte, sprach er mit Wehmut von des Hundes Vater, der noch viel schöner gewesen sei. Aber er habe ihn erschlagen lassen müssen, weil er angefangen, öfter einmal ein paar abgetommene Schafe zu zerreißen. Das hätte ihm das größte Pfaisir bereitet, weil die Hunde doch früher mal Wölfe gewesen seien und sich des zu Zeiten erinnerten.

Der Hund entfernte sich ein Stück, lauschte aber mit gelipptem Ohr auf jedes halblaute Wort seines Herrn und tat sofort, was ihm geheißen ward, daß man sich wundern mußte über diesen seltenen Kontakt zwischen ihm und dem alten, prächtigen Kerl, der da urwüchsig vor mir stand in seinem verschönten, geslickten Habit. Ein weicher, in allen Farben schillernder, zerfetzter Hut saß auf dem dünnhaarigen Schädel, und unter dem Kande blühte ein faltiges, ausgemergeltes, rasiertes Gesicht mit listigen Zwiherauglein hervor. Kleine Koteletten an den Schläfen standen wie Büschel abseits und wetteiferten mit den grauen Haarlocken, die dem Alten aus den Ohren wuchsen. — Schäferschuppen sind hierzulande nicht Sitte; der Sandboden ist kein geeignetes Geschloß. Johann Eckboom trug nur einen geschälten, zähen Wachholderstecken, den er hinter sich hielt, um sich darauf zu stützen. So stand er da, gleichsam dreibeinig, neben mir und gab mir Rede und Antwort und ließ seine Weisheit leuchten. Und er erzählte mir, wieweil einen herrlichen Braten die Schnuden abgaben, und schnalzte dabei mit der Zunge in seinem zahnelosen Munde. Und als ich auf den Drehwurm

und die Drehkrankheit zu sprechen kam, da berichtete er, sowas käme bei ihm nicht vor; nur vor einem Jahre oder feste seien mal ein paar Schnuden verriickt geworden und nach links gelaufen, wenn er sie nach rechts, und nach rechts, wenn er sie nach links haben wollte, und hätten sich verloren und seien kaputt gegangen, und das sei vielleicht die Drehkrankheit gewesen. Und als ich mich erkundigte, ob nicht öfter Schnuden dadurch eingingen, daß sie verkehrtlich einen giftigen Pilz fräßen, da sagte er: „Ja, die Pilzen! Dadrauf sind sie wie toll, besonders auf die runden Bospfister. Sie fressen sie alle weg, auch die giftigen, roten Fliegenpilzen, und es bekommt ihnen immer ganz famos!“ Aber wenn sie mal einen von den kleinen roten Käbers mit den schwarzen Punkten fräßen, die man Hergottsfäbers nennen tät, dann wärs gefehlt. Dann würden die Schnuden so did, wie eine Kuh, und müßten elend zerplagen.

Ich wagte es nicht, seiner Weisheit zu widerstreiten, obgleich es mir mit der Naturkenntnis des alten Burjchen nicht weit her zu sein schien. Denn als ich mit List einen Sandläufer fing und ihm zeigte, wie der Käfer mit den schwarzen Zangen drohte, war er sehr verwundert über dies Geschöpf, das er offenbar in seinem langen Leben bisher noch garnicht beachtet hatte, und er meinte: das wäre wohl keiner von die Heihuppers. Dann sprach er mir noch allerlei von dem Nutzen der Heidschnuden und wie ersprießlich sie für die Jagd seien. Die Hasen, die sonst in der Heide nicht vorkämen, weil sie nicht gerne im Heidekraut huppen und sich darin verirren, fänden sich nur dort ein, wo Schnuden weideten und ihre schmalen Pfade träten, auf denen die Hasen dann herhuppeln könnten. Auch die Bienen seien den Schnuden zu unendlichem Dank verpflichtet. Im Herbst nämlich spannen die Spinnen ein einziges, großes Netz über die Heide, darin müßten dann unzählige Bienen elend zugrunde gehen, wenn die weidenden Heidschnuden nicht wären und die elenden Spinnennetze zerrißen.

Und also er so auf das Thema Biene gekommen war, immerfort rebend mit der Geschwätzigkeit seines hohen Alters, entpuppte sich der Schäfer auch als Jmter, der in drei Bienezäunen an die hundert Schwärme besäße, und er ließ nicht locker, bis ich ihm zum nächsten Stande folgte, indes er seine Schnuden ruhig sich selbst und dem Hunde überließ. Da mußte ich denn zu meinem nicht geringen Schrecken eine sehr dreckige Jmterhaube aufstülpen, denn man könnte nicht wissen, die Bienen könnten mich doch nicht und sie wären heute so „wüß“. Ihm täten sie ja nichts, und überdies sei er die Stiche gewohnt und mache sich nichts mehr daraus. So schleppte er mich, der ich meine nackten Hände ängstlich vor dem in der Tat ganz rabiat scheinenden Bien tief in den Taschen verwahrte, von einem der säuberlich mit Rüdigung gedichteten Strohkörbe zum andern, hob einen jeden auf und ließ mich bewundernd hineinsehen, wie die Stachelträger da in schwarzen, unheimlichen Klumpen geballt auf den Waben saßen, und hielt eine große Rede über die Vorzüglichkeit seines unverfälschten Heideschafenhonigs, und wie man das Wachs ruhig

mitessen könne, da es nicht etwa, wie der Laia glauben könne, den Magen verfestere, sondern vielmehr den Darm putze. Es blieb mir nichts anderes übrig, ich mußte eine Zehnpfundsendung bei ihm bestellen. Das schien der Zweck der Übung, denn nachdem ich ihm meine Adresse aufgeschrieben hatte, durfte ich in Frieden ziehen, und ich war heilfroh, daß ich die dreckige Haube wieder absetzen konnte. Aber als ich schon ein ganzes Stück weiter war, redete er immer noch hinter mir her, daß der Honig sehr gesund sei, und daß ich ihn, Johann Eckboom, in Bekanntschaft freieren als Bezugsquelle empfehlen möge, und daß sogar ein Regierungsrat in Berlin seit vielen Jahren sein Kunde wäre.

Längst war ich nach Wiesbaden heimgekehrt. Es ging auf den Winter zu, und ich dachte schon garnicht mehr an den alten Heideschäfer. Da kam eines guten Tages ein großes Nachnahmepaket aus Wintermoor in der Lüneburger Heide an, das einen wunderbaren Duft ausströmte, aber einen beträchtlichen Teil meines Barvermögens verschlang. Auf dem Adressenabschnitt stand unter dem Namen des Abenders Johann Eckboom in schöner Schrift — ich weiß nicht, ob sie von dem Manne selber herrührte — vermerkt, er habe gerade kein kleineres Ristchen aufreiben können, und es verschläge mir wohl nichts, daß er deshalb statt zehn Pfund sechszechn Pfund sende.

Ich esse heute noch an der Sendung, jeden Abend vor dem Schlafengehen einen Eßlöffel voll von dem goldenen Scheibenhonig; denn ich habe mir sagen lassen, das sei sehr gut zur Regulierung der körperlichen Funktionen. Er bekommt mir auch wirklich sehr gut. Aber das Wachs spude ich jedesmal aus.

Der Geburtstag meiner Frau.

Cheremoreste von Freiherr von Schlicht.
(Nachdruck verboten.)

Außer meinen vielen anderen Fehlern besitze ich leider eine sehr unliebenswürdige Eigenschaft: ich kann mir keinen Geburtstag merken. An und für sich ist meine Untugend ja nicht allzu groß, aber die meisten Menschen sind ja nun einmal aus mir vollständig unerklärlichen Gründen jedesmal auf das tödlichste beleidigt, wenn man ihren Geburtstag vergißt. So bekomme ich denn häufig sehr bitterböse Briefe, in denen man mir wegen meiner Vergesslichkeit Vorwürfe macht. Ich schwöre dann jedesmal aufs neue, mich zu bessern, aber auch dieser Schwur hat keinen Zweck, denn was der Mensch trotz des besten Willens nicht kann, das kann er nicht. Ich würde sogar meinen eigenen Geburtstag vergessen, wenn andere mich nicht immer daran erinnerten, und sicher auch den Geburtstag meiner Frau, wenn sie mir nicht selbst hülfe, daran zu denken. Ich weiß nur, daß der große Tag an einem achten ist, aber ob am achten Januar, am achten Mai oder sonst wann, das entfällt mir immer wieder aufs neue. Aber meine Frau erinnert mich daran, wenn auch in anderer Weise, als die meisten

Die internationale Baufach-Ausstellung in Leipzig.

(Vom Mai bis Oktober 1913.)

VI.

Eine Sonderausstellung erlesenster Art und von hohem kulturhistorischem Interesse kann man die Abteilung „Leipzig vor 100 Jahren“ nennen, die sich rechts vom Haupteingange mit ihren Gassen und Gäßchen, Toren und hochgegliederten Häusern, altertümlichen Kirchen und Brunnen und dem alten „Troker“ der ehemaligen Pleißenburg aufbaut und uns mit einemmale in eine Zeit zurückversetzt, wo hier der Kanonenmünd brüllte und der Völkermord wütete — und drüben aus der Ferne grüßt das Völkerschlagdenkmal in monumentaler einsamer Größe. . . . „Alt-Leipzig“ bedeckt einen Flächenraum von 12 000 Quadratmeter und ist eine Schöpfung des Architekten Fritz Drechsler-Leipzig. Um alle Mißverständnisse zu vermeiden, sei gleich von vornherein betont, daß wir nicht eine in der Raumbenutzung treue Wiedergabe des alten Stadtbildes vor uns haben, die ja nur für wenige Fachgelehrte Interesse hätte, sondern ein entzückendes Stadtbild, das sich in freier Gruppierung an die alte Pleißenburg anlehnt und im Verein mit den wichtigsten Bauten aus jener Zeit ein malerisch und architektonisch höchst wertvolles Gemälde vor das Auge zaubert. Auch sei hervorzuheben, daß sämtliche Bauten von dauerhafter Konstruktion sind im Gegensatz zur Holzstellage mit Leinwandbespannung, wie sie meist auf Ausstellungen üblich sind. In der alten Pleißenburg, die um 1200 als Zwingsburg erbaut wurde und später bis 1894 als Kaserne diente, dann abgebrochen wurde und den Platz für das neue Rathaus hergab, interessiert uns das alte Wachtlokal mit Zugang zum Turme („Troker“), der

zumteil im jetzigen Rathausurme erhalten ist. Im Troker starb General Rappenheim nach seiner Verwundung in der Schlacht bei Lützen. Die alte Pleißenburg könnte viel erzählen aus grauer Vergangenheit. Hier fand im Jahre 1519 Luthers Disputation mit Dr. Eck statt, und ein „Napoleonzimmer“ mit darüberliegendem „Körnerzimmer“ erinnert an die große Zeit vor 100 Jahren. — Von der Pleißenburg gelangt man in die alte Burggasse, durch die Napoleons Flucht am 19. Oktober 1813 erfolgte, dann zum ehemaligen Peterstor, ein Werk des Schöpfers des weltberühmten Dresdener Zwingers Pöppelmann, der Kreuzgang des alten Dominikanerklosters, aus dem sich die Universität heraus entwickelt hat. Da sehen wir auch schon die Universitäts- oder Pauliner-Kirche mit ihrem Dachreiter ragen und kommen nach der Grimmaischen Straße, die durch das alte Grimmaische Tor hinausführt auf den jetzigen Augustusplatz. Wie ganz anders freilich stellt sich dieser jetzt so belebte, mit vornehmsten Geschäftshäusern und glänzenden Schaufenstern bedeckte Stadtteil in jener Zeit dar, als außerhalb des Tores Wall und Graben das Ende der Stadt bezeichneten. Auch die übrigen Baulichkeiten Alt-Leipzigs sind überaus sehenswert, vor allem das Fürstentum mit seinen berühmten Erkern, rechts daran das historische Hafenhäuser mit seinem mit Hafenschildern bemalten Fries, dann der alte Justitia-Brunnen, der ehemalige Markstall und das „Geisterpförtchen“, um das gespenstischer Spud sein Wesen treibt. Auch die Thomaskirche mit ihrem charakteristischen steilen Dach sowie das anscheinende Straßenschild des „Sad“, einer noch heute vorhandenen an dem einen Ende zugebauten Straße, interessieren im hohen Grade, vor allem aber der „Goldene Brunnen“, eines jener schönen alten Kunstdenkmäler, deren Verschwinden man lebhaft bedauern muß.

Eine nicht minder reizvolle Sonderausstellung ist das „Dörfchen“ jenseits des Bahneinfahrtes und unweit vom ragenden Völkerschlagdenkmal. Es zeigt die sächsisch-thüringische ländliche Bauweise und bildet ein geschlossenes Ganzes, das sich um die trauliche Kirche wie die Küchlein um die Henne schmiegt. Die Kirche in ihrem gedrungenen Turm, in dem allsonntäglich die Glocken zum wirklichen Gottesdienste rufen, ist ein wahres Kabinettstück. Im Innern ist sie farbenfreudig bemalt, und die eckige steife Linienführung der Emporen ist ganz bäuerlich. Die Kanzel ist über dem Altar angebracht. Damit nichts fehle, liegt am Gotteshaufe der ländliche, mit Monumenten geschmückte Friedhof. An die Kirche schließt sich die Dorfschule an, unten das geräumige Klassenzimmer, oben die zwar etwas niedrige, aber recht geräumige und trauliche Lehrerwohnung, aus drei Zimmern und Zubehör bestehend. Natürlich darf auch die Schmiebe nicht fehlen, die spielt im Dorfe eine wichtige Rolle, und ihr Besitzer zählt meist zu den Dorshonoratioren. Das gilt auch dem Inhaber des Mustergutes, das einen regelrechten geschlossenen Bauernhof mit breitem Toreingang, Scheunen, in denen wir die neuesten landwirtschaftlichen Maschinen bemerken, Stall für das Milchvieh mit wohlgeführten Vertretern der Gattung, Rinderstall, Molkerei usw. darstellt. Wir befinden uns hier tatsächlich in einer Musterwirtschaft, und selbst die verschiedenen Dachbekleidungen aus Schiefer, Ziegel und altem Stroh zeigen den wechselnden Geschmack und die Fortschritte der ländlichen Bauweise. Dann sehen wir die Bäckerei, die Fleischererei, und vor allem den großen Dorfgasthof mit geräumigem Tanzsaal, wo die ländlichen Schönen neugierig der „Stadtfräule“ harren. Alles in allem darf man wohl sagen, daß das „Dörfchen“ eine Glanzleistung allerersten Ranges ist, die so viel

des Befehlenden und Unterhaltenden bietet, wie kaum eine andere Abteilung. —

Die Völkerschlag bei Leipzig wird in einem unmittelbar neben dem Hauptrestaurant gelegenen schmunen Pavillon vorgeführt und zeigt den Stand des 18. Oktobers, als das Zünglein der Woge sich auf die Seite der Verbündeten neigte. Der Künstler, ein Leipziger Bildhauer Namens Willy Nitzsche, ist in Rom zu diesem Werke angeregt worden und hat zur Herstellung 5 Jahre gebraucht. Das Gebäude der Darstellung ist nach den Entwürfen eines in Rom lebenden Professors geschaffen und weicht durch die moderne künstlerische Auffassung von ähnlichen plastischen Schöpfungen erheblich ab. Das ganze ist aus der Vogelperspektive von ungefähr 50 Metern gedacht. Gegen 30 000 Soldatenfiguren haben dabei Verwendung gefunden. Einen besonderen Wert hat der Künstler auf die Wiedergabe des alten Leipzig gelegt, das vortrefflich gelungen ist. Der Zeitpunkt, den es darstellt, mag etwa 1/5 Uhr nachmittags sein, als sich die Geschlagenen zur Flucht wandten und die Lösung zur Wahrheit wurde: „Die Würfel sind gefallen!“ Das Werk, dessen Herstellung dem Künstler etwa 40 000 Mark kostete, darf übrigens nicht mit einem anderen Panorama der Leipziger Völkerschlag verwechselt werden, das ein Leipziger Bürger der Stadt stiftete und im „Stadtgeschichtlichen Museum“, dem alten Rathause, aufgestellt worden ist. Dieses weicht auch insofern in der Darstellung von dem in Rede stehenden ab, als es den Augenblick der Entscheidung, nachmittags 3 Uhr, zur Anschauung bringt. Sonach ergänzen sich beide Panoramen in glücklicher Weise und bilden namentlich auch für den Forscher überaus wertvolle Unterlagen für eingehende Studien, während jeder Vaterlandsfreund sie mit gesteigertem Interesse, zumal in diesem Jubiläumsjahre betrachten wird. —

Frauen das sonst ihren Männern gegenüber zu tun pflegen. Sie tat es auch gestern wieder in der ihr eigenen Art, denn als ich zu ihr in das Zimmer trat, fand ich sie in den denkbar schlechtesten Stimmung, die ich mir nicht zu erklären vermochte, bis mein Blick auf den großen Abreißkalender fiel. Da prangte die Zahl acht, und da wußte ich: heute in vier Wochen hat meine Frau Geburtstag. Das verdarb ihr schon heute, wie alljährlich, vier Wochen vorher die Laune, und sie würde erst wieder froh sein, wenn der Tag vorüber war.

Aber bis dahin war noch lange hin. Nicht nur meine Frau, sondern auch ich selbst würde unter deren Mißstimmung leiden, und so versuchte ich denn, sie über die traurige Tatsache ihres bevorstehenden Geburtstages hinwegzutrostern, aber ich erreichte dadurch weiter nichts, als daß meine Frau, in Tränen ausbrechend, mich fragte: „Wozu ist man überhaupt geboren? Und vor allen Dingen, was hat man denn auf dieser Welt?“

„Erlaube mal,“ widersprach ich, „du hast auf dieser Welt doch eine ganze Menge. Abgesehen von mir, deinem dir rechtmäßig angetrauten Ehegemahl, über den du dich nicht mehr ärgerst, als es selbst in der besten Ehe notwendig ist, damit beide Teile nicht übermüht werden — ich meine, abgesehen von mir, hast du mindestens vierzehn neue Sommerhüte. Du hast dir für die Reise, wie du mir selbst erzähltest, zwölf neue Kleider machen lassen, allerdings sagtest du „nur zwölf“. Du hast die Schränke voller Wäsche, voller Stiefel, kurz, voll all jener Sachen, ohne die eine Frau selbst nach ihrem Tode nicht leben kann; und da bin ich der Ansicht, daß du auf dieser Welt eigentlich alles hast.“

Meine Frau schluchzte vor sich hin, bis sie dann endlich meinte: „Aber was nützt das, wenn man trotzdem älter wird.“

Ganz erstaunt blickte ich auf: „Aber was redest du da denn nur? Du wirst älter werden, aber wir haben uns doch schon vor Wochen darüber geeinigt, daß du zwei Jahre jünger würdest.“

„Sogar drei Jahre,“ widersprach meine Frau, „meine Schneiderin hat es mir erst gestern wieder erklärt, jeder Mensch hielte mich mindestens für drei Jahre jünger, als ich es in Wirklichkeit bin. Da könnte ich eigentlich auch vier Jahre jünger werden, dann sehe ich nur um ein Jahr älter aus, als ich nach der Ansicht der Leute bin. Aber warum denen Sand in die Augen streuen, ich weiß ja doch, wie alt ich in Wirklichkeit werde.“

„Bergiß es bitte,“ bat ich, „denke nicht daran, und ich meine es ganz ernsthaft, wer noch so jung ist wie du, braucht sich seines Alters nicht zu schämen.“

Meine Frau weinte immer noch still vor sich hin, um dann plötzlich auszuruhen: „Ach, warum bleibt man nicht ewig jung, oder warum wird man nicht wirklich an seinem Geburtstage immer jünger!“

„Das geht doch nicht,“ widersprach ich, „denn sonst würde ein Mensch unter Umständen erst mit siebzig Jahren auf die Welt kommen, und das wäre doch zuweilen mit Schwierigkeiten verbunden, besonders, wenn die Mutter des siebzehnjährigen Säuglings schon vor vierzig Jahren gestorben ist. Es muß schon so bleiben, wie es ist, aber trotzdem, nimm einmal an, es ginge so, wie du es dir wünschtest, wie alt, ich meine natürlich wie jung, möchtest du denn heute in vier Wochen werden?“

Meine Frau trodnete schnell ihre Tränen und sah mich mit einem ganz erklärten Blick an: „Wie jung? Ach, ganz jung, eine Frau kann nie jung genug sein.“

„Dann wollen wir annehmen, du würdest ein Jahr, das dürfte selbst dir jung genug sein, oder willst du noch jünger —“

„Du machst dich über mich lustig,“ unterbrach mich meine Frau.

„Absolut nicht,“ verteidigte ich mich, „aber wenn dir ein Jahr zu jung ist, können wir ja etwas dazu legen. Was meinst du, wenn du zehn Jahre würdest?“

„Und nochmals zur Schule müßte und nochmals all das viele Zeug lernen, das man doch nur wieder vergißt,“ schalt meine Frau, „nein, die Zeit möchte ich nicht nochmals durchmachen.“

„Schön,“ meinte ich, „dann wollen wir uns auf die zwanzig einigen.“

Aber auch das war nicht nach dem Sinn meiner Frau, die kategorisch erklärte: „Das ist ein gräßliches Alter, namentlich für ein junges Mädchen, denn mit zwanzig Jahren ist man ganz einfach nicht mehr jung, besonders dann nicht, wenn die Freundinnen schon verlobt oder gar verheiratet sind. Für ein junges Mädchen sind zwanzig Jahre ein Grund, Selbstmord zu begehen, denn niemand sagt, die und die ist erst zwanzig, sondern jeder sagt, die ist schon zwanzig.“

Du als Mann kannst das garnicht verstehen, welche Kränkung für das junge Mädchen in dem Wort „schön“ liegt — sie selbst kann doch nichts dafür, daß sie so alt hat werden müssen; und dafür, daß sie noch keinen Mann hat, kann sie in den meisten Fällen doch auch nichts, denn wenn es nach den jungen Mädchen ginge, würde es auf der ganzen Welt nicht einen einzigen Junggefallen geben. Ach, und es gibt doch so viele.“

„Na, meine nur nicht wieder,“ bat ich, „und wenn dir das Alter von zwanzig Jahren nicht gefällt, dann kannst du ja dreißig werden.“

Meine Frau sah mich ganz entsetzt an: „Das ist doch wohl nicht dein Ernst, denn soviel müßtest du von den Frauen doch auch wissen, daß keine einzige jemals dreißig wird.“

„Na, erlaube mal,“ warf ich ein.

Aber meine Frau erlaubte garnichts, sondern erklärte aufs neue: „Es ist, wie ich dir sage. Oder soll eine Frau etwa den dreißigsten Geburtstag dadurch feiern, daß sie sich an das Klavier setzt, während der Mann ihr das Lied vorsingt: „Schier dreißig Jahre bist du alt, hast manchen Sturm erlebt.“ Das paßt sich für euch Männer, aber nicht für uns Frauen, und je mehr Geschmack eine Frau hat, umso mehr wird sie sich vor der Geschmackslosigkeit hüten, jemals dreißig Jahre alt zu werden.“

„Aber wenn sie die nun trotzdem wird?“ fragte ich. „Wie alt wird sie dann, wenn sie dreißig wird?“

„Sie wird es eben garnicht,“ widersprach meine Frau, „sondern sie bleibt achtundzwanzig, allerhöchstens neunundzwanzig, aber auch das nur in den seltensten Fällen, denn das schlimmste, was man einer Frau nachsagen kann, ist, daß sie nächsten dreißig wird. Diese Beleidigung ist umso kränker, je mehr sie der Wahrheit entspricht, und deshalb werden die meisten Frauen auch garnicht neunundzwanzig, sondern höchstens sechsundzwanzig.“

„Und wenn sie nun mit sechsundzwanzig Jahren eine zehnjährige Tochter hat?“

„Du irrst,“ widersprach meine Frau, „die Tochter ist höchstens sieben, sie sieht nur bedeutend älter aus. Kinder, die älter aussehen, als sie es in Wirklichkeit sind, werden bewundert. Frauen, die älter aussehen, als sie es sind, werden bemitleidet. Eine Frau aber will niemals bemitleidet werden, und deshalb bleibt sie, wie gesagt, stets in der Mitte der zwanzig, bis es eines Tages wirklich nicht mehr geht.“

„Dann werdest ihr also doch endlich einmal dreißig,“ frohlockte ich.

Aber meine Frau schüttelte den Kopf: „Nein, da sind wir gleich zweiunddreißig. Dreißig zu werden ist profan, Anfang der dreißig zu sein, ist interessant. Ich erinnere dich an den berühmten Roman von Balzac, „Die Frau von dreißig Jahren,“ deren Heldin natürlich nicht dreißig ist, sondern in den dreißiger Jahren steht. Das ist wirklich ein interessantes Alter, es hat nur den Nachteil, daß alle Frauen sich dann noch selbst interessant vorfinden. Die meisten werden schon geistig, leben in der Hauptsache von ästhetischen Tees, schwärmen für die Kunst und namentlich für die Künstler und wünschen die Bekanntschaft eines Schriftstellers zu machen, der sie, wie Balzac, zur Heldin eines Romans macht. Das weiß ich von mir selber, das gestehe ich offen ein, während die anderen Frauen es natürlich leugnen werden, denn man gibt lieber eine Lüge zu als die Wahrheit.“

„Da magst du recht haben,“ warf ich ein, „aber wenn ich dich richtig verstehe, möchtest du heute in vier Wochen auch nicht Mitte der dreißig werden, dann müssen wir also noch etwas weiter in die Höhe gehen — wie wäre es mit vierzig?“

Meine Frau sah mich abermals ganz entsetzt an, bis sie mich dann fragte: „So alt willst du mich machen? Fühlst du es nicht selbst, welche Demütigung für eine Frau darin liegt, vierzig zu werden? Und außerdem wird man ebenso wenig jemals vierzig wie dreißig, man bleibt eben Ende der dreißig, denn eine Frau ist entweder jung, oder sie ist alt, aber sie wird es nie.“

Wenn ein Mörder hört, daß er hingerichtet werden soll, kann ihm das nicht schmerzlicher sein, als wenn man von einer Frau sagt: die fängt jetzt an, alt zu werden. Alt zu sein, ist keine Schande, im Gegenteil, das verleiht uns etwas Schwürdiges und verschafft uns aufs neue die Achtung und die Verehrung der Männer, die uns in der Übergangszeit vernachlässigen. Alt zu sein, ist ein Ziel, das wir alle erstreben; alt zu werden, ist die grausamste Kränkung, die der Himmel uns auferlegt hat, und der wir nur dadurch entgehen können, daß wir uns selbst jung erhalten. Wenn die Natur gnädig wäre, müßte sie uns in den Jahren zwischen dreißig und vierzig in einen tiefen Schlaf versetzen; da sie es nicht tut, müssen wir selbst diese Spanne Zeit aus unserm Leben

streichen, indem wir so lange Ende der dreißig bleiben, bis wir eines Tages fünfzig sind.“

„Kann sein, daß du recht hast, es kann aber auch ebenjogut sein, daß du nicht recht hast,“ warf ich ein, um dann zu fragen: „Wie wäre es denn, wenn du dich entschließen könntest, jetzt fünfzig zu werden?“

Meine Frau glaubte, nicht recht gehört zu haben, und mehr als vorwursvoll rief sie mir zu: „Während ich mir die Jugend zurückwünsche, willst du mich noch viel älter machen, als ich es ohnehin schon bin? Ich soll mich selbst zu einer fünfzigjährigen Matrone stemmeln, und das jetzt schon? Da möchte ich nur wissen, wie alt ich da werden soll, wenn ich in Wirklichkeit jemals die fünfzig erreiche? Willst du mir das bitte sagen?“

Aber ich sagte garnichts, und vor allen Dingen gab ich es auf, meine Frau darüber zu beruhigen, daß sie bald ihren Geburtstag hatte, denn alles, was sie mir sagte, bewies mir, daß sie, wie jede Frau, an jedem Alter etwas auszusehen hat. Jede Frau wünscht jünger zu sein, als sie es ist, aber keine einzige weiß, wie alt — pardon — ich meine natürlich wie jung sie sein möchte!

Wanninfaktors.

(Rekordziffern des Verkehrs.) Die Große Berliner Straßenbahn hat vom Sonnabend bis Dienstag Abend 7,7 Millionen Fahrgäste befördert, rund 1773 000 mehr als an den gleichen Tagen des Vorjahres. Der Sonntag brachte mit 2 108 000 Personen die höchste Verkehrsziffer seit Bestehen des Unternehmens. Die Untergrundbahn wurde in der gleichen Zeit von 716 180 Personen benutzt, gegen 614 462 Personen im Vorjahre. Der stärkste Verkehr war hier am Montag zu verzeichnen, wo rund 187 000 Menschen mit der Hochbahn fuhrten. Die Omnibusgesellschaft beförderte in derselben Zeit 2 215 000 und die städtischen Straßenbahnen 308 015 Personen.

(Ein Liebesdrama.) Im Stadtwalde bei Waldhof in Baden fand man die Leiche eines Liebespaars, das freiwillig in den Tod gegangen war. Beide waren durch Schüsse in die Herzgegend getötet. Der Mann hielt noch in der Rechten den Revolver. Es handelt sich um den 28 Jahre alten Kaufmann Heinrich Funt aus Frankenberg in Hessen und um die 20 Jahre alte Kontoristin Helene Ziegler aus Höchst a. M., wo beide zuletzt wohnten.

(Großfeuer in Neapel.) In der Nacht zum Donnerstag um drei Uhr kam, wahrscheinlich infolge von Kurzschluß, in zwei Schuppen der Firma Pattison, die auf dem Gelände des Marinearsenals liegen, ein Brand aus. Die Schuppen dienen der Reparatur von Torpedobooten und enthielten Baumaterial, Benzin und Öl. Das Feuer sprang dann auf eine dritte Werkstätte, die dem Staat gehört, über. Eine hohe Feuerfäule loderte gen Himmel und lockte eine ungeheure Menschenmenge in die Nähe des Arsenals. Auch die Militär- und Zivilbehörden sowie der Herzog von Aosta erschienen. Den vereinigten Anstrengungen der Feuerwehren, der Besatzungen der Schiffe und des Militärs gelang es, gegen 6½ Uhr des Feuers Herr zu werden. Auch die im Hafen liegenden deutschen Kriegsschiffe „Goeben“ und „Strasburg“ leisteten Hilfe; sie ließen ihre Scheinwerfer spielen und sandten mehrere Kompanien an Land zur Teilnahme an den Löscharbeiten. Zehn Feuerwehrleute wurden verletzt.

(Die wahnwitzige Frauenagitation in England.) Während des Rennens um den Goldpokal in Ascot warf sich am Donnerstag ein Mann mit einer Fahne in den Farben der Frauenrechtlerinnen vor das führende Pferd Tracery und brachte es zum Sturze. Der Mann wurde dabei getötet, der Jockey blieb unverletzt.

(Ein gestohlenes Bild Goyas.) Die spanische Regierung hat die französische Regierung verständigt, daß das Bild „Spielende Zwerge“ von Goya der gegenwärtig in Paris versteigerten Sammlung des Budapester Kunstliebhabers der Nemes Eigentum der spanischen Regierung sei, da es aus dem Prado-Museum gestohlen worden sei. Das Pariser Zivilgericht verfügte auf Ersuchen des spanischen Botschafters, daß das Goyasche Bild vorläufig unter Sequester gestellt wird. Das Bild, das im Jahre 1869 während der Revolution gleichzeitig mit anderen Gemälden aus dem Prado-Museum gestohlen wurde, wird auf 80 000 Francs geschätzt.

(Ankunft des „Imperator“ in New York.) Der Dampfer „Imperator“ ist Mittwoch Abend 10½ Uhr in New York eingetroffen. Trotz wiederholten Aufenthalts durch Nebel und zeitweilig sehr stürmischen Wetters hat der „Imperator“ auf der Reise nach New York eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 21,13 Seemeilen erzielt. Bei seiner Ankunft wurde

der „Imperator“ von den Sirenen aller Fahrzeuge im Hafen lebhaft begrüßt. Am 20. Juni findet an Bord des „Imperator“ ein Empfang statt, zu welchem die städtischen Behörden sowie die Bundesbehörden eingeladen worden sind, desgleichen Vertreter der Presse des ganzen Landes. Direktor Dr. Buenz und die Vize-Direktoren J. P. Meyer und Sidles führen den Vorsitz bei dem Empfang. Ein zweiter Empfang findet am Sonnabend statt. Am Sonntag und Montag wird dem Publikum der Besuch des Dampfers gestattet, und zwar gegen eine Eintrittsgebühr von 50 Cents pro Person. Der so gewonnene Gelddbetrag wird wohltätigen Zwecken überwiesen werden.

Beim „Knobeln“.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

Das man unter „Knobeln“ Würfel spielen versteht, und speziell das Würfel um Getränke, das weiß der Berliner ganz genau. Ja, er kennt sogar meist die eigenartigen Bestimmungen ebenso genau, — und darum fällt es dem unrellen Knobler sehr schwer, wie etwa dem Fallschpieler mit Karten, einen Berliner „reinzulegen“. Das mußte auch der Maurer Stöber erzählen, als er verurteilt beim Knobeln zu betrogen. — Richter: Sie haben gewürfelt? — Angekl.: Ne, Herr Gerichtshof, je würfelt ha'm ma nich, man blos jeinobelt. — Richter: Ja was ist das für ein Unterchied? — Angekl.: Det Würfel is badoten, det Knobeln is aloobt. Det Würfel ischt um jeid, und det Knobeln man um Getränke, merchtendheels um 'ne Lage. Det is der junge Schiedunter. — Richter: Gut! Also Sie haben jeinobelt. — Angekl.: Det ha'm wa. Ich wollte harduh nich, aber da meenien je, id soll man mi-maagen, et jäs man eene Bestimmung, det war die lange Zule, un da amstier man sich 'ne halbe Stunde lang um eene Lage. Dier könnte det Schacht also nich werden. Jut, id inobelt mit, „de lange Zule“. Gh' de so lumpige vier Glas Bier aus-gepielt waren, da vating 'ne kleine Ewigkeit un beinah war id janz und jar baduricht. Ich schluch also vor, det wa die düßliche „lange Zule“ nicht mehr knobeln, det wa wat längeret bestimmen, sonst könnt' id nich vor jarantieren, det id als badurichte tote Leiche mitknobeln mißte. Se lachten un id schluch vor, einjach mit fünf Streichhölzen „höchste Hausnummer“ zu schmeißen, det jing jchneller un jlati wie'n Malefen. Erst hat wolle je nich, aber dann jingen je druf in un wa knobeln, feste wech, hiniernander wol janz jehn mal „höchste Hausnummer“. Ich hatte jliche, gewann eial wech und weil id nich mehr wie fünf Glas Bier badra-en kann, ließ id mir den jewonn Trofchen immer in Baribus bereubeln. Uf einmal machd der Schütter Müller 'n Umschwung, jacht, det id mogle, baui uf mir los, je schmeißen mir raus un jetzen mir an wejen Mogelei. Det is erschtens nich wahr, gemogelt ha't nich und zweitens is et 'ne Jemelnerel. Un weiter ha't mir nich zu badefend'eren. — Richter: Nun wollen wir mal hören, was der Zeuge, der Schuhmacher Müller uns zu erzählen hat. — Zeuge: Bille, wille, Herr Gerichtsrat. — Richter: Aber nicht mehr, wie nötig ist. — Zeuge: Ne, nich mehr, id bin doch keen Quatschtopp nich. Det uns der Maurer Stöber beschissen hat, daför lese id meine Hand in't Feier. Ich hab' selber jesehn. Bei „de lange Zule“, da konnte er nicht mogeln, un det flüchte nicht recht mit'n Gewinn. Nu kommt et uns Andern ja jarnich druf an uf't Jevinn' man blos de Zeit woll'n wa uns badreiben. Aber der Kerl, der wollte eben sich seine Taschen füllen mit unja Zeld; badrum wollte er nich mehr „de lange Zule“ schmeißen. Freilich „höchste Hausnummer“ jecht rascher. Un nu jewann er een' Trofchen nach'n andern und da wurde id stugig, un da pagte id uf, und da jach id janz genau, wie er den een' von die drei Würfel mit de Schie aber zwischen seine Fingern hielt un dann einjach bei'r Schmeißen die Schie uf'n Tisch leachte, als ob er ihr jeschmissen hätte, det ha't wol so viermal jesehn. Nu machde id Bärm, un dann machten je alle Lärm. Er sollte det Zeld 'rausje'm, det ajanzerte Zeld, dann sollte er baduften, dann wärt' jut. Aber nee, er machte noch den diden Willen, gab det Zeld nich baduhr un blieb didanig sitzen. Da ha'm wa ihn denn rausjeschmissen un anjeselcht. — Der Angeklagte leugnet. Und da die andern Zeugen von dem Betrage nichts gemerkt hatten, mußte der Angeklagte freigesprochen werden. — Angekl.: So mußte et kom'n. Ich kann mir doch keen Zeld wieda abnehm' lassen, wat id jewonn' habe uf janz reelle Weiße. — (Zum Zeugen Müller:) jawol, uf janz reelle Weiße, du Stiefel.

Unsere Marine
Erstklassig
Die beste
2 Pfg.
Cigarette

GEORG A. JASMATZI A. G. DRESDEN
GRÖSSTE DEUTSCHE
CIGARETTENFABRIK

Gemüse, Salate,

schwache Suppen, Saucen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen



MAGGI Würze.

Erst beim Anrichten beifügen. MAGGI Würze ist sehr ausgiebig, man verwende deshalb stets den Würzesparger. — Probeflasche 10 Pfg.

MAGGI's gute, sparsame Küche.

Passage-Kaufhaus
Culmerstraße 8.

Herren- und Knaben-Anzüge.

Bekanntmachung.

Zur Verwaltung der Schulbienerstelle der 4. Gemeindefchule (Fabrik-Vorstadt) wird bis zur Neubekleidung der Stelle nächster, zuverlässiger Mann oder Frau gesucht. Entschädigung nach Vereinbarung. Meldungen sind sofort bei Herrn Rektor Zill, 4. Gemeindefchule, anzubringen. Thorn den 18. Juni 1913.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit wiederholt Anzeigen erstattet worden, wonach über das rücksichtslose Begießen von Blumen auf Balkonen, Anstößen von Decken, Wäschereien usw. nach der Straße zu, Beschwerde geführt wurde. Wir machen darauf aufmerksam, daß derartige Handlungen nach § 366,8 des Reichsstrafgesetzbuches und nach der Straßenpolizeiverordnung in Zukunft streng geahndet werden. Thorn den 18. Juni 1913.
Die Polizei-Verwaltung.

Wer Lust hat

Sich zu verheiraten, findet bei mir stets großen Vorrat in massiv goldenen Trauringen, feingolden (mehrfach patentiert) mit Goldkempel 333, 585, 751 und 900 (Dufalengold) zu Preisen von 12 - 65 Mark das Paar. Gravieren frei, Goldplattierte Trauringe, Paar von 4 Mark unter Garantie.

Louis Joseph,
Uhren und Goldwaren,
Thorn, Seglerstr. 28, Telephon 589.

Achtung!

Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern, Schußwaffen, Nähmaschinen, Sprechapparaten und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

M. Rose,
Büchsenmacher, Mauerstraße 75.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt,
neueste maschinelle Einrichtung, tadellos im Betrieb, unübertroffen in der Arbeitsleistung. Alle Aufträge, auch die kleinsten, werden gründlich und gewissenhaft erledigt. Bestellungen nimmt entgegen

Grau Helene Meister,
Thorn, Friedrichstr. 10/12.

Erfinder

erhalten in allen Angelegenheiten kostenlose Auskunft. 1000 Erf.-Probleme mit Erfindungen über Patentwesen 30 Bfg. Garantie für strengste Geheimhaltung.

Patent-Ingenieur-Bureau
Hartthaler & Schmidt, Breslau II.

Aachener Gicht-Pastillen

nur echt mit dem Namenszuge

... sind unverfälschtes Quellsalz der Aachener Thermen, die schon Millionen Kranken dauernd geholt haben u. von den ärztlichen Autoritäten erfolgreich angewandt werden, vorzügliches Mittel gegen

GICHT

Rheuma. Preis der Pastille M. 1.20. Kosten der Kur ohne Berufsstörung pro Tag 20 Pf. Aachener natürliche Quellprodukte G. m. b. H. zu haben

Central-Drogerie,
M. Barakiewicz, Baderstr. 23.

Gonorrhoe

und Unterleibsleiden, ihre gründliche und dauernde Heilung ohne Quecksilber und andere Gifte. Broschüre gegen Entsendung von 1.20 M. bei verschlossenem Kuvert vom Verfasser Dr. med. Eberth, Spezialarzt für Haut- und Unterleibsleiden in Frankfurt a. M., 120.

Passage-Kaufhaus
Culmerstraße 8.

Herren-Wäsche, Trikots, Güte.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Thiel, Berlin-Friedrichshagen. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Nettoertrag	Geldwert
Ostpreußen.					
J. Jordan, Ehl., Graudenz	Graudenz	11. 7. 91	0,8003	27,12	1630
G. Wiffun, Ehl., Gr. Viehendorf	Danzig	9. 7. 10	0,472	0,12	915
J. Schiefelbein, Ehl., Danzig	"	11. 7. 10	0,0247	0,12	1801
J. Reia, Danzig	"	12. 7. 10	0,3190	13,9	2502
Th. Wid, Ehl., Randen	Graudenz	8. 7. 91	5,0955	15,6	—
Br. Friedland	Br. Friedland	10. 7. 10	1,84	33,76	561
H. Rohl, Al. Kämpfe	Culin	7. 7. 81	29,2286	369,48	240
Fr. E. Brandt, Flatow	Flatow	9. 7. 10	1,2118	9,7	1265
E. Blod, Ehl., Königs	Königs	11. 7. 10	0,8300	3,51	3015
H. Schröder, Ehl., Friedrichsbruch	"	8. 7. 10	0,1849	—	86
H. Mischewicz, Kalbin	Ludl	7. 7. 10	—	—	—
Fr. Garsch, Ehl., Tostor	Raibhaus	9. 7. 10	17,5787	36,06	45
Fr. J. Sobieschowski, Ehl., Mlewo	Thorn	11. 7. 10	—	210,18	150
Fr. J. Tarnow, Ehl., Mischewicz	Brielen	8. 7. 10	3,6792	35,16	465
Fr. Herzberg, Ehl., Prielen	"	9. 7. 10	2,03	13,44	—
H. Kurzenst., Gollub	Gollub	11. 7. 9	0,117	—	2425
H. Raporski, Marienwerder	Marienwerder	7. 7. 9	0,166	—	17,00
H. Stolpmann, Ehl., Al. Zirkow	Penzance	12. 7. 10	0,146	1,17	12
H. W. Mlewiez, Ehl., Prielen	Schwetz	11. 7. 9	8,1720	20,91	45
H. Wasilowski, Br. Stargard	Br. Stargard	8. 7. 91	0,2289	—	2054
Ostpreußen.					
G. Dege, Mischein	Stallupönen	10. 7. 10	3,946	6,09	81
Fr. A. Reikauer, Ehl.	"	7. 11	0,0855	—	4590
M. Kubert, (A) Danzowen	Eigen	5. 7. 11	0,8576	2,97	180
Fr. A. Kufus, u. Wita, Gr. Hoffen	Ränigsberg	8. 7. 10	0,0514	—	75
Fr. H. Medina, (A) Al. Schatunien	Hepetung	11. 7. 10	0,2280	2,75	24
Fr. A. Kober, Königsberg	Königsberg	11. 7. 10	1,2789	32,98	—
Fr. A. Kober, Königsberg	Braunsberg	7. 7. 10	—	—	1922
Fr. A. Kober, Königsberg	Mehlaufen	11. 7. 10	143,1078	1896,45	798
G. Boerschmann, Bielauken	Saalkeld	12. 7. 10	9,0735	6,59	105
G. Birsh, Albrechtswalde	Dierode	9. 7. 10	166,7583	1053,8	420
R. v. Palmowski, Domlau	"	9. 7. 10	60,075	436,32	—
R. Hingmann, Ehl., Steinberg	Altenstein	10. 7. 10	3,5860	73,92	75
H. Stern, Reidenburg	Reidenburg	9. 7. 10	0,299	—	1169
H. Worm, Ehl., Heilsberg	Heilsberg	12. 7. 10	1,07	0,95	—
H. A. Müller, Neuhof	"	11. 7. 10	2,0460	18,6	1059
J. Podleisch, Ehl., Johannsburg	Johannsburg	5. 7. 11	37,2702	121,0	—
Polen.					
J. Troske, Ehl., Strelno	Strelno	8. 7. 10	0,0510	1,03	681
Fr. Mazur, Binne	Binne	7. 7. 10	1,2253	6,54	1230
H. Haremski, Ehl., Kalkow	Melich	8. 7. 9	9,480	34,41	45
Fr. Szejnman, Ehl., Kalkow	Dziarno	8. 7. 10	0,0411	—	300
St. Dolata, Ehl., Kalkow	Polen	8. 7. 10	7,0111	70,78	60
Fr. Kollinski, Ehl., Konorzewo	"	7. 7. 10	0,24	0,90	324
Fr. A. Kollinski, Ehl., Konorzewo	"	7. 7. 9	5,5762	49,86	—
Fr. A. Kollinski, Ehl., Konorzewo	Schrimm	10. 7. 10	23,6895	300,4	150
Fr. A. Kollinski, Ehl., Konorzewo	Wolstein	8. 7. 9	—	—	108
Fr. A. Kollinski, Ehl., Konorzewo	Wreschen	7. 7. 10	0,020	—	18
J. Jantowicz, Ehl., Mlaskaw	Warszawin	7. 7. 9	3,325	2,55	15,0
Fr. Bergmann, Ehl., Solich	Schneidemühl	8. 7. 10	0,0241	—	90
J. Riedel, Ehl., Schneidemühl	Julin	12. 7. 10	22,1591	364,71	75
L. Lubawa, Murschin	Bojanowo	9. 7. 10	0,236	—	612
St. Pawlak, (A) Puntz	Abelinau	9. 7. 11	0,313	1,41	90
H. Brzeczinski, Ehl., Koczewo	Kempen	12. 7. 9	6,5780	47,5	36
J. Nowak, Ehl., Koczewo	Stratoschin	8. 7. 10	0,05	—	120
H. Bistorek, Ehl., Koczewo	Bija	8. 7. 10	0,0818	—	1070
H. Bistorek, Ehl., Koczewo	Pejen	11. 7. 9	0,6740	3,94	24
H. Bistorek, Ehl., Koczewo	"	11. 7. 10	0,0818	—	9400
A. Dorek, Kowalski	Namisch	8. 7. 10	0,0175	—	370
Fr. A. Dorek, Ehl., Koczewo	Koczewo	9. 7. 10	0,2004	3,87	15,90
St. Kowalski, Ehl., Koczewo	"	12. 7. 10	0,040	—	669
Fr. A. Dorek, Ehl., Koczewo	Epin	10. 7. 11	2,5844	5,07	75
Fr. S. Dorek, Ehl., Koczewo	Wojtino	11. 7. 9	8,2206	94,4	75
Fr. S. Dorek, Ehl., Koczewo	Schneidemühl	8. 7. 10	15,030	47,61	—
Fr. S. Dorek, Ehl., Koczewo	"	9. 7. 10	0,0473	—	2439
Fr. S. Dorek, Ehl., Koczewo	Birnbaum	12. 7. 10	7,5686	65,73	1851
Fr. S. Dorek, Ehl., Koczewo	Rosten	10. 7. 10	7,5	60,21	90
Fr. S. Dorek, Ehl., Koczewo	Wieschen	9. 7. 10	0,4250	1,7	60
Fr. S. Dorek, Ehl., Koczewo	Schmiegel	7. 7. 9	0,5106	6,00	—
Fr. S. Dorek, Ehl., Koczewo	Wojtino	8. 7. 10	—	—	—
Fr. S. Dorek, Ehl., Koczewo	"	10. 7. 11	0,2828	—	3,48
Fr. S. Dorek, Ehl., Koczewo	"	11. 7. 10	0,0050	—	36
Fr. S. Dorek, Ehl., Koczewo	"	7. 7. 10	2,0830	6,33	265
Fr. S. Dorek, Ehl., Koczewo	Hohenfalza	10. 7. 10	2,0730	11,70	208
Fr. S. Dorek, Ehl., Koczewo	"	2. 7. 10	0,4190	8,37	424
Fr. S. Dorek, Ehl., Koczewo	Wojtino	11. 7. 9	8,2206	94,44	75
Bannern.					
Fr. Wolff, Röslein	Röslein	12. 7. 91	0,0374	—	2550
M. Dorow, Ehl., Röslein	"	9. 7. 91	—	—	—
M. Stübe, Greifswald	Greifswald	7. 7. 10	—	—	—
H. Byritz, Uedom	Emmendorf	7. 7. 10	—	3,12	357
H. Byritz, Uedom	St. Ann	11. 7. 91	0,0408	—	5978
Fr. Frank, Curow	"	9. 7. 91	0,6030	17,22	24
H. Schütte, Ehl., Labes	Labes	8. 7. 9	—	2,58	752
E. Frense, Anklam	Anklam	7. 7. 9	—	—	—
E. Frense, Anklam	Stettin	12. 7. 91	2,0426	66,24	758
M. W. v. Schöning (Mittergüter) Pyritz Kreis	Stargard	9. 7. 10	434,4864	8806,76	1866
M. Behatke, Ehl., Ducherow	Anklam	8. 7. 10	12,4473	54,24	1060
H. Reige u. W. Gwinemünde	Gwinemünde	7. 7. 9	—	—	—
H. Reige u. W. Gwinemünde	Bärwalde	11. 7. 91	0,0581	0,27	—
Fr. J. Duade, Falkenburg	Falkenburg	7. 7. 91	28,50	5,52	612
H. Bernke, Hesterich	Gwinemünde	7. 7. 9	2,280	22,26	—
Fr. Th. Köhne, Hesterich	"	7. 7. 9	—	6,6	105
Fr. Th. Köhne, Hesterich	Stettin	10. 7. 91	0,7736	—	6700
H. Rigoth, Hesterich	Lauenburg	12. 7. 10	2,2506	27,03	150
H. Rigoth, Hesterich	"	9. 7. 10	0,5230	1,56	24
H. Werner, Stralsund	Stralsund	12. 7. 9	0,0648	—	1980

Mehrere Grundstücke.
*) Wohnhaus nicht vermessene.
) Unvermessen.

Senffenberger Krone-Briketts

Alle einkaufenstellen tragen dieses Plakat. Bezugsquellen an jedem Platz weist ausserdem auch das Brikettsyndikat, Berlin NW. 7.



SANATORIUM

„Felicienquell“ in Oberrigk
bei Breslau, Tel. Nr. 5.

Nervenheilanstalt u. Erholungsheim. Kuren aller Art. Volle Kurpension einschliessl. ärztl. Behandlung v. 6 M. pro Tag an. Dr. Bindemann.

Sprechmaschinen
allerersten Fabrikats in jeder Preislage.
Spezial-Modelle
von 9.50 Mark an.



Preis 9.50 M.

Doppelseitige Platten,
25 cm gross, von 85 Pfg. an.
à 1.50 und 2.00 Mk., bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte gratis.
Ca. 3000 Platten stets am Lager.

Trichterlose Apparate
in grosser Auswahl.

Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht im grössten Spezial-Geschäft am Platze von

Alex Beil,
Telephon 839. 4 Culmerstr. 4, Telephon 839.
Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.
Zahlungserleichterungen gestattet.

Dr. Klebs Yoghurt

Präparate — von Ärzten selbst gebraucht u. verordnet — konzentriert, Reinkulturen. Diätetisches Mittel I. Ranges zur Reinigung des Magens- und Darmtraktes, vorzüglich wirksam bei Magen- und Darmstörungen.

Y.-Tabletten 45 St. = 2.50 Mk., 100 St. = 5.00 Mk.
Y.-Ferment zur Selbstbereitung von Y.-Milch = 2.50 Mk.
(ausreich. 3 Monate). In Apotheken und Drogerien in Thorn Alleinverkauf: Adler-Apotheke, Altstadt Markt 4, wo nicht auch in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

direkt portofrei. Proben mit Zeugn. über vorzügl. Erfolge kostenlos von Bakteriolog. Laborat. v. Dr. Ernst Klebs, München 33.

Haut-Bleicheremo

Chloro* bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiss. Vorzügl. erprobtes unschädliches Mittel gegen ungleiche Hautfarbe, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Echt „Chloroemo“ Tube 1 Mk. Wirkfam unterstützt durch Chloro*seife 60 g vom Laboratorium „Leo“, Dresden 3. Enthältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Drogerie Ad. Major, Breitestr. 9. Drogerie A. Franke, Neust. Markt 15.
Seifenfabrik J. M. Wendisch Nachf.

Tapeten,
hochmoderne Dessins mit Friesborten,
Linoleum, Linkrusta, Besspannstoff,
Dekorationsleisten, Lacke, Farben
zu billigsten Preisen.

Otto Czolbe,
Mellienstr. 80, Telephon 823.

Frauen

welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen Dank schreiben. Unschädlichkeit gar. 3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk. v. H. Dist. Nachnahme-Verband überallhin nur durch Drogerie Bocatus, Berlin N., Schönhauser Allee 134 a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel. Neueste Anstr. Preisliste gratis und franko.

Passage-Kaufhaus
Culmerstraße 8.

Damen-Blusen, Röcke, Schürzen.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät anlässlich des Regierungs Jubiläums

Grammophon-Fest-Aufnahmen

Jede Platte ist künstlerisch ausgestattet mit dem Reliefbildnis des Kaisers

Verkauf zum Besten des Kaiser Wilhelm-Kinderheims Ahlbeck

Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft

Obige Grammophonplatten zum Andenken an das Regierungs-Jubiläum sind nur zu haben bei

W. Zielke,
Musikhaus,
Coppernikustrasse 22.

Spezialität allerersten Ranges

STOBBS

extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör“.

Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbs' Machandel, Liköre und Brantweine.

Alleiniger Fabrikant des echten Tiegendorfer Machandels

Heinr. Stobbe, Tiegendorf
Dampf-Destillation. Machandel, Brantwein- und Likör-Fabrik. Geegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter für Thorn:
Walter Güte, Markt 20

Extra feine

Kavaller-Uhren
Glashütter- und Schweizer-Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen- u. Wecker mit Nadium-Leuchtstoff, f. Reise u. Jagd unentbehrlich!

Trauringe,
moderne Formen, feingolden, feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente!

H. Sieg, Uhrmachermeister,
Thorn, Elisabethstr. 5,
Telephon 542.

Ideale Büste,
schöne, volle Körperform durch Nährpulver

„Grazinol“.
Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohlen. Garantieeffektiv.

Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Action 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Distr. Verband. Apotheker R. Müller Wehl, Berlin E. 20, Frankfurter Allee 186.

Wagenräder
jeder Größe und Gestelle liefert billigst

Richard Rothmanskil,
Thorn,
Brombergerstraße 110.

Eine gutegehende

Wäsche- u. Plättanstalt
mit guter Ausstattung im Zentrum der Innenstadt ist kraftvollsthabler zu verkaufen oder zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Bresse“.

Passage-Kaufhaus
Culmerstraße 8.

Gardinen Steppdecken Tischdecken, Läufer.

Nur
5!
Tage

Vorläufige Anzeige!

Der grosse, alljährlich nur einmal stattfindende

Sommer - Ausverkauf

beginnt **Donnerstag den 26. Juni.**

Der diesjährige Sommer-Ausverkauf bietet eine Fülle hervorragender Kaufgelegenheiten und wird erneuten Beweis für die grosse Leistungsfähigkeit der Firma geben.

LEINENHAUS M. Chlebowski, Breitestrasse, Ecke Brückenstr.

Klagen, Gesuche und Schreiben jeder Art werden sachgemäß billigst angefertigt. Rat für Unbemittelte unentgeltlich.
Thorn, Schuhmacherstr. 16, 1. Etz. Ausschneiden! Aufbewahren!

Wer erzieht jungem Mann Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung. Angebote unter B. K. an die Gesch. der „Presse“ erbeten.

Achtung! **Achtung!**
Neu eingetroffen:
3000 Bündel
Bunzlauer Töpfe,
6 Stück im Bund,
à Bund 78 Pfg.
Gustav Heyer,
Kathausgewölbe Nr. 6.

Antupolstern u. Modernisieren
von Polstermöbeln
billigst bei **A. Bresslein,** Tapezier,
Schuhmacherstr. 2.

Harnröhren-Beiden
frisch u. veralt. Ausfluss bei Männern u. Frauen und deren Folgen. Chron. Geschl., Blat- u. Harnkr., Heilung schnell und gründl. ohne Einpr., ohne Quecksilber, langl. Praxis, vorzügl. Dauerfolge. Briefl. Aust. gratis. **Dr. H. Harder,**
Berlin, Friedrichstr. 112 b.

Die kleine Familie.
Hochwichtige, belehrende Broschüre mit Illustrat. von Dr. Zickel, prakt. Frauenarzt. Mit Anhang. Mittel b. Periodendst. Preis 1,80 Mk. Nachnahme 2,00 Mk.
A. Willdorf, Verlagsbuchh., Berlin 818,
Joachimstrasse Nr. 2.

Frauen
die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Versandhaus
S. Wagner, Köln 423, Blumenhaffstr. 99.

Pflanzenschädlinge vertilgen
Sie schnell und billig mit meinem **Zabaf-Ungezieferpulver,** karz nikotinhalzig, präp. zum Aufstreuen, Räucher und für Laugeabkochen als Sprühmittel mit gutem Erfolg anzuwenden, ebenso bestens bewährt als **Biehwaschmittel** gegen Ungeziefer bei Pferden, Bieh, Schafen und Geflügel empfiehlt billigst
Adolf Schulz, Culmerstr. 4.

Habe stets Gänse
zum Verkauf. Auf Bestellung durch Karte bringe ins Haus.
Bruno Bräyski, Selbstsch.

Lauffuhrwerk
Reis zu haben
Wacker, Bahnhofstr. 10,
Telephon 407.

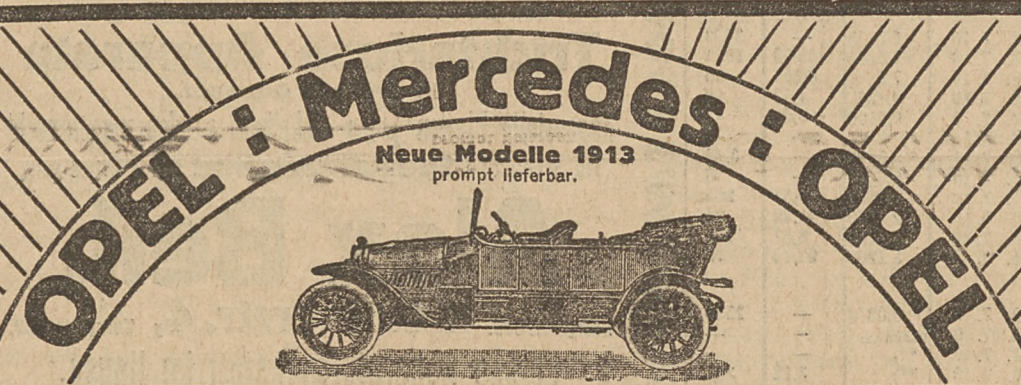
Garten
(gründer), schön angelegt, mit Obst- und Gemüsegarten, nahe der Altstadt, für Berufsgärtner passend, zu verpachten, besichtigen

Zigarrenwertstätte.
zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Boden- u. Bauhandl.
kann angefahren werden am Neubau des 10-Familienhauses am Stadtbahnhof.
A. Teufel, Baugeschäft.



Das beste und neueste Korsett
ist
Victoria Louise,
macht schlanke Figur, ist bequem und dauerhaft.
Preis 9.00 Mark,
in 4 Farben vorrätig.
Alleinverkauf bei
Albert Fromberg
Fernruf 284. Seglerstraße 28. Fernruf 284.

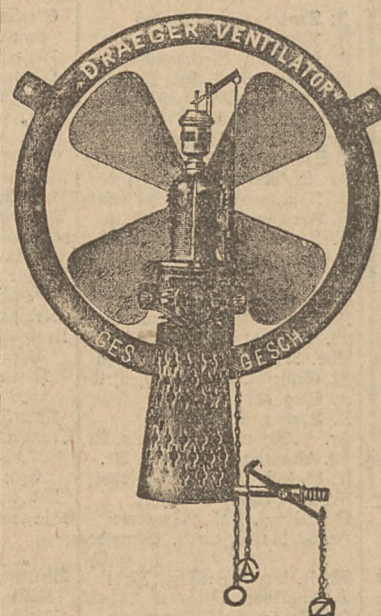


Mercedes
Neue Modelle 1913
prompt lieferbar.
OPEL
Monopol für Ost- u. Westpreussen. **Franz Todtenhöfer & Co.,** Reparatur-Werkstätte u. Garage.
Danzig: Kassub. Markt 11. Königsberg i. Pr.: Steindamm 142/3. Graudenz: Auto-Zentrale.



Fernruf 943.
Seiden-, Spitzen-, Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt
für Damen- und Herren-Garderobe, Portièren, Felle, Teppiche etc.
Wertvolle Gegenstände werden auf Wunsch allein und mit besonderer Sorgfalt behandelt.
Spezialität: Färben rein wollener Damengarderobe nach Probe.
Herren-Garderobe wird in eigener Schneiderwerkstatt sachgemäß gebügelt, auf Wunsch ausgebessert.
Portièren - Reinigung.
Preisgekrönt. **J. H. Wagner,** 18 eigene Läden.
Elisabethstrasse 10.

Gaug- oder Entlüftungs-Ventilator mit Gasbetrieb



zur Entlüftung von Wohn-, Geschäfts-, Kontor-, Krank-, Fabrik-, Laboratorien-, Restaurations- und anderen Räumen, sowie zum Kühlen, Trocknen und Konservieren von Lebens- und Genuss-... mitteln. ...
Solide Ausführung. Billigster Betrieb.

Zur Befichtigung ladet ein
Gaswerk Thorn.
Abteilung: Ausstellung und Verkauf von Gas-Apparaten, Coppersstr. 45, am Bromberger Tor.

Zahnärztliche Klinik,
Thorn, Brüdenstraße 40, I., neben Kaufhaus Chlebowski.
Sprechstunden 9-12, 4-6. Sonntags 9-12 Uhr.
Ausführl. feiner Gebührentarif am Eing. der Klinik 1. Etage.
Anzug aus dem Gebührentarif:
Zahnziehen 0,75 M., mit Ankerl. Anwendung von Chloroäthyl oder Cocain 1,00 M., Nervenlösen 1,50 M.
Blomben (Zement oder Amalgam) 2 M. Künstl. Zähne 3 M. neue Platte 3 M.

Ostsee-Bad
Erantz
bei Königsberg i. Pr. - Kräftigster Wellenschlag, H. r. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1912 rd. 15000 Kurgäste. Prosp. grt. d. Badesdirektion

Nächste Ziehung schon 4. und 5. Juli
Hannoversche Lotterie 5054 Gewinne i. Werte v. Mark
133 330
50 000
Originallose à Mark 3.- (Porto u. Liste 30 Pf. extra.)
Gnesener Pferde-Lotterie 3237 Gewinne i. Werte v. Mark
70 000
10 000
Lose 50 Pf. (Porto u. Liste 25 Pf. extra.)
11 Lose aus verschied. Taus 5 M.
2 List. 10 M.
H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrichstrasse 143a
Telegramm - Adresse: Goldquelle.

Dachpappe
Ia Qualität, officiert billigst
Paul Tarrey, Thorn,
Tel. 138. Altstadt. Markt 21. Tel. 138.